

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.—
R.-Mk. mit Inlagen; einzelne Nr. 10 Rpf.
:: Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postkassenkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter
breite Zeile 20 Rpf., Eingekauft und
Reklamen 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felig Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 105

Sonnabend, am 6. Mai 1933

99. Jahrgang

Mutschmann Statthalter für den Freistaat Sachsen

Auf Vorschlag des Reichskanzlers Adolf Hitler ernannte der Reichspräsident zum Statthalter für den Freistaat Sachsen den Leiter des Gaues Sachsen der NSDAP, Martin Mutschmann.

Die Frage der Besetzung des Statthalterpostens für Sachsen dürfte in einer vor wenigen Tagen stattgefundenen Besprechung zwischen dem Reichskommissar für Sachsen, von Killinger, und Reichskanzler Hitler geregelt worden sein. Ueber die zukünftige Stellung des Reichskommissars von Killinger nach der Ernennung des Statthalters verlautet noch nichts; es wird aber erwartet, daß die Deffentlichkeit schon in den nächsten Tagen darüber aufgeklärt werden wird.

Der Name Martin Mutschmann ist in Sachsen nur zu bekannt, als daß über seine Persönlichkeit noch mehr zu sagen wäre. Mutschmann ist ohne Zweifel die Kraft gewesen, die von dem von dem Kommunistenführer Holz und seiner Horde gebrandschagten Vogtland aus die nationalsozialistische Bewegung hineintrug in das so lange Jahre rote Sachsen. Mutschmann war der allererste Mann in Sachsen, der die Grundgedanken des Nationalsozialismus vollständig befaßt

und aus dieser Erkenntnis heraus zum bewährtesten Kämpfer für Hitler wurde. Das kommunistisch verfeuchte Vogtland eines Holz wurde nach und nach zu einer Hochburg des Nationalsozialismus; der vergangene 1. Mai war wohl der beste Lohn, den sich Mutschmann für seine Lebensaufgabe wünschen konnte. Wer hätte zu Zeiten jemals daran gedacht, daß über dem Vogtland das Hakenkreuz als Siegeszeichen wehen würde? Dieser Freiheitskämpfer ist nun zum ersten Mann im Freistaat Sachsen ernannt worden; wir wünschen ihm vollen Erfolg für seine Führerarbeit mit dem Bewußtsein getreuer Gefolgschaft!

Martin Mutschmann stammt aus Hirschberg an der Saale; er konnte vor wenigen Wochen seinen 54. Geburtstag feiern. Seine eigentliche Heimat ist Plauen, wo er die Bürgerschule und die Handelsschule besuchte und seine kaufmännischen und handwerklichen Kenntnisse in den dortigen Spigen- und Wäschefabriken erwarb. Seiner Militärdienstpflicht kam er bei der Infanterie in Strahburg nach und machte sich 1907 durch die Gründung einer Spigenfabrik in Plauen selbstständig. Von 1914 bis 1916 nahm er am Weltkrieg an der Westfront teil.

Die vom Finanzministerium genehmigte Zahlung der „Ent- und Bewässerungsgenossenschaft Löwenhain, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde“ und das Verzeichnis der Genossen liegen bei der Amtshauptmannschaft 2 Wochen, von dem auf das Erscheinen dieser Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, zur Einsicht aus.
Dippoldiswalde, am 29. April 1933. L. 11 Gen.

Die Amtshauptmannschaft.

Die vom Finanzministerium genehmigte Zahlung der „Ent- und Bewässerungsgenossenschaft Bärensdorf, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde“ und das Verzeichnis der Genossen liegen bei der Amtshauptmannschaft 2 Wochen, von dem auf das Erscheinen dieser Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, zur Einsicht aus.
Dippoldiswalde, am 2. 5. 33. L. 13 Gen.

Die Amtshauptmannschaft.

Die vom Finanzministerium genehmigte Zahlung der „Ent- und Bewässerungsgenossenschaft Breitenau, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde“ und das Verzeichnis der Genossen liegen bei der Amtshauptmannschaft zwei Wochen, von dem auf das Erscheinen dieser Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, zur Einsicht aus.
Dippoldiswalde, 5. Mai 1933. L. 14 Gen.

Die Amtshauptmannschaft.

Deffentliche Mahnung.

An die Bezugszahl

- a) der Umsatzsteuer-Vorauszahlung für April 1933 (zu leisten von Steuerpflichtigen mit einem Jahresumsatz von über 20000 RM.) fällig am 10. Mai 1933
- b) der Vermögenssteuer-Vorauszahlung für 1933, fällig am 15. Mai 1933

wird hiermit öffentlich erinnert.

Wer die geschuldeten Vorauszahlungen nicht bis zum Fälligkeitstage an die Finanzkasse abführt, hat vom folgenden Tage ab Verzugszinsen zu entrichten, die 12 v. H. jährlich betragen. Die Nichtzahlung des Rückstandes hat die Einziehung desselben durch Postnachnahme und im Falle der Weigerung die Zwangsversteigerung zur Folge.

Finanzamt Dippoldiswalde, am 5. Mai 1933.

Die neue sächsische Regierung

Dresden. Auf Grund des § 1, Absatz 1, Ziffer 1 des 2. Gesetzes zur Gleichhaltung der Länder mit dem Reich hat der Statthalter für das Land Sachsen ernannt:

- zum Ministerpräsidenten den Reichstags-Abgeordneten v. Killinger,
- zum Minister des Innern den Reichstags-Abgeordneten Dr. Frisch,
- zum Finanzminister Ober-Reg.-Rat Ramp—Leipzig,

- zum Justizminister Dr. Thierack—Dresden,
- zum Unterrichtsminister den Universitätsprofessor Dr. Gerullis,
- zum Wirtschaftsminister den Reichstags-Abgeordneten Lent—Plauen,
- zum Arbeits- und Wohlfahrtsminister Ober-Reg.-Rat Dr. Schmidt—Chemnitz
- und zum Chef der Staatskanzlei Ministerialrat Dr. Günther.

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die Kreisleitung der NSD. Dippoldiswalde teilt mit: Das bei den Ortsverwaltungen und Zahlstellen der freien Gewerkschaften sichergestellte Schriftmaterial und Bargeld ist wieder freigegeben worden. Die fälligen Unterstellungen können also ausgegahlt werden, wie auch Beiträge wieder kassiert werden. Soweit nötig, wird den Verwaltungsstellen zur Ueberwachung ihrer weiteren Tätigkeit ein Mitglied der NSDAP. beigegeben. Die Durchführung der ganzen Aktion richtet sich nicht gegen die Arbeiter, sondern bezweckt vor allem die Erhaltung der noch vorhandenen Gewerkschaftsgelder für die Arbeiterschaft. Zu einer Zeitungsnotiz, daß beim Metallarbeiterverband in Schmiedeberg für Ausgaben in Höhe von 1400 Mark Belege fehlen, ist zu bemerken, daß die genannte Summe aus der Luft gegriffen worden ist. Wichtig ist, daß beim Metallarbeiterverband in Schmiedeberg vor Sicherstellung der Kassenunderlagen, scheinbar von interessierter Seite, aus diesen fast für alle Ausgaben, die Sitzungsgelder, Agitation und Verwaltung betreffen, die Belege entfernt worden sind.

Dippoldiswalde. Ein schönes und vielseitiges Programm bieten die Ar.-Ni.-Lichtspiele in dieser Spielfolge wieder. Nach der lönnenden Fox-Wochenschau, die, wie immer, viel Interessantes aus aller Welt bringt und auch noch einmal die denkwürdige Reichstagsöffnung am 21. März mit ihren Festlichkeiten in Potsdam zeigt, läuft der Film von der Weihe des Segelflugzeuges „Adolf Hitler“ in Ripsdorf am 9. April. Dieser Film macht schon deshalb einen besonderen Eindruck, weil man viele Bekannte dabei sieht und manch' einer seiner „Premiere“ betreten kann. Natürlich würden Tonfilmaufnahmen noch eindrucksvoller sein. Doch — nicht zu anspruchsvoll! — Ein Goethe-Gedenkfilm gibt einen Ueberblick über und einen Einblick in das Schaffen und Wirken dieses großen und vielseitigen Mannes. — Echt amerikanisch ist das Lustspiel „Die Fallschirmtante“. — Der „Lustspielschlager „Ein toller Einfall“, bei dem eine Anzahl deutscher Filmgrößen (Willy Frisch, Dorothea Wied usw.) mitwirken, ist wirklich reizend und überaus reich an lustigen Situationen und heitersten Szenen. Schöne Musik mit netten Schlagern durchzieht das Stück. Da der Ort der Handlung das alpine Winterportgebiet ist, ist dieser Film auch reich an herrlichen Naturaufnahmen.

— Morgen will der Nationale Deutsche Automobilklub Dresden eine Werbefahrt nach Dippoldiswalde und Rehefeld unternehmen und will, wie wir hörten, hier eine Ortsgruppe gründen. Wir möchten darauf hinweisen, daß der NDV. in keinem Zusammenhang mit der NSDAP. steht, wie es wohl hier und da den Anschein erwecken soll. Es sei von uns aus

auch darauf hingewiesen, daß der ADAC. hierorts schon eine Ortsgruppe hat, in der die Interessen der Kraftfahrzeugbesitzer nach jeder Richtung vertreten werden.

— In den letzten Jahren ist die vom Landesverein für Innere Mission gepflegte Vojanmission besonders durch die Turmmusiken weitesten Kreisen bekannt geworden. Neben diesem Arbeitszweig fördert sie den evangelischen Choral durch besondere Vojanmissionen, die auch im vergangenen Jahre in einer großen Zahl von Kirchgemeinden gehalten wurden. Natürlich kommt auch das Volkstied nicht zu kurz. Zur Förderung ihrer Arbeit ist ihr auch in diesem Jahre vom Ev.-luth. Landeskonfitorium eine Kollekte genehmigt worden, die am Sonntag Jubilate, dem 7. Mai, eingesammelt wird. An die evangelischen Gemeindeglieder ergeht die Bitte, durch Opfergaben diese wichtige Missionsarbeit zu unterstützen.

— Wie wir hörten, ist vom 4. Mai ab vom Landstallamt das Dedgeld um 5 M. herabgesetzt worden. Die bisherige Verbilligung für gütig gebliebene Stuten fällt weg. Das Dedgeld für beim Landstallamt eingetragene Stuten und Stutbuchstuten des Landesverbandes beträgt sonach 15 RM., für nicht eingetragene und andere Stuten 20 RM. Eine Zurückzahlung von Ueberbeträgen für vor dem 4. Mai gedeckte Stuten findet nicht statt.

Dippoldiswalde. Einem landwirtschaftlichen Arbeiter aus Reinholdshain wurde gestern abend gegen 10 Uhr sein Fahrrad gestohlen, als er es auf kurze Zeit unbeaufsichtigt vor dem Hause des Eisbändlers Schiffer in der Großen Wassergasse hatte stehen lassen. Das Rad, Marke Halbrecht, hat elektrische Lampe ohne Dynamo, Vorderrad neu mit gelben Felgen, vorderes Schuttblech fehlt, Lenkhebel Halbrecht. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Gendarmereiposten.

— Im Inferatenteil vortretender Nr. veröffentlicht die Girozentrale Sachsen ihre Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung. Wir machen auf dieses Informativ aufmerksam und weisen noch hin auf die entsprechende Abhandlung in der gestrigen Nr. unserer Zeitung.

— In der Schulküche wird am nächsten Donnerstag der Christliche Elternverein einen öffentlichen Elternabend halten, in dem Lehrer Heymann das Thema behandeln wird: „Christliche und nationale Erziehungsarbeit in der Schule“.

Reinhardtshaus. Die nächste Mütterberatungsstunde findet Montag, 8. Mai, nachmittags 2 bis 3 Uhr, in der Schule statt.

Cunnersdorf. In der Notiz über die Zusammenfassung des neuen Gemeindevorordnetenkollegiums in Nr. 103 dieser Zeitung sei hierdurch richtig gestellt, daß Freigutsbesitzer Ernst Wolf der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot und Schmiedeberger Richard Burkhardt der NSDAP. angehört.

Glashütte. Aufgeboten wurden Mechaniker Adolf Reinhold Köffel, Glashütte, mit Anna Marie verw. Zimmermann geb. Rehme, Glashütte, ohne Beruf; Dreher Otto Emil Zimmerhölzel, Johannisbad, mit Melissarbeiterin Anna Hildegard Nische, Glashütte.

Freital. Am Donnerstag wurden in Freital wiederum 33 Sozialdemokraten und Kommunisten verhaftet und nach Dresden überführt.

Dresden. Auf Grund der Gleichhaltung setzt sich der neue Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Dresden wie folgt zusammen: 14 Nationalsozialisten, 12 Sozialdemokraten, 3 Vertreter der verbundenen Listen der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot und des Zentrums und 1 Vertreter der Listenverbände Deutsche Volkspartei—Christlich-Sozialer Volksdienst. Da der Wahlvorschlager der SPD. nur 11 Namen aufweist, bleibt 1 Mandat der SPD. unbenutzt.

Dresden. Ein Zusammenstoß erfolgte am Freitag früh auf der Kreuzung Reichsplatz—Bergstraße zwischen einer Kraftbrotschnecke und einem Krafttrab. Der Krafttrabfahrer und sein Soziusfahrer wurden schwer verletzt.

Zschieren. Die polizeilichen Nachforschungen haben zu dem Erfolg geführt, daß in der Nähe des Sportplatzes in Zschieren in einer vergrabenen Wühlhöhle eine größere Anzahl Seitengewehre, ein Revolver, eine Handgranate und ein verschlagener Vervielfältigungsapparat gefunden wurden.

Chemnitz. Auf vielfaches Drängen aus Lehrerkreisen fanden sich hier Vertreter aller Schulgattungen zu einer Sitzung zusammen, zu der sämtliche Bezirke des Erzgebirgsgebietes abgeordnete entsandt hatten. Nach einem Bericht des Landtagsabgeordneten Lehrer Grelmann über die schulpolitische Lage der Gegenwart wurde unter lebhaftem Beifall aller Anwesenden beschlossen, den Stahlhelmlehrerbund, der bereits von der Regierung als der NSDAP. gleichberechtigt anerkannt ist, organisatorisch so auszubauen, daß in ihm auch alle die Lehrer Anschluß finden können, die nicht aktive Stahlhelmer sind und sich parteipolitisch auch nicht binden wollen. In den nächsten Tagen ist eine Versammlung in größerem Rahmen geplant, zu der Einladungen von den Stahlhelm-Ortsgruppen ergehen.

Darß-Zingst. Hier verschied nach längerem Leiden der Fabrikbesitzer Oswald Grosse im 72. Lebensjahre. Er war der Gründer der Mühlenbauanstalt Gebr. Grosse in Lohmen und als hervorragender Fachmann auf dem Gebiete des Mühlenbaues nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland bekannt. Vor fünf Jahren schied er aus der Firma aus und lebte seit dieser Zeit im Ruhestande.

Better für morgen:

Zeitweise aufstrichende Winde aus südlichen Richtungen. Langsame Bewölkungszunahme. Warm. Gewitterneigung, sonst keine nennenswerten Niederschläge.

Große Waffensunde im Düsseldorf Kommunistenviertel, 90 Verhaftungen.

Düsseldorf, 5. Mai. Die Ausbeute einer großen Razzia am Freitag morgen in einem Düsseldorf Kommunistenviertel, an der über 1000 Mann Schutzpolizei, Hilfspolizei, SA und SS beteiligt war, weist neben einer ganz erheblichen Zahl von Pistolen und Sturmgewehren ein Maschinengewehr, eine ganze Reihe Militärgewehre und 60 neue Pistolen mit der dazugehörigen Munition auf. Außerdem wurden Handgranaten und 300 Kapseln, verboten Druckdrucken, Bücher, Broschüren, mehrere Vertriebsapparate sichergestellt. Die 90 Besitzer der Gegenstände wurden festgenommen, darunter 5 Funktionäre, die schon längere Zeit polizeilich gesucht wurden.

Seldte lehnt Mandatsniederlegung ab.

Berlin, 5. Mai. Die neueste Stahlhelmzeitung veröffentlicht einen Kommentar zu der Aufforderung der DVP an Seldte, sein Mandat niederzulegen, aus dem hervorgeht, daß Seldte diese Forderung als unbegründet ablehnt.

7 Städte durch einen Tornado zerstört.

22 Tote, 200 Verletzte.

New York, 5. Mai. Wie aus Helena (Madama) gemeldet wird, zerstörte ein Tornado in der Nacht zum Freitag sieben kleine Städte des dortigen Grubenbezirks. 22 Personen wurden getötet, während die Zahl der Verletzten über 200 beträgt. Einige Orte wurden vollständig vom Erdboden weggespült. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen Dollar. Die Breite des von dem Tornado genommenen Weges betrug fast einen Kilometer.

Chronik

Dippoldiswalde. Zum Reformationsfest vollenden sich 60 Jahre seit Gründung des Kreisvereins für Innere Mission. Rauenstein, 5. Mai. Vor 75 Jahren vernichtete ein Schandfeuer 11 Wohnhäuser mit 23 Haushaltungen.

Spielplan Dresdner Theater

Oper: Sonntag, 7. Mai: Die Meistersinger von Nürnberg 5 bis 9.10; Dienstag, 9.: Der Loreador Gianni Schicchi 7.30 bis 9.10; Mittwoch, 10.: Die Frau ohne Schatten 7 bis 9.10; Donnerstag, 11.: Martha 8 bis 9.10; Freitag, 12.: Der Evangelist 8 bis 9.10; Samstag, 13.: Friedemann Bach 8 bis 10.15; Sonntag, 14.: Der Rosenkavalier 6.30 bis 9.10; Montag, 15.: Carmen 7.30 bis 10.15.

Schauspielhaus: Sonntag, 7. Mai: Morgenfeier: Kolbenberger vorn. 11.30, Jagd ihn — ein Mensch abend 8 bis 10.15; Montag, 8.: Die Komödie der Irrungen 8 bis 9.10; Dienstag, 9.: Der Zwischenfall 8 bis 9.10; Mittwoch, 10.: Schlegeler 8 bis 9.10; Donnerstag, 11.: Der Zwischenfall 8 bis 9.10; Freitag, 12.: Faust 2. Teil 6.30 bis 10.30; Samstag, 13.: Andreas Hollmann 8 bis 9.10.

Komödie: Täglich 8.15 Uhr (außer Freitag, 12. Mai, geschlossen Vorstellung: Wenn der Hahn kräht. Albert-Theater: Geschlossen. Residenz-Theater: Geschlossen. Central-Theater: Täglich 8.15 (Mittwoch, Sonnabend, Sonntag auch nachm. 4 Uhr) Varietee Programm (Casspiel Croch).

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 7. Mai 1933. Böckendorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Handel und Börse

Dressener Börse vom 5. Mai. In Verbindung mit Berlin gingen die Kurse allgemein zurück. Schöfflerhof verloren 3, Maschinenbau und Kadeberger Exportier je 4, Reichelbräu und Kiebel je 5 Prozent. Schubert & Salzer büßten 6, Grobshainer 3, Siemens Glas 3,5, Comag 2,25 Prozent ein. Geraer Strickgarn gingen um 9, Wanderer um 4,5 und Braubank um 4 Prozent zurück. Nur Mimosa, Lingner und Residenzbaubank konnten je 2, Ehlinger Brauerei 5 und Wunderlich 1,5 Prozent gewinnen. Anleihen und Pfandbriefe überwiegend gebessert.

Dressener Produktensbörse vom 5. Mai. Weizen neuer 193 bis 195; Roggen neuer sächl. 153-158; Futter- und Industrie-Gerste 160-170; Sommergerste 175-185; Hafer int. neuer 130-135; Trodenknittel 8,90-8,90; Futtermehl 11-12,50; Weizenmehl 8,70-9; Roggenmehl 9-10; Weizenmehl, Kaiser-Ausgang 36,25-38,25; Weizenmehl 31,75-33,75; Anlandweizenmehl Auszug 32,75-35,75; Grießlermehl 21,75-23,25; Weizenmehl 18-20; Roggenmehl 60pro. 25,25-26,25; Roggenmehl 70pro. 24,25-25,25; Roggenmehl 16,50-19,50.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde am 6. Mai 1933. Aufgetrieben waren 45 Ferkel, davon wurden 22 Stück zum Preise von 28-36 Mark das Paar verkauft.

Sämtliche von Behörden, Geschäften und Vereinen benötigten **Drucksachen** liefert preiswert, rasch und sauber die Buchdruckerei **Carl Jehne** „Weißeritz-Zeitung“ Dippoldiswalde, Tel. 403

Saatmais Erbsen Wicken Beluschten empfiehlt **Louis Schmidt**

Hafer kauft **Louis Schmidt**

Hühneraugen sehn dich an, Hühneraugen tun dir weh, Hühneraugen-Lobwohl! Hühneraugen löst vom Zeh! *) Gegen Hühneraugen und Hornhaut Bläschen (8 Plaster) 65 Pf. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Löwen-Apotheke C. Back, Drog. z. Elefant, H. Lommatsch, Drog. H. Wehner, i. Kipsdorf; Drog. a. Bahnh. H. Rudolph; i. Schmiedeberg; Drog. z. Kreuz B. Herrmann

Kinderwagen von 25 RM. an
Wochenendwagen von 8 RM. an
Stubenw. reiz. garn. von 18 RM. an
M. Jungnickel Schuhgasse

Hobeldielen und **Rauhjund** liefert preiswert **Mag Hillig** Sägewerk und Kistenfabrik Oettersdorf

Gardinenstangen **Zugrichtungen** **Vitrofenstangen**
Hans Pfug Spandlungsgeschäft in Porzellan, Steingut, Glas, Haus- u. Küchengeräten Telefon 446.



Sonntag, den 7. Mai, früh stelle ich einen frischen Transport

Ökpreußisch Holländer **Kühe und Kalben** hochtragende und mit Kalbern sowie 25 Stück 1/2- bis 1-jährige **Ruhläufer** und **Herdbuch** bulken sehr billig zum Verkauf und Tausch auf **Schlachtvieh**.

Richard Herrlich, Ober-Colmnitz, Telefon: Amt Klingenberg 42

Vilfenkarten C. Jehne

Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 22.-24. Mai
Loose zu RM. 5.- bei **Louis Schmidt**

Girozentrale Sachsen — öffentliche Bankanstalt — Dresden a. N., Ringstraße 62

Aktiven		Bilanz am 31. Dezember 1932		Passiven	
	RM	RM		RM	RM
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendencheine		1 016 354,61	Betriebskapital		
Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbanken (Clearing-)Banken		1 638 122,28	a) der Girozentrale	600 000,—	
davon entfallen auf deutsche Notenbanken allein	1 186 776,25		b) Stammanteile der Mitglieds-Gemeinden	9 983 794,61	
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schaffanweisungen			c) der angeschlossenen Banken	3 784 229,08	14 378 023,69
a) Schecks und Wechsel (mit Ausschlag von b-d)	9 788 538,79		Reserven		
b) unverzinsl. Schaffanweisungen und der Länder	23 358 848,59		a) Girokassen, Sparkassen u. sonstige deutsche Kreditinstitute	1 500 000,—	
c) eigene Ziehungen	896,28	33 148 283,63	b) sonstige Kreditoren	1 149 842,88	2 649 842,88
Kostguthaben bei Banken u. Bankfirmen m. Fälligkeit bis 3 Monaten davon innerhalb 7 Tagen fällig	4 130 706,02	4 134 247,38	Kreditoren		
Reportis und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			a) Girokassen, Sparkassen u. sonstige deutsche Kreditinstitute	115 777 675,28	
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren		36 134 828,62	b) sonstige Kreditoren	68 197 774,58	183 975 449,86
a) Remboarskredite			Von der Gesamtsumme der Kreditoren sind:		
1. sichergestellt. RM 24 965,93			1. innerhalb 7 Tagen fällig	92 175 192,50	
2. ohne dingliche Sicherstellung „ 131 341,32	156 307,25		2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	83 396 122,69	
b) sonstige kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezeichneter marktgängiger Waren	210,65	156 517,90	3. nach mehr als 3 Monaten fällig	8 404 134,67	
Eigene Wertpapiere			Anleihen u. Bürgschaften RM 4 138 117,14		11 401,08
a) Anleihen u. verzinsliche Schaffanweisungen des Reiches und der Länder	10 078 875,23		Langfristige Anleihen bez. Darlehen Uebertragsposten		28 287 229,91
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	5 824 153,37		Uebertrag		360 131,10
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	1 168 159,16				691 734,22
d) sonstige Wertpapiere	403 013,99	17 472 201,75	Eigene Indossamentverbindlichkeiten		
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen			a) aus weitergegebenen Bankhaktungen		
Debitoren in laufender Rechnung davon entfallen auf Kredite an Girokassen, Sparkassen und sonstige Kreditinstitute	34 792 518,99	3 848 262,—	b) aus Solawechseln der Kunden an die Order der Bank		
Von d. Gesamtsumme sind gedeckt:		94 707 595,98	c) aus sonstigen Reviskontierungen		
a) durch börsengäng. Wertpapiere	842 413,08		Davon sind in späteren 14 Tg. fällig RM 1878675,—		
b) durch sonstige Sicherheiten	76 108 971,53				
Anleihen u. Bürgschaften:					
Langfristige Ausleihungen gegen hypothekarische Sicherung oder gegen Kommunaldeckung		29 407 825,11			
Bankgebäude		806 900,10			
Sonstige Immobilien		7 608 242,08			
Inventar		157 358,13			
Uebertragungsposten u. sonstige Aktiven		117 073,15			
		230 353 812,72			230 353 812,72

Ausgabe

Gewinn- und Verlustrechnung auf das Jahr 1932		Einnahme	
	RM		RM
Inkosten		Gewinnvortrag	108 449,77
a) persönliche	2 880 710,82	Zinsen	3 311 511,80
b) sachliche	1 000 826,55	Provisionen	1 370 317,24
c) vertragmäßige Leistungen an die mit Zweiganstalten der Girozentrale in Arbeitsgemeinschaft lebenden Gemeinden und Banken	11 152,48	Sonstige Einnahmen	234 724,61
d) Abschreibungen auf Grundstücke und Einrichtungen	204 378,15	Uebertrag aus der Steuerrücklage	611 840,58
e) Steuern	848 041,58		
Uebertrag			
a) 5 v. H. Verzinsung d. Stammanteile	404 498,55		
b) Vortrag auf neue Rechnung	197 235,67		
	5 638 843,80		5 638 843,80

Christlicher Elternverein Dippoldiswalde

Donnerstag, den 11. Mai 1933, abends 8 Uhr, in der Schulturnhalle

Öffentlicher Elternabend

Herr Lehrer Heymann spricht über „Christliche und nationale Erziehungsarbeit in der Schule“
Alle Eltern und Kinderfreunde werden herzlich eingeladen. W. Wendler, Vorf. Eintritt frei!

Gasthof und Tanzpalast Talsperre Malter

Sonntag, den 7. Mai
großer Ball
Es spielt das gesamte Schumann-Orchester Allen Verehrern des Schumann-Orchesters ein Wiedersehen in Malter

Gasthof Oberhäslich

Morgen Sonntag
feine Ballmusik
ausgeführt von der Kapelle Hautstein

Abbruch

von vier Wohnhäusern am Bahnhof Kipsdorf.
Dresler, Latten, Kant., Balkenholz, Fenster, Türen, 50000 Ziegel, Sandsteinplatten, -Stufen, -Gewände usw. billig zu verkaufen
H. Feinze, Ziegelstätten u. Füllstand umsonst.

Drucksachen : Carl Jehne

Mein ranzler Friedr. Reichap Auswän
Der ganda, bilden nide zum funks in
Der Führer Vandesf
Auf für daß die Schläger
Reg Erier, i
Der auf Dien einberufe
Die Bauern- den Br der Blü Deutschn
Die Banken- der deut erhalten für das a u j b u dieser Ba schwer tr Aufbauo winn vor ohne weie nen. Mi schuß nod den, denn unlere B deshab in für richti des Insti niger ben konnte, ob Provisions Teil noch rungen, b so vorrich Sie wurde in dielem men, die f zwischen n gerungen bemerieten zusätzlic werbliche s eingetrorer ermöglicher (spruch) gen
Zu die nen Einna 76,02 Mill zurückgegar 99,7 Milli. Raße R der Fusion Gesellschaf Millionen auf 10,9 Jahre allei unkosten au noch mit n gestellte bel rechnet ma Millionen 1 Mark für sicherungsbe Gewinn. Die glei
Die B Infolge der langsumme zurückgegan stützigen M stellen, wäß die Wirtschaft die Gläubig gegangen j allerdings r Millionen 2

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 105

Sonnabend, am 6. Mai 1933

99. Jahrgang

Kurze Notizen

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichszentralrat sowie den Reichsminister des Innern Dr. Frick zum gemeinsamen Vortrag. Ferner nahm der Reichspräsident einen Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath entgegen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat im Einvernehmen mit dem Preussischen Ministerpräsidenten den Generalmajor a. D. Haendke zum kommissarischen Intendanten des Ostmarkenrundfunks in Königsberg bestellt.

Der Bundesführer des Stahlhelm hat den bisherigen Führer des Gauwes Hannover, Generalmajor Teschner, zum Landesführer von Hannover ernannt.

Auf einen Antrag der Hitler-Jugend hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angeordnet, daß die Schulen im Rheinland und Westfalen anlässlich des Schlageter-Gedenktages am 27. Mai schulfrei haben.

Regierungsrat Turner, SS-Sturmabfuhrer in Trier, ist zum Nachfolger des beurlaubten Regierungspräsidenten von Enbel bestimmt worden.

Der Präsident des Hessischen Landtags hat das Plenum auf Dienstag, den 9. Mai, zu einer konstituierenden Sitzung einberufen.

Die Landtagsabgeordneten des württembergischen Bauern- und Weingärtnerbundes sind der nationalsozialistischen Fraktion als Hospitanten beigetreten. Bisher bildete der Württembergische Bauernbund im Landtag mit der Deutschnationalen Volkspartei eine Fraktionsgemeinschaft.

Kreditbedarf der Wirtschaft

Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, die bei der Banken-Reorganisation des vergangenen Jahres als einzige der deutschen Filial-Großbanken ihren privaten Charakter erhalten konnte, liefert mit Abschluß und Geschäftsbericht für das Jahr 1932 zwei wichtige Beiträge zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Zunächst ist dieser Bankabschluß selbst für ein Jahr, das noch immer als schwer trübselig bezeichnet werden muß, als ein wichtiges Aufbaudokument zu bewerten. Die Bank kann einen Gewinn von 27,32 Millionen Mark ausweisen, aus dem sie ohne weiteres die Dividendenzahlung hätte aufnehmen können. Mit Recht will man jedoch dieses Jahr den Ueberbruch noch zu Abschreibungen und Rückstellungen verwenden, denn noch immer stellt die Endliquidierung der Krise unsere Banken auf harte Belastungsproben. Man hält es deshalb im Interesse der Gesamtwirtschaft und der Aktionäre für richtig, den Gewinn zur weiteren inneren Stärkung des Instituts zu verwenden. Deshalb ist es aber nicht weniger bemerkenswert, daß dieser Gewinn erzielt werden konnte, obwohl man 14½ Millionen Mark auf Zins- und Provisionsforderungen zurückgestellt hat, die zweifellos zum Teil noch eingehen werden. Auch auf die Kapitalforderungen, bei denen man die Zins- und Provisionsansprüche so vorsichtig behandelt hat, sind Abschreibungen erfolgt. Sie wurden einer bedeutenden Steuerrückzahlung, die man in diesem Jahr erhalten hat, sowie stillen Reserven entnommen, die sich die Bank auch durch die Krise erhalten und inzwischen weiter erhöhen konnte. Vor allem die Kurssteigerungen der jetzt mit 111,5 (i. V. 107,9) Millionen Mark bewerteten Effekten und Gemeinschaftsbeteiligungen haben zusätzliche Reserven geschaffen. Die Tilgungskasse für gewerbliche Kredite, die den Banken die pflegliche Abwicklung eingefrorener Forderungen ohne Belastung ihrer Bilanzen ermöglichen soll, ist nur in sehr geringem Umfange in Anspruch genommen worden.

Zu dieser Verdienstkraft, die sich bei ungefähr gehaltenen Einnahmen aus Zinsen und Wechseln (76,12 gegen 76,02 Millionen Mark) und um fast 20 Millionen Mark zurückgegangenen Einnahmen aus Gebühren (80,2 gegen 99,7 Millionen Mark) erweist, haben in hervorragendem Maße Rationalisierungsmaßnahmen beigetragen. Seit der Fusion zwischen der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft sind die Handlungsunkosten um rd. 70 auf 92,74 Millionen Mark, die Steuern und Abgaben um rund 14 auf 10,9 Millionen Mark vermindert worden. Im letzten Jahre allein stellte sich die Verminderung der Handlungsunkosten auf über 20 Millionen Mark, zumal das Jahr 1931 noch mit wesentlich höheren Abfindungen für frühere Angestellte belastet war als das Jahr 1932. Im Jahre 1933 rechnet man mit einer weiteren Ermäßigung um rund 7 Millionen Mark. Nach Abführung von fast 15 Millionen Mark für Wohlfahrtsseinrichtungen, Pensionen und Versicherungsbeiträgen für Beamte ergibt sich der erwähnte Gewinn. Im neuen Jahre sind bisher mindestens die gleichen Verdienste erzielt worden.

Die Liquidität der Bilanz hat sich weiter verbessert. Infolge der allgemeinen Wirtschaftsschrumpfung ist die Bilanzsumme im ganzen um 290 auf 3259 Millionen Mark zurückgegangen. Am geringsten ist dieser Rückgang bei den flüssigen Mitteln, die sich auf 244 (1.297) Millionen Mark stellen, während die Schuldner, also die Ausleihungen an die Wirtschaft, von 1.980 auf 1.742 Millionen Mark und die Gläubiger von 2.993 auf 2.813 Millionen Mark zurückgegangen sind. Die tatsächliche Wirtschaftsschrumpfung ist allerdings nicht ganz so stark gewesen, denn ungefähr 80 Millionen Mark des Rückganges bei Gläubigern und



Der neue Führer des Reichslandbundes.

Reichstagsgesandter Reinberg (NSDAP), der bereits dem Präsidium des Reichslandbundes angehört, hat nunmehr anstelle des Grafen Kaldreuth das Amt als geschäftsführender Präsident des Reichslandbundes übernommen.

Schuldnern ist auf eine weitere Durchführung der Kompensation bei Kunden, die gleichzeitig auf beiden Seiten der Bilanz stehen, zurückzuführen.

Den zweiten wichtigen Beitrag zum Wiederaufbau der Wirtschaft gibt die Zeitung der Bank in sehr interessanten Erläuterungen, die sie den einzelnen Bilanzfiguren im Geschäftsbericht anfügt. Dabei interessieren besonders die Debitoren, denn ihre Aufgliederung gibt interessantes Material zu der Frage, wie die von Berlin aus geleiteten Großbanken die ihnen zur Verfügung stehenden Kapitalien verteilen, und wie weit diese Kapitalien auch kleineren und mittleren Unternehmungen zugute kommen. Zunächst einmal ist die Feststellung interessant, daß die Verteilung der Kredite an die einzelnen Wirtschaftszweige annähernd dem anteiligen Verhältnis dieser Wirtschaftszweige an der Gesamtwirtschaft entsprechen. Wichtiger noch ist eine Aufstellung über die Stückzahl der gegebenen Kredite. Aus ihr geht hervor, daß der Stückzahl nach nicht weniger als 88,6 Prozent der gegebenen Kredite Beträge unter 20 000 Mark darstellen, also kleineren Unternehmungen zugute gekommen sind. Die Neuausleihung von Krediten im abgelaufenen Jahre hat 436 Millionen Mark betragen, und zwar in 17 000 Posten, von denen wiederum 13 000 unter 20 000 Mark liegen. Diese 13 000 Kredite stellen einen Betrag von nur 68 Millionen Mark dar, woraus hervorgeht, daß hier eine besonders große Zahl von Krediten in noch erheblich geringerer Höhe als 20 000 Mark, also ausgeproben kleine Gewerbe-Kredite enthalten sein müssen. Diese Pflege der mittleren und kleineren Unternehmungen des Handels und der Industrie war zweifellos nur dadurch möglich, daß hier das Problem der Bankorganisation glücklich gelöst worden ist. Die Vorteile der Kapitalzusammenführung im größten Rahmen, der Kostensparnis und der zusammengefaßten Geschäftsführung durch Konzentration sind durch eine Dezentralisation ergänzt worden, die den örtlichen Bedürfnissen und Verhältnissen gerecht wird. Steigerung der Selbstverantwortlichkeit der Zweigniederlassungen und Förderung des bodenständigen Charakters der in den einzelnen Reichsteilen angeschlossenen früheren örtlichen Banken und der Filialen waren vor allem auch durch die dem Aufsichtsrat angegliederten Landes- und Ortsausschüsse der Bank möglich.

Von allgemeiner Bedeutung ist noch, was der Bericht des Bankvorstandes zur politischen Lage sagt. Er hebt hervor, daß mit der Reichstagswahl vom 5. März 1933 und der Annahme des Ermächtigungsgesetzes vom 23. 3. 1933 eine klare Entscheidung auf dem Gebiete der deutschen Politik gefallen. „Sie gibt den auf Ueberwindung der Depression gerichteten, national zusammengefaßten Kräften die Grundlage, um sich mutig entfalten zu können. Die Tatsache, daß endlich eine Regierung waltet, die ihren Willen auf Grund gleichartiger politischer Machtverhältnisse in Reich, Ländern und Kommunen einheitlich durchzusetzen vermag, schafft bisher nicht vorhandene gewisse Voraussetzungen für eine geschlossene, sich nicht in zweifachen Reibungen erschöpfende Staatsführung. Die jetzt ermöglichte Konzentration der politischen Willensbildung muß auf die Dauer vertrauensstärkend wirken. Wir erwarten zuversichtlich, daß nunmehr die Auftriebenden, welche die deutsche Wirtschaft aus sich heraus zu gewinnen beginnt, schnell an Stärke und Nachdruck zunehmen werden.“

Konolidierung der Wirtschaft

Kein Grund zur Nervosität.

Von der Reichsregierung nahestehender Seite wird folgendes mitgeteilt:

„Die Reichsregierung hat alles Interesse daran, daß die Wirtschaft sich sehr innerlich und ehelich beruhigt. Alle rigorosen Eingriffe haben zu unterbleiben und werden unterbleiben, so daß die Wirtschaft in der Lage ist, sich auf weite Sicht mit ihren Projekten einzustellen, da die Stabilität ihr die notwendige Gewähr dafür bietet. Die Wirtschaft kann damit beginnen, großzügig zu planen. Der, der schnell und bald damit beginnt, kann der wärmsten moralischen Unterstützung der Reichsregierung versichert sein. Es ist vollkommen fest am Platze, wenn in der Wirtschaft und in Wirtschaftskreisen noch irgendeine Nervosität herrscht. Nachdem jetzt auch die Gewerkschaftsaktion durchgeführt ist, sind am Wirtschaftsleben durchaus konsolidierte Verhältnisse eingetreten, so daß sie auf lange Sicht arbeiten

Gleichhaltung der Warenhäuser

Die kommissarische Leitung des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser hat dem Vorstande den ihr am 21. März erteilten Auftrag zurückgegeben. Die Rückgabe des Auftrages nimmt der Vorstand an. Der Vorstand beruft entsprechend dem Auftrage des Reichskommissars Dr. h. c. Wagener in das Präsidium die Herren: Dr. Walter Spleder-Berlin als Vorsitzenden, Frh. Jacobsen-Riel als ersten Stellvertreter, Adolf Feldmann-Gotha als zweiten Stellvertreter, Dr. Willi Wolff-Köln als Schriftleiter und Hans Krüger-Gotha als Kassensführer.

Das Präsidium wird auftragsgemäß alle Vorbereitungen durchführen zur Bildung des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe im Einzelhandel mit der Aufgabe der Erfassung und des Anschlusses der entsprechenden Betriebsformen. Dieser Reichsverband der Mittel- und Großbetriebe wird nach Klärung aller organisatorischen Fragen in die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels übergeführt werden.

Sicherung der Invalidenversicherung

Im Reichsarbeitsministerium fanden Ressortverhandlungen um die zukünftige Gestaltung und um die Sicherstellung der Invalidenversicherung statt. Es handelt sich dabei um die Sanierung und die Reform der Invalidenversicherung als einer Teilarbeit für die geplante Wiedergeburt unserer gesamten Sozialversicherung. Man mußte mit der Invalidenversicherung beginnen, weil dieser Versicherungszweig am allerchwächsten dastehet.

Das Ziel der Verhandlungen dürfte sein, für die Invalidenversicherung durch die Aufstellung eines Vermögensfonds oder auf andere Weise die absolute Sicherheit zu schaffen, daß sowohl bei starker Inanspruchnahme wie auch bei geringerem Beitragsengang die Renteneinstellungen der Versicherung absolut gewährleistet bleiben. Wesentlich für die Durchführung dieser Sanierung ist es, welche Mittel der Finanzminister hierfür schon in den nächsten Reichsetat einstellen kann.

Wichtige Wirtschaftsgelehe

Das Reichskabinett verabschiedete das angekündigte Gesetz gegen das Zugabewesen. Sein Kern liegt darin, daß Ansprüche aus vorher eingeleiteten Zugabegeschäften unberührt bleiben, daß jedoch die ausgegebenen Scheine am 31. Dezember 1933 nur noch durch Zahlung eines Barbetrages eingelöst werden dürfen. Der Termin des Inkrafttretens bestimmt der Reichswirtschaftsminister.

Ferner hat das Reichskabinett ein Gesetz zum Schutz des Einzelhandels beschlossen, das durch Einführung einer auf sechs Monate beschränkte allgemeine Einzelhandelsperre den breiten mittelständischen Schichten bis zum Erlaß endgültiger Maßnahmen einen Schutz ihres Bestandes gewährt und gleichzeitig eine weitere Zunahme der Einzelhandelsgroßbetriebe verhindern will. Das Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft. Industrie und Handwerk werden von der Sperre nicht berührt.

Schließlich verabschiedete das Kabinett ein Gesetz über die Zulassung von Steuerberatern, durch das der Ueberfütterung dieses Berufes vorgebeugt werden soll. Steuerberater nicht-ärischer Abstammung dürfen nicht mehr zugelassen werden.

Sinnvolle Wirtschaftsplanung

Der Reichskommissar im Reichswirtschaftsministerium, Dr. h. c. Wagener, gewährte einem Vertreter der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz eine Unterredung, in der er als das vorrangigste Problem die unbedingte Beruhigung der Wirtschaft bezeichnete. Wir sind der Auffassung, daß nicht eine Planwirtschaft, sondern eine sinnvolle Planung zutreten muß, die es ermöglicht, daß die Bergewaltigung eines Teiles der Wirtschaftsunternehmen durch andere Wirtschaftsunternehmen verhindert wird. Wenn Kartelle abgeschlossen werden müssen, so ist es notwendig, daß sie unter staatlicher Kontrolle stehen. Ihr Zweck darf nicht sein, durch Preisbindungen sich möglichst große Gewinne zu sichern, sondern er muß darin bestehen, daß für die Zeit der wirtschaftlichen Depression die Sicherheit der Existenz aller hergestellt wird.

Die Kontrolle des Staates wird dafür bürgen, daß die Kartelle nicht rein kapitalistischen Interessen dienen, sondern sich organisch einfügen in das Gebilde der nationalen Wirtschaft. Es wird auch notwendig sein, die Handels- und Gewerbetreibenden dort einzuschränken, wo Kartelle notwendig geworden sind.

Neue Führung des Zentrums

Prälat Kaas tritt zurück.

Die Zentrumspartei begann in Berlin entscheidende Beratungen über eine Reorganisation der Partei und über ihre zukünftige Stellung im neuen Staate.

Die Beratungen begannen mit einer Tagung des geschäftsführenden Parteivorstandes, der sich eine Sitzung der Reichstagsfraktion anschloß. Auch die preussische Landtagsfraktion tritt zusammen.

Wie die DZJ. erfahren haben will, wird der Tagung des Geschäftsführenden Vorstandes der Deutschen Zentrumspartei und der Reichstagsfraktion des Zentrums besondere Bedeutung zukommen, da sich ein Führerwechsel vollziehen werde.

Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Kaas, soll sein Amt zur Verfügung gestellt haben. Prälat Kaas, der auch Vorsitzender des Aufsichtsrates des Görres-Verlages der „Kölnischen Volkszeitung“ war, weile seit einigen Wochen in Rom und werde aus gesundheitlichen

diswalde
1933, abends
alle
abend
spricht über
der Schule
künde werden
Dendler, Vorf.
intritt frei!
alter
ll
Orchester
besten ein
lich
hnhäuser
Ripsdorf.
oly, Fenster,
leinplatten,
n verkaufen
and umsonst.
lehne
Bafficon
378 023,69
649 842,86
1975 449,86
11 401,08
287 229,91
260 131,10
991 734,22
3812;72
nahme
4 440,77
3 511,00
3 317,24
3 724,61
3 840,58
843,80

Rückfragen auch vorläufig nicht nach Deutschland zurückkehren. Ueber die Frage der Nachfolgerschaft will das Blatt erfahren haben, daß als Führer der Zentrumspartei in erster Linie der Reichstagsabgeordnete Industrieller Hafelsberger und Graf Galen (Westfalen) in Frage kommen.

Reichsstatthalter ernannt

Berlin, 6. Mai.

Auf Vorschlag des Reichskanzlers hat Reichspräsident von Hindenburg zu Reichsstatthaltern ernannt:
Staatspräsident Murr für Württemberg,
Gauleiter Mutschmann in Sachsen,
Staatspräsident Wagner in Baden,
den Vorsitzenden des Thüringischen Staatsministeriums Staatsminister Sautel in Thüringen,
Bauleiter Sprenger in Hessen,
Ministerpräsident Röber in Bremen und Oldenburg,
und Gauleiter Löper in Braunschweig und Anhalt.

Neuschöpfung der Kirchenverfassung

Wichtige Beratungen der Bevollmächtigten.

Der Evangelische PresseDienst meldet: Im Verlauf der Arbeiten für die Schaffung einer „Deutschen Evangelischen Kirche“ fand im Kirchendundesamt eine Aussprache zwischen Präsident D. Dr. Kapler, Landesbischof D. Marahrens, Studiendirektor Pastor D. Hesse und dem Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, statt. Die Grundzüge des Verfassungswerkes wurden eingehend durchgesprochen.

Ueber Art und Ziel der außerordentlich bedeutsamen Aufgabe ergab sich eine hocherfreuliche Uebereinstimmung. Die evangelische Kirchenreform wird in dem äußeren Aufbau etwas grundlegend Neues schaffen, das schnellstens durchgeführt wird.

Von dem Fortschreiten der Arbeit wird die Öffentlichkeit unterrichtet werden.

Uebertritt zur NSDAP

Berlin, 6. Mai.

Die der Deutschen Bauernpartei angehörenden Reichstagsabgeordneten Reichsminister a. D. Prof. Dr. Anton Fehr, Freising und Landwirt Fritz Kling-Beuren haben ihre Aufnahme als Hospitanten der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion nachgesucht und wurden als solche in die Fraktion aufgenommen.

SA-Mann erschossen

Wuppertal, 5. Mai.

In Wülfrath wurde nachts gegen 1 Uhr der SA-Mann Vogel aus Wülfrath von bisher unbekanntem Täter durch zwei Schüsse niedergestreckt. Vogel ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Die polizeilichen Nachforschungen sind im Gange.

Dr. Kemmele in Schutzhaft

Hamburg, 6. Mai.

Die Polizeipoststelle Hamburg teilt mit: Bei der Ueberholung der beim Strohhäuser gelegenen Wohnung des badi-schen Staatspräsidenten a. D. Dr. h. c. Kemmele durch Beamte der Staatspolizei und SA-Männer wurde Kemmele bei der Vernichtung von Akten betroffen. Er gab an, daß die teilweise schon verbrannten Akten belanglos seien. Kemmele wurde in Schutzhaft genommen, wozu auch ein Erlauchen der Polizei Karlsruhe vorlag.

Berständigung mit Rußland

Verlängerung des Berliner Vertrages.

Berlin, 6. Mai.

Der deutsche Botschafter von Dietrich und der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, haben in Moskau die Ratifikationsurkunden zur Inkraftsetzung des am 24. Juni 1931 in Moskau unterzeichneten Protokolls über die Verlängerung des Berliner Vertrages vom 24. April 1926 und des deutsch-sowjetischen Abkommens über ein Schlichtungsverfahren vom 25. Januar 1929 ausgetauscht. Das Protokoll bringt den Wunsch der deutschen Regierung und der Regierung der UdSSR zum Ausdruck, die zwischen ihnen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen fortzusetzen, die im Interesse ihrer beiden Länder liegende Zusammenarbeit weiter zu pflegen und zugleich zur Sicherung des allgemeinen Friedens beizutragen.

Es ist im Interesse der Beziehungen beider Länder wie auch im Interesse des allgemeinen Friedens mit besonderer Beugung festzustellen, daß der Berliner Vertrag, der mit dem Rapallovertrag die Grundlage der deutsch-sowjetischen Beziehungen bildet, durch den erfolgten Austausch der Ratifikationsurkunden nunmehr erneut rechtskräftig geworden ist.

Dr. Schacht in Washington

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist mit dem Sonderzug in Washington eingetroffen. In Baltimore hatte Botschafter Dr. Luther den Zug bestiegen, um bei dem gemeinsamen Frühstück mit dem Reichsbankpräsidenten die Dispositionen für die nächsten Tage zu besprechen.

Auf dem Bahnsteig in Washington erwartete Dr. Schacht Unterstaatssekretär Phillips, der ihn im Namen der amerikanischen Regierung herzlich begrüßte. Präsident Roosevelt hatte seinen persönlichen Sekretär sowie zwei Adjutanten zur Bewillkommung entsandt. In Staatsautomobilien fuhr Dr. Schacht und seine Begleitung ins Mayflower-Hotel, wo abends ein Presseempfang stattfand.

Dr. Schachts Besprechungen mit Vertretern des Weißen Hauses und des Staatsdepartements dürften die Tagesordnung der Weltwirtschaftskonferenz und das Problem der deutschen Auslandsschulden betreffen. Die Frage der deutschen Privatguthaben wird der Reichsbankpräsident dagegen nur berühren, wenn sie amerikanischerseits amtlich angeknüpft wird.

Rückgang der politischen Morde

Nach amtlicher Mitteilung ist seit dem Beginn der nationalen Erhebung ein merklicher Rückgang der aus politischen Motiven verübten Gewalttaten mit Todesfolge eingetreten. War bis Mitte Juni 1932 der monatliche Durchschnitt von etwa acht Tötungen bei politischen Zusammenstößen ziemlich gleich geblieben, so stieg in der Folgezeit mit der zunehmenden Tätigkeit der Kommunisten die Zahl der Todesfälle unvermittelt jäh an, um mit 60 Tötungen in den ersten neunzehn Tagen des Monats Juli ihren bisherigen höchsten Stand zu erreichen. Fast gleichzeitig mit der Wacherregung durch die nationale Regierung brachten die tatkräftigen Abwehrmaßnahmen der neuen Regierung ein schnelles Absinken der Todesfälle, das bisher stetig angehalten und mit nur zwei Todesfällen im April ds. Js. den seit langer Zeit tiefsten Stand erreicht hat.

„Eine Stunde mit Hitler“

Kanzler-Unterredung mit „Daily Telegraph“

London, 6. Mai.

Unter der Ueberschrift „Eine Stunde mit Hitler — die Kolonialräume aufgegeben“ veröffentlicht „Daily Telegraph“ einen Bericht von Sir John Foster Fraser über eine einstündige Unterredung, die er mit dem deutschen Reichskanzler hatte. Der Reichskanzler erklärte, daß der Arbeitsdienst nur der körperlichen und moralischen Erziehung der Jugend dienen solle und nichts mit Militarismus zu tun habe. Er bemerkte ferner, der Versailler Vertrag liege allen Uebeln zugrunde.

Was die militärische Gleichberechtigung angehe, so würde er lieber eine Verminderung der Armeen der anderen Länder als eine Vergrößerung der deutschen Armee sehen. Vertragsrevision werde sich hoffentlich auf friedlichem Wege erreichen lassen. Die Deutschen hätten den Gedanken einer überseeischen Expansion aufgegeben. Das deutsche Schicksal hänge nicht von Küsten oder Dominien ab, sondern habe mit der deutschen Ostgrenze zu tun.

Hierauf sprach der Reichskanzler über das „Komplotz der Nationen, durch das Deutschland in untergeordneter Stellung gehalten werden sollte“ und sagte: „Wir sind keine Nation zweiten Ranges; aber die Welt möchte, daß wir weiterhin die Fesseln eines Sklaven tragen.“

Von gestern bis heute

Spende für die Opfer der Arbeit.

Reichsminister Dr. Fricke hat als Vorsitzender der NSDAP-Reichstagsfraktion der vom Reichskanzler Adolf Hitler neu errichteten „Stiftung für Opfer der Arbeit“ die Summe von 1000 RM überweisen lassen.

Oberbürgermeister Dr. Mann-Erfurt zurückgetreten.

Der Erfurter Oberbürgermeister Dr. Mann hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Pensionierung nachgesucht und um seine sofortige Beurlaubung gebeten, die ihm von der Aufsichtsbehörde bewilligt wurde. Dr. Mann, der 1874 geboren wurde, ist seit dem 10. Oktober 1919 als Oberbürgermeister in Erfurt tätig. Er wurde im Juni 1931 auf weitere zwölf Jahre als Oberbürgermeister bestätigt. Vor seiner Tätigkeit in Erfurt war er 2. Bürgermeister in Neustadt.

Früherer KPD-Abgeordneter festgenommen.

Vom Polizeipräsidium Stuttgart wird mitgeteilt: Der bisher ständige Bezirksleiter der KPD, Württembergs, der frühere Reichstagsabgeordnete Buchmann, wurde von der Polizei in der Wohnung des auf dem Heuberg befindlichen Bagabundenkönigs Gregor Gog in Stuttgart festgenommen.

Festnahme kommunistischer Führer in München.

Der bayerischen politischen Polizei gelang es nach umfangreichen Ueberwachungen, die Kommunistenführer Max Holz, Bezirksführer der Roten Hilfe, Fritz Dreßl und den ehemaligen Stadtrat Hirsch festzunehmen. Sie wurden dem Konzentrationslager Dachau zugeführt.

Deutscher Schritt in Kowno.

Die deutsche Gesandtschaft in Kowno ist, wie dem „Remeler Dampfboot“ aus Kowno berichtet wird, bei der litauischen Regierung wegen des herausfordernden Verhaltens der Kownoer Firma A. Gluchowitsch vorstellig geworden, die vor dem Eingang ihrer Fabrik ein Schild mit der Aufschrift „Reichsdeutscher Eintritt verboten“ angebracht hatte. Die Firma hatte seit Jahren die Lizenz zur Herstellung der bekannten Schuhtreme „Immalin“ inne und besitzt seit Jahren in Deutschland ein großes Kommissionsgeschäft. Auf Grund der Vorstellungen der Gesandtschaft veranlaßte die litauische Regierung die sofortige Entfernung des Schildes und die Befrafung des Firmeninhabers mit 500 Lit bzw. 14 Tagen Gefängnis.

Leiter der Osthilfe in Koffod tritt zurück.

Wie amtlich verlautet, hat sich der Leiter der Osthilfelandstelle Koffod, Gutsbesitzer Bronsart von Schellendorf, im Zusammenhang mit den blutigen Zwischenfällen in Finnland bei Möbel beurlauben lassen. Der Reichskommissar für die Osthilfe hat eine Unteruchung der gegen Bronsart von Schellendorf erhobenen Vorwürfe in die Wege geleitet. Die Auseinandersetzungen zwischen dem vom Leiter der Oststelle eingeleiteten Verwalter der von Blücher'schen Begüterungen in Finnland und dem zur Nachprüfung der auf den von Blücher'schen Begüterungen herrschenden Verhältnisse dorthin entsandten Landwirt von Nordheim haben bekanntlich zwei Todesopfer gefordert.

Griechenland dementiert Bündnisgerüchte.

Die Athener Blätter veröffentlichen eine Bekannngabe des Pressesekrs des Außenministers, derzufolge ein von Genf aus in die ausländische Presse gelangtes Gerücht über ein gegen die Kleine Entente gerichtetes, angebliches Bündnis zwischen Griechenland, Bulgarien und der Türkei unter Führung Italiens vollkommen unzutreffend und aus der Luft gegriffen sei. Grundlage der Außenpolitik Griechenlands sei die Festigung der Beziehungen zu allen seinen Nachbarn im Interesse des allgemeinen Friedens. Es habe niemals daran gedacht, ein Bündnis einzugehen, das sich gegen irgendeinen dritten Staat oder eine Staatengruppe richten könnte.

Uniformverbot auch in Finnland.

Der finnische Reichstag verabschiedete ein Gesetz über ein Uniformverbot für politische Parteien. Es richtet sich in erster Linie gegen die Lappo-Bewegung und im Entschieden begriffene Parteibildungen nationalsozialistischen Charakters. Die rechtsstehende finnische Sammlungspartei (finnisch rechts) stimmt gegen die Vorlage, die, wie in politischen Kreisen betont wird, dazu dienen soll, einen von Lapposseite etwa beabsichtigten neuen Vorstoß zu verhindern.

Boykottbeschluss der amerikanischen Farmer.

Die in Not geratenen amerikanischen Farmer sind in Des Moines (Iowa) zusammengekommen, um über Selbsthilfemaßnahmen zur Behebung ihrer Notlage zu beraten. In der Zusammenkunft nahmen etwa 1500 Delegierte aus 17 amerikanischen Staaten und aus Kanada teil. Die Versammlung hat beschlossen, vom 13. Mai ab die Märkte so lange nicht mehr mit landwirtschaftlichen Produkten zu beliefern, bis eine Preissteigerung erzielt worden sei.

Kleiner Weltspiegel

Die Bank Danzig hat mit Wirkung ab 6. Mai ihren Diskontsatz von vier auf drei Prozent und den Lombardsatz von fünf auf vier Prozent herabgesetzt.

Seit dem 1. Mai finden in ganz Oesterreich Hausdurchsuchungen bei Kommunisten statt, wobei zahlreiches belastendes Material beschlagnahmt wurde. Bisher sind insgesamt 200 Kommunisten verhaftet worden.

Verhandlungen zwischen dem Landbund und dem kürzlich zum Obmann des österreichischen Ständebundes für Gewerbe und Handel gewählten Nationalrat Werner haben zu einer engeren Interessengemeinschaft der beiden Organisationen geführt. Werner hat seinen Sitz beim Heimatklub.

Bulgariens Kammer beschloß ein Gesetz, das bei allen sportlichen Rundgebungen die Erhebung einer Abgabe zugunsten eines Fonds vorschreibt, der die Beteiligung Bulgariens an den Olympischen Spielen sichern soll.

Gandhi wird, wie aus Simla gemeldet wird, wahrscheinlich am zweiten Tage nach seinem geplanten Eintritt in den Hungerstreik freigelassen werden. Er soll beabsichtigen, nach seiner Freilassung bei dem Führer der Kaste der Unberührbaren in Ahmedabad Wohnung zu nehmen.

Kirchenraub

Nürnberg, 6. Mai. Zu einem schweren Einbruchsdiebstahl in die Basilika Vierzehnheiligen kam es Freitag früh gegen 5 Uhr. Die Täter hatten ein Fenster der Basilika eingedrückt, das Fenster abgedraht und sind dann in die Kirche eingestiegen. Sie erbrachen den Tabernakel des Hauptaltars und des Gnadenaltars und entwendeten die zwei goldenen Fiborien. Die Einbrecher haben auch die von König Ferdinand von Bulgarien gestiftete ewige Ampel gestohlen sowie sämtliche Opferstöcke ausgeraubt. Die Lidtsenfelder Gendarmerie nahm sofort die Verfolgung auf. Ein Polizeihund verfolgt bereits eine Spur durch den Vierzehnheiligen Wald in Richtung Staffelberg.

Merlei Neuigkeiten

Arrestbefehl. Der Konkursverwalter der Kölner Börsenhausgesellschaft hat beim Zivilgericht in das Vermögen der Vorstandsmitglieder Stadt, Roennig, Maus und des stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates Dr. Brüning Arrestbefehl beantragt und erhalten. Die Vollstreckungsmaßnahmen, die sich auf Werte in Höhe von einer Million RM als Teilbetrag beziehen, sind bereits eingeleitet.

Die Beilehung Franz Wiebers. Die sterblichen Ueberreste des am Sonntag verstorbenen Gründers des Christlichen Metallarbeiterverbandes, Franz Wieber, wurden in Duisburg-Hamborn zu Grabe getragen. Vom Verwaltungsgebäude des Christlichen Metallarbeiterverbandes, der langjährigen Wirkungsstätte des Verstorbenen, nahm der Trauerzug seinen Weg zum alten Friedhof. Es mögen etwa 10 000 Personen gewesen sein, die dem toten Arbeiterführer das letzte Geleit gaben.

Selbstmord im Untersuchungsgefängnis. Der Inspektor Benhof, gegen den vor einigen Tagen im Zusammenhang mit der Untersuchung der Verhältnisse bei der Bremer Ortskrankenkasse Haftbefehl wegen des Verdachtes der Untreue erlassen worden war, hat im Untersuchungsgefängnis in Bremen Selbstmord begangen.

Der Mörder des Kanjägers Mai verhaftet. Der Mörder der Fische, der am 25. April in Binnenden den Oberlandjäger Mai erschossen hat, wurde in Erailsheim von einem Hilfspolizisten erkannt und festgenommen. Er wurde nach Stuttgart ins Gefängnis überführt.

Zug stürzt die Böschung hinab. Bei der Station Jagsthausen O.-A. Redarsulm stürzte ein Eisenbahnzug der Privatnebenbahn der Deutschen Eisenbahnbetriebsgesellschaft infolge eines durch starke Regenfälle verursachten Erdrutschs die Böschung hinab. Der Lokomotivführer erlitt Verbrühungen, der Heizer Rippenquetschungen. Ein Fahrgast wurde leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Der Bahnverkehr auf der Unglücksstrecke wurde gesperrt.

Bergwerksunglück in Südafrika. In einem Bergwerk in Johannesburg haben sieben Eingeborene und ein Europäer durch Besteinstürze das Leben eingebüßt. Das Unglück trug sich in der Weise zu, daß eine Gruppe von sieben Personen in einem verunglückten Bergarbeiter zu Hilfe eilte, worauf sie sämtlich durch die Steinwürge getötet wurden.

Waldbrand in der Götlicher Heide. Im Bezirk der Oberförsterei Penzig in der Götlicher Heide brach aus bisher unbekannter Ursache ein Waldbrand aus, der in kurzer Zeit größere Ausdehnung annahm. Von den Flammen wurden Nadelhölzer verschiedener Altersklassen ergriffen und etwa 60 Hektar Waldbestand vernichtet. Den zahlreich eingeleiteten Löschmannschaften aus den Nachbarorten und einem Kommando Schutzpolizei aus Götlich gelang es erst nach mehreren Stunden, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist erheblich.

Stedbrief. Der seit einigen Wochen beurlaubte Direktor der Milchversorgung Stuttgart G. m. b. H. und frühere de-

moltratische Stadtrat Dr. Karl Goeler ist geflüchtet. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat einen Steckbrief gegen den Flüchtigen erlassen. Sein Bankkonto wurde gesperrt.

Görlitz. Waldbrand. In den Abteilungen 32 und 33 der Oberförsterei Benzig in der Görlitzer Heide brach aus bisher unbekannter Ursache ein Waldbrand aus, der einen großen Umfang annahm und etwa 60 Hektar Waldbestand vernichtete. An der Bekämpfung des Brandes beteiligten sich zahlreiche Wöschmannschaften aus den umliegenden Orten sowie ein Kommando der Görlitzer Schutzpolizei. Nach etwa fünfständiger angestrengter Tätigkeit konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Der Schaden ist bedeutend.

Richthofen der große Geograph

Vor kurzer Zeit erst feierten wir das Gedächtnis des Roten Kampfliegers Manfred von Richthofen, und heute gedenken wir eines Mannes aus dem gleichen Adelsgeschlecht Schlesiens, der zu den bedeutendsten deutschen Geographen und Forschungsreisenden gehört, Ferdinand Freiherr von Richthofen. Am 5. Mai 1833 wurde er zu Karlsruhe im Kreise Oppeln geboren. Schon in frühesten Jugend zeigte sich seine leidenschaftliche Neigung zu intensiver Naturbeobachtung. In ausgedehnten Spaziergängen durchwanderte der Knabe seine schlesische Heimat und konnte schon als Zwölfjähriger eine selbstangelegte Steinsammlung von nicht unbedeutendem Wert vorweisen. Ueber seine Berufswahl war sich Ferdinand von Richthofen nicht im Zweifel und nach der Erlangung des Reifezeugnisses an einem Breslauer Gymnasium bezog er die Breslauer Universität, um Naturwissenschaften insbesondere Geologie zu studieren. In Breslau lernte er besonders den berühmten Chemiker Bunsen kennen, und nach dessen Weggang entschloß er sich, nach Berlin zu gehen, wo sich bald um ihn ein Freundeskreis angelegener Wissenschaftler versammelte.

Die akademischen Ferien führten zu den ersten Studienreisen in die Alpen, nach Italien und der Balkanhalbinsel, über die er wertvolle Abhandlungen veröffentlichte. In seiner geognostischen Beschreibung der Umgebung von Predazzo, St. Cassian und der Seiser Alpe in Südtirol entwickelte er zuerst den Gedanken, daß die Dolomittföden Südtirols urale Korallenriffe seien, eine Theorie, die nach mehr als 20 Jahren durch wissenschaftliche Forschungen bestätigt wurde.

Das Lebenswerk dieses rastlosen Forschers aber waren seine ausgedehnten Reisen durch China, die zu der ersten wissenschaftlich brauchbaren geologisch-oro-graphischen Beschreibung dieses Reiches führten. Zwölf lange Jahre war der Forscher fern der Heimat, davon 1868 bis 1872 rastlos in China tätig. Die wissenschaftliche Ausbeute war überwältigend. Von den 18 Provinzen des chinesischen Reiches hatte Richthofen dreizehn gründlich durchforstet. Richthofen war der Entdecker des chinesischen Kohlenreichtums, und als man 1897 zur Befreiung von Kwantung schritt, da war es Richthofen, der auf die große Bedeutung dieser Eingangspforte von Schantung hingewiesen hatte. Es ist dem Laien fast unmöglich, sich von der Bedeutung dieser wissenschaftlichen Forschungsstätigkeit einen Begriff zu machen, denn Richthofen lieferte keine spannenden Reisebeschreibungen sondern tiefgründende wissenschaftliche Abhandlungen.

In seinen letzten Lebensjahren organisierte der berühmte Forscher noch den selbständigen Ausbau des Instituts für Meereskunde in Berlin. Auf ihn geht auch die Einrichtung eines Museums für alle Zweige der Meereskunde zurück. Der große Geograph genoss Weltrenown. Der VII. internationale Geographentag, der in Berlin tagte und alle seine Vorgänger an äußerem Glanz und innerem Gehalt übertraf, wählte den deutschen Forscher zum 1. Vorsitzenden. Ohne Weiden und Siechtum wurde Richthofen am 6. Oktober 1905 durch einen Schlaganfall vom Tod überrascht. Der Name des Forschers wird für alle Zukunft unter den besten der geographischen Wissenschaft genannt werden.

Ein friedliches Bild

Neulich — es war ein recht warmer Maien-tag — ging ich über Land. Die Sonne meinte es schon sehr gut und sandte ihre Strahlen so warm auf die Erde nieder, daß man glauben konnte, es sei schon Juni oder Juli. An den Wegen grünte und blühte es, und auf den Wiesen schauten bereits die kleinen Gänjesblümchen freundlich lächelnd aus dem jungen Grün hervor. Das ist so die rechte Zeit zum Wandern, die Maienzeit! Und wer das weiß, den leidet es nicht lange daheim in der dumpfen Stube hinter dem Ofen. Der schnürt seinen Rucksack, zieht die festen Wanderschuhe an und pilgert durch Gottes freie Natur. So habe ich es auch getan an jenem Maien-tag. In einem alten Landgasthof machte ich Rast. Ich setzte mich an den Tisch unter einer großen Linde, die eben dabei war, ihr durch den Winter zerstörtes Blätterdach neu zu entwickeln. Als ich gerade dabei war, meine Butterbrote auszupacken, wurde es plötzlich zu meinen Füßen auf dem weißen Sand lebendig. Eine Glucke war mit ihren Rücken erschienen und sah mich erwartend an. Ich war offenbar nicht der erste, der sich hier zum gleichen Zwecke niederließ, und das Hühner-volk wußte, daß bei solchen Gelegenheiten oft ein schmachtender Bissen abfällt. Die Rücken scharten sich dicht um die Mutter und harrten jedenfalls wie sie der Dinge, die da kommen sollten. Es war ein kleines Bild des Friedens und des Lebens, das mich bis in die Seele ergriff. Ich war aus einer Welt gekommen, aus der so etwas geschwunden zu sein scheint. Haß und Mißgunst, Streit und Selbstsucht herrschten dort. Aber hier in dem Garten des kleinen Landgasthauses zeigte sich mir plötzlich dieses Bild des Friedens. Ich brach ein Stückchen von meinem Brote und warf es der Hühner-lamie zu. Da pickten die kleinen Schnäbel emsig danach, und Mutter Glucke verzichtete großmütig auf ihren Teil. Einmal wollte ich es wagen, eines der kleinen Tierchen zu fassen. Da hatte die Glucke nach meiner Hand und zog mit ihren Rücken davon, gerade als wollte sie damit sagen: nur ansehen, nicht anfassen. Ich legte meinen Weg fort und mußte noch lange an dieses kleine Bild des Friedens denken. Auch dann noch, als ich längst wieder daheim war und eine ganz andere Welt mich umgab!

Sächsische Nachrichten

Bauen. Brennende Eisenbahnbrücke. Wahrscheinlich durch Funkenflug geriet nachts die Eisenbahnbrücke zwischen Radibor und Quos in Brand. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden. Immerhin war der Verkehr auf der Strecke nach Weisberg einige Zeit unterbrochen und mußte durch Umsteigen aufrechterhalten werden.

Leisnig. Unglücksfall, kein Selbstmord. Der bereits gemeldete Tod des Bücherrevisors und Bankvorstands a. D. Steffens ist nach den polizeilichen Ermittlungen auf einen Unglücksfall zurückzuführen. Steffens hatte die Gewohnheit, sich vor dem Schlafengehen noch ein warmes Getränk zu bereiten. Dabei war er eingeschlossen. Die Flüssigkeit war übergelaufen und hatte die Flamme des Baskofers zum Erlöschen gebracht. Das ausströmende Gas brachte Steffens den Tod.

Zwickau. 12. sächsischer Pioniertag. Am 17. und 18. Juni veranstaltete der „Sächsische Landesverband Pioniere“ hier seinen 12. sächsischen Pioniertag.

Leipzig. Drei Verletzte. In der Wolf-Hütter-Straße lief der 38 Jahre alte Handarbeiter Friedrich Bernstein beim Ueberschreiten der Fahrbahn in das Kraftrad des 23jährigen Zimmermanns Emil Kreißler, dessen Mitfahrer bei dem Unfall Hautabschürfungen erlitt, während Kreißler eine Gehirnerschütterung und schwere Unterleibs- und innere Verletzungen davontrug. Auch Bernstein zog sich eine Gehirnerschütterung zu, außerdem schwere Kopf- und innere Verletzungen.

Chemnitz. Ein auffälliger marxistischer Lehrer. In der 1. Bezirksschule in Oberörsnig kam es zu einem Streit zwischen dem Schulleiter und dem der SPD angehörigen Lehrer Weber. Dieser ließ sich schließlich zu einer tätlichen Bedrohung des Schulleiters hinreißen. Der Schulleiter sah sich gezwungen, die Polizei herbeizurufen, die Weber in Haft nahm. Bei einer Durchsuchung der Wohnung Webers fand man eine Pistole mit Munition, ein Seitengewehr, eine Feuerhandgranate und eine Gewehrgranate. Weber wurde der Staatsanwaltschaft Chemnitz zugeführt.

Delenitz (Ergz.) Im Schacht verunglückt. Auf dem Kaiserin-Augustaschacht wurde einem Schachtbauer durch einen Unfall ein schwerer Gegenstand auf den Kopf geschleudert, der seinen baldigen Tod herbeiführte.

Werdau. Achtung, Falschgeld! In hiesigen Geschäften und öffentlichen Kassen konnten in den letzten Tagen falsche Fünf-, Drei-, Zwei-, Einmark- und 50-Pfennigstücke angehalten werden, die die Münzzeichen A, S, D und E tragen.

Befriedigender Saatenstand

Der Monat April brachte eine überwiegend kühle Bitterung mit häufigen und bisweilen erheblichen Nachfrösten. Die Entwicklung der Wintersaaten wurde dadurch aufgehalten, so daß gegenüber dem Stand im Vormonat keine größeren Fortschritte festzustellen sind. Trotzdem kann der Stand der Wintersaaten als im allgemeinen befriedigend angesehen werden. Der Aufgang der Sommerfrucht ist durch die kühle Bitterung lange aufgehalten worden. Erst die letzten Tage des Monats ließen sie rasch aufgehen und sich verhältnismäßig günstig entwickeln. Die Feldfruchtflächen, Wiesen und Weiden zeigen ebenfalls nur geringe Fortschritte und sind in ihrer Entwicklung erheblich zurück, nicht selten treten lästige Kiebschläge auf. Das Sommergetreide ist überall zur Ausfaat gelangt. Das Legen der Kartoffeln ist fast allgemein begonnen und in günstigen trockenen Tagen bereits gut gefördert worden. Ebenso ist die Befestigung der Rüben in Angriff genommen worden. Die Klee-Einsaat ist meist beendet. An Schädlingen sind Feldmäuse, Hamster und Maulwürfe festgestellt worden. Die jungen Saaten sind nicht selten durch Ackerkneden, Engerlinge, Drahtwürmer und Getreideläuse geschädigt worden. An vielen Stellen wurde Klee Krebs beobachtet.

Für den Freistaat Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittsquoten des Saatenstandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Winterweizen 2,6 (3,1), Winterroggen 2,7 (2,6), Wintergerste 2,6 (2,7), Raps 2,7 (2,7), Klee 2,8 (2,8); Luzerne 2,6 (2,7); Be- (Ent-)wässerungswiesen 3,0 (2,7); andere Wiesen 3,0 (2,0). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang Mai 1932.

Begrüßenswerte Verordnung

Mißbrauch des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes
Das Sächsische Innenministerium wendet sich in einer

Miele

Stahl-Kesselöfen

D.R.G.M.



**Neuartige
Feuerung**

- Sparsamster
Brennstoffverbrauch
- Dauerhafte
Ausführung
- Hervorragende
Emaillierung

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Verordnung gegen den Mißbrauch, der mit dem Deutschland- und mit dem Horst-Wessel-Lied getrieben wird. Es sei eine Entweihung dieser Lieder, wenn sie bei ungeeigneten Anlässen und an unpassenden Orten oder sogar von Gegnern der nationalen Bewegung zu deren Herabwürdigung genutzt oder gespielt würden. Dieser Mißbrauch wird verboten und bei Zuwiderhandlungen bestraft. Die Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften haben dem Mißbrauch entgegenzutreten. Wiederholte Außerachtlassung dieser Anweisung kann die Zurückziehung der Erlaubnis zur Ausübung des Gewerbes zur Folge haben.

Dr. Goebbels spricht in Chemnitz

Am kommenden Sonntag veranstaltet die Kreisleitung Chemnitz der NSDAP und NSBO auf der Radrennbahn in Altendorf eine Kundgebung, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels stehen wird.

Wünsche des Sächsischen Gemeindetages

Der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages wählte in einer neuen Zusammensetzung als 1. Vorsitzenden Stadtverordneten-Vorsitzer D w e - C o l d i g und als 2. stellvertretenden Vorsitzenden Stadtrat L e n t - A u e und Mittergutsrichter S l e b e r - W i e d e r o d a.

Der Vorstand beschloß, sich bei der Staatsregierung und bei der Reichsregierung für eine zielbewusste Fortsetzung des Arbeitsbeschaffungsprogramms einzusetzen. Innerhalb dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms aber müsse auch die Förderung erhoben werden, die Instandsetzung von Hochbauten zu finanzieren. Die Ausschaltung der Hochbauten, die trotz der wiederholten Vorstellungen des Sächsischen Gemeindetages und des Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums beim bisherigen Sofortprogramm konsequent durchgeführt worden ist, beeinträchtigt den Nutzen der ganzen Aktion für Sachsen außerordentlich.

In der Sitzung des Finanzausschusses wurde erneut die Notlage der sächsischen Gemeinden, vor allem wegen der weit über dem Reichsdurchschnitt liegenden Belastung mit Wohlfahrtsverlusten, durchgesprochen. Es soll vorgeschlagen werden, nach dem Vorbild des Thüringischen Städtetages im Einvernehmen mit der Sächsischen Regierung durch eine Abordnung beim Reichsminister persönlich vorstellig zu werden, um für die besondere Notlage der sächsischen Gemeinden, die diejenige namentlich der süddeutschen Länder bei weitem übersteigt, besondere Maßnahmen zu erzielen. Aus dem gleichen Grund hält auch der Sächsische Gemeindetag die jetzt vom Reich gegebene monatliche Reichswohlfahrtshilfe, die für die Gesamtheit der sächsischen Gemeinden 80 Millionen Reichsmark beträgt, für ungenügend und verlangt für die folgenden Monate bis zur endgültigen organisatorischen Aenderung der Arbeitslosenfürsorge einen Betrag von monatlich 120 Millionen RM.

Einstimmig wurde darauf hingewiesen, daß mit allem Nachdruck der Gedanke verfolgt werden müsse, eine öffentliche Unterstützung nur noch gegen Arbeitslosigkeit zu gewähren. Daburde werde insbesondere die außerordentlich unerwünschte Schwarzarbeit ausgeschaltet werden. Der freiwillige Arbeitsdienst müsse unter allen Umständen gefördert werden. In diesem Rahmen sei auch die Durchführung eines großen, zielbewussten und klaren Dispositionsprogramms notwendig, mit dem werdende Anlagen geschaffen werden könnten, was bisher nicht immer geschehen sei.

Änderung der Gemeindeordnung

Nach dem neuen Gesetz zur Aenderung einiger Bestimmungen der Gemeindeordnung wird die Neuwahl der ehrenamtlichen Bürgermeister, Bürgermeisterstellvertreter und Gemeinderatsmitglieder angeordnet, weil die gegenwärtigen Inhaber dieser Ämter von den aufgelösten Gemeindeverordnetenkörperschaften gewählt worden sind. An der Gemeindeordnung selbst sind vorläufig nur die dringlichsten Aenderungen vorgenommen worden. Die Einwohner von selbständigen Gutsbezirken mußten bisher einer Gemeinde zugeteilt werden, damit sie dort ihr aktives und passives Gemeinwahlrecht ausüben konnten. Diese Uebertragung des demokratischen Prinzips hat dazu geführt, daß in Gemeinden, denen Gutsbezirke mit einer großen Einwohnerzahl zugeteilt worden waren, die Gutsbezirkeinschreiber maßgebenden Einfluß auf die Gemeindeverwaltung der benachbarten Gemeinde erhielten, obwohl sie zu den Lasten dieser Gemeinde nicht beitrugen, sondern ihre Steuern im wesentlichen an den Bezirksverband zahlten.

Um einen Pflichtwiderstreit zu vermeiden, dürfen künftig Beamte von Behörden, die die Staatsaufsicht über die Gemeinden führen, nicht Gemeindeverordnete der betreffenden Gemeinde sein. Aus dem gleichen Grund dürfen die berufsmäßigen Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde sowie von Körperschaften, Gesellschaften und sonstigen Unternehmungen, auf die die Gemeinde maßgebenden Einfluß hat, und berufsmäßige Vollzugsbeamte der Polizei das Gemeindeverordnetenamt nicht bekleiden.

Ebenso sind Vorschriften vorgesehen, die eine Berücksichtigung persönlicher Interessen verhüten sollen. Soweit Gemeindeverordnete auf Grund dieser Bestimmungen ihren Sitz verlieren, können die Wählergruppen bis zum 15. Mai 1933 neue Wahlvorschläge einreichen.

Die ehrenamtlichen Gemeinderatsmitglieder und Bürgermeisterstellvertreter werden künftig, wie das bei den ehrenamtlichen Bürgermeistern und berufsmäßigen Bürgermeistern und Gemeinderatsmitgliedern schon bisher der Fall war, nach den Grundzügen der Mehrheitswahl gewählt; das Verhältniswahlrecht hat zur Zersplitterung und zum Mißverhältnis geführt. Damit nur einwandfreie Persönlichkeiten das Bürgermeister- und Gemeinderatsamt erhalten, bedarf die Wahl für solche Ämter der Bestätigung der Staatsaufsichtsbehörde.

Erlaß von Aufwertungssteuer

Das Finanzministerium erläßt folgende Verordnung: Soweit Personenvereinigungen, die nach ihrer Satzung oder sonstigen Verfassung der nationalen Erziehung und Erhaltung des Volkes, insbesondere der Jugend, dienen, zur Erfüllung ihrer satzungsmäßigen Aufgaben Räume ermietet haben, ist ihnen die Aufwertungssteuer für diese Räume auf Antrag mit Wirkung vom 1. April 1933 ab zu erlassen und, wenn sie bereits entrichtet ist, zu erstatten. Erlaß bzw. Erstattung ist jedoch insoweit nicht zu gewähren, als der Betrag, den der Grundstückseigentümer als Gegenwert für die Ueberlassung der Räume erhält, den Betrag übersteigt, der ihm bei Zugrundelegung der gesetzlichen Miete als Hausbesitzeranteil zustehen würde.

Wirtschaftsumschau

Wirtschaftliche Bilanz des ersten Mai: tiefgehende Umwälzung der geistigen Grundlagen der deutschen Arbeitsverfassung. — Hitlers Mahnung an die Konsumenten. — Stetige Produktion.

Die Feier der nationalen Arbeit am ersten Mai hat nicht nur in Deutschland, sondern gegenüber der ganzen Welt ein Beispiel der Verbundenheit der deutschen Arbeitgeber mit den deutschen Arbeitnehmern gezeigt, wie es bisher noch niemals in der deutschen Wirtschaftsgeschichte erreicht worden ist. Die Feierzeit von Hugo Stinnes zusammen mit dem Gewerkschaftsführer Legien nach der Revolution 1918 ins Leben gerufene Zentralarbeitsgemeinschaft ist bekanntlich mit der Zeit sanft entschlafen. Eine verbende und vollstündliche Wirkung, wie sie dem Gedanken der deutschen Arbeiter des Jahres 1933 zugrunde liegt, ist von ihr auf die Dauer nicht ausgegangen. Eine derartige Gleichschaltung der Gedankengänge der deutschen Arbeiterschaft mit denen der ganzen Nation, also auch mit den Berufsauffassungen der anderen am Arbeitsprozess beteiligten Kreise hat auch das Deutschland der Vorkriegszeit nicht erreichen können. Früher mußte am ersten Mai die ganze Staatsautorität einschließlich Militär und Polizei aufgebracht werden, um blutige Verwicklungen zu vermeiden. Es gibt dem Gefühl der ganzen deutschen Arbeiterschaft eine ganz neue moralische Grundlage, wenn hier die tiefsten Gedankengänge weitgehend parallel geschaltet worden sind. Eine große Gruppe von Arbeitskämpfen, die aus der Gedankenwelt des marxistisch-internationalen Feiertags der Arbeit hergeleitet wurden, werden in Zukunft der neu geordneten deutschen Wirtschaft erpart bleiben. Der Geist, auf dem sie aufbaut, ist moralisch von Grund auf gereinigt worden. Die alten Rümer haben bekanntlich das Wort geprägt: „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper!“ Das gilt auch vom Wiederaufbau unserer Wirtschaftsverfassung. Die gedankliche Umstellung, die am ersten Mai d. J. vor aller Welt erfolgt ist, wird weitgehende und langanhaltende Folgen für die innere Befundung des gesamten deutschen Wirtschaftskörpers mit sich bringen.

Wenn unter den Fahnen des neuen Deutschlands in den Kolonnen der einzelnen Firmen die Mitglieder der Direktion zusammen mit ihren Arbeitern und Angestellten öffentlich aufmarschierten, so wird sich aus dieser symbolisch dargestellten Verbundenheit ein enger Zusammenhang aller Mitglieder in den Betrieben für die Zukunft ergeben. Das bedeutet Festigung und gesteigerte Leistungsfähigkeit der inneren Betriebsorganisation. Es ist aber unserer Wirt-



2-3 Eßlöffel Kathreiner auf 1 Liter Wasser — und 3 Minuten kochen lassen. Das gibt dann den guten Kaffeegeschmack!

schafft durch die erste deutsche Maifeier noch ein anderer Dienst erwiesen worden: Wer die einzelnen Firmenvertretungen in enbloßer Reihe an sich hat vorbeimarschieren sehen, der hat die Feststellung machen können, daß durch diese Maßnahme die Wirtschaft in einer Weise volkstümlich gemacht worden ist, die in den Zeiten des jetzigen Klassenkampfes unbekannt war. Geleitet wurde dieses Werk der geistigen Ehrung der deutschen Arbeitswelt durch die schlagartig erfolgten Taten des zweiten Mai: Die Auflösung der Freien Gewerkschaften.

In dem mittlerweile weltbekannt gewordenen, von der Presse zum Teil unter der Bezeichnung „Templehofe-Plan“ erwähnten großen Wirtschaftsprogramm des Kanzlers erweckt neben der Einführung der Arbeitsdienstpflicht das Arbeitsbeschaffungsprogramm das größte Interesse. Hier ist besonders der Aufruf Hitlers an die Verbraucher zu erwähnen, mit der Deckung notwendigen Bedarfs nicht nutzlos länger zu warten, sondern sofort nach Kräften zu kaufen, was jeder einzelne nötig braucht. Diese Mahnung, die das wiedergewonnene Vertrauen in unsere wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung für einen kräftigen Auftrieb nutzbar machen will, sollte in weitesten Schichten des deutschen Volkes starken Widerhall finden! Denn dadurch, daß gekauft wird, werden Fabriken in Gang gehalten und unter Umständen neue Arbeiter beschäftigt. In gleicher Richtung bewegen sich auch die Gedankengänge des Kanzlers an einer anderen Stelle seiner Rede, an der er ausführt, daß die Regierung „eine handelspolitisch durchzuführen werde, die uns die Stetigkeit der Produktion sichert, ohne die deutsche Landwirtschaft zu vernichten“. Die Durchführung dieses Programmpunktes wird ebenfalls wesentlich dazu beitragen, die natürliche Arbeits-

beschaffung anzuregen. Hitlers Mai-Beisatz freilich ist in diesem besonderen Teile vor allem auch an das Ausland gerichtet. An ihm wird es liegen, Verständnis für die wirtschaftlichen Räte des deutschen Volkes zu beweisen. Nur wenn diese Einsicht an Boden gewinnt, kann die Regierung eine starke deutsche Handelspolitik durchführen.

Wie wird das Wetter?

Die Schönwetterperiode der Vorwoche war wieder auf das Absinken der Kaltluft aus dem von Südschweden nach Osten sich erstreckenden Hoch zurückzuführen. Die Temperaturen erreichten den Höchstwert mit 20 Grad im mittleren Norddeutschland. Während in Sachsen und Schlesien noch bis Ende der Woche die Morgenfröste andauerten, gingen die Tiefsttemperaturen im ganzen Rheingebiet allerdings nur auf 8-10 Grad zurück. Hier wie in Westeuropa machten sich schon um die Wochenmitte unter fast täglichen Regenfällen die milden ozeanischen Westwinde geltend, die sich nach Osten zu erst zum Wochenende durchzogen. Damit war der Umschlag zum westnordischen Wetter allgemein geworden. Unterstützt wurde der Umschlag von einem aus dem Schwarzen und Kaspischen Meer durch Warmluft, die mittags bis 30 Grad erreichte, zum Baltikum wandernden Tief, das sich vorwiegend auf Ostdeutschland auswirkte. Der dadurch bedingte wechselnde Einfluß von kühler Nord- und Ostsee und warmer Westluft brachte den häufigen Bewölkungswechsel mit zeitweiligen z. T. gewitterhaften Regenfällen zustande. Jetzt dürfte sich für die nächsten Tage wieder eine Beruhigung mit Aufweitung und Erwärmung einstellen. Allem Anschein nach wird das Schönwetter jedoch nicht längerer Bestand haben. Vom Ozean vordringende Tiefdruckgebiete werden wieder kühle Meeresluft zuführen, so daß durch den Luftmassenwechsel von neuem Unbeständigkeit in unser Wetter kommen dürfte. Doch wird sich die Auswirkung mehr auf stärkere Bewölkung als auf Niederschläge auswirken.

Dr. A. K.

8. Mai.		
Sonnenaufgang	4.16	Sonnenuntergang 19.37
Monduntergang	3.07	Mondaufgang 18.10

1922: Der Maler und Radierer Otto Hbbelohde in Gohfelden gest. (geb. 1867). — 1930: Der Mathematiker und Philosoph Johannes Wolff in Leipzig gest. (geb. 1848). — 1932: Der Leiter des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas in Paris gest. (geb. 1878).

Namensstag:
Prot. Stanislaus, kath. Erzheln. des Erzengels Michael.

Turnen - Sport - Spiel

ATV, Dippoldiswalde — Frauenstein 1.
Morgen, 4 Uhr, stehen sich diese Mannschaften auf hiesigem Sportplatz gegenüber. Frauenstein bringt eine eingespilte Mannschaft, die in der Meisterklasse des Turngawes Ostergebirge (Freiberg) am führenden Stelle liegt. Die ATV'er probieren eine neue Aufstellung aus. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese bewährt. Der Ausgang des Spieles ist vollkommen offen. Die Aufstellung der 1. Elf des ATV:
Philipp Stenzel
Weiske
Thümmel Stenzel
Dichtl Richter Mahn Hamann E.
Lo. Oella 1 — ATV, Dippoldiswalde 2.
Auch bei diesen Mannschaften wird es einen ausgeprägten Kampf geben. Zwar scheint Oella sich wieder auf alte, bessere Zeiten zu besinnen, aber auch die 2. Elf des ATV hat, wenn sie in besserer Besetzung antreten kann, eine beachtliche Spielfärke. An- fang 2 Uhr in Oella.

Titellämpfe am Sonntag.

Am Sonntag werden bei den Sportlern und auch bei den Turnern Titellämpfe durchgeführt. Während die Turner noch innerhalb des Kreises spielen, geht es bei den Sportlern bereits um die Meisterschaft des Reiches. Zu den verschiedenen Spielen folgen-

Sportler:
Bereits am Sonnabend werden Ring-Orreiling und Brandenburg an der Bürsdorfer Straße um 17.45 Uhr ihre Kräfte messen, während am Sonntag einige Wiederholungsspiele um die Verbondsbiliga steigen. Culs Nuts und W. Hartha haben in Oebeln das dritte Treffen zu bestreiten. J.C. Kohnwein und Rosenport stehen sich in Meissen gegenüber, während Sportfreunde Freiberg und Chemnitzer VE. in Freiberg um den endgültigen Sieg kämpfen werden.

Der Sonntag bringt das erste Vortundenspiel zur deutschen Meisterschaft, das im Ostergebirge zwischen Dresdner SC. und Arminia Hannover, dem zweiten Vertreter von Norddeutschland, bestritten wird. Polizei Chemnitz muß nach Frankfurt fahren, wo der süddeutsche Meister PSV. Frankfurt ein schwerer Gegner sein wird.

Gleichschaltung im Turngau Mittelbe - Dresden.

Der Gauverrat des Turngawes Mittelbe-Dresden ist von seinem bisherigen Führer, dem 1. Gauvertreter Seisert, aufgelöst worden. Auf Grund des neuen Führergedankens in der Deutschen Turnerschaft wird der 1. Gauvertreter Seisert, der durch den 1. Kreisvertreter Dr. Thieme wieder in sein Amt berufen worden ist, seine neuen Mitarbeiter am Sonnabend, den 6. Mai, einsehen.

Turn- und Sportplatzweihen im Turngau Mittelbe - Dresden.

Am Sonntag werden die beiden Turnvereine in Großluga und Raunhof bei Rochsburg die neuerbauten Turn- und Sportplätze einweihen. Der Bezirk Pirna hat die Platzweihen in Großluga mit einem Bezirkshindertreffen verbunden.

Am Höhepunkt sind alle Turner einschließlich Spieler vom 14. bis wenigstens 21. Jahre zu geschlossenen Märschen zusammenzuführen. Die Marschleistung muß mindestens 15 Kilometer betragen.

Vor dem Endspiel im Handball der Sachsenturner

Die Sächsische Turnerschaft steht am Sonntag vor dem Endspiel der Turner in Handball. Der Großkampf findet in Leipzig statt. Im Fußball steigt das Vorkampfspiel. Als Austragungsort ist gleichfalls Leipzig gewählt worden. Im Handball des Turngawes Mittelbe-Dresden fällt die Entscheidung, wer weiterhin in die Handballmeisterschaft aufsteigt. Es kommen in Frage Meissen 1846 und Copitz.

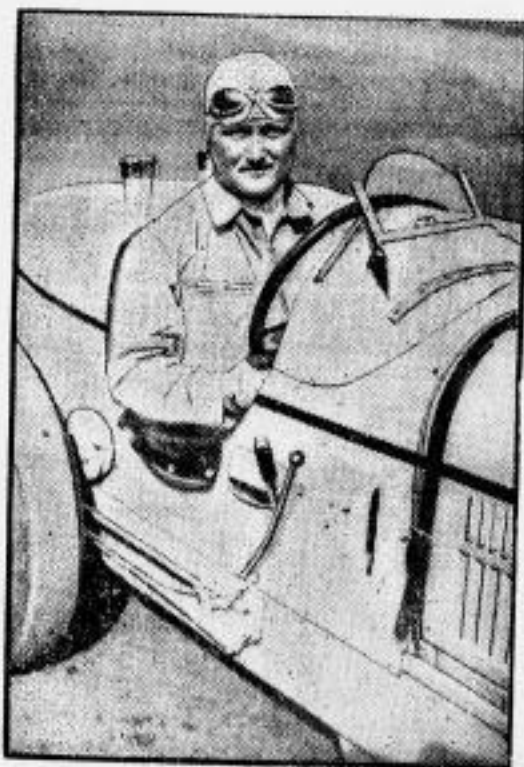
Handball.
ATV, Leipzig-Schönefeld — Tgnde. Pirna.
Der Sachsenmeister Tgnde, Pirna geht einen schweren Gang.

Leipzig stellt in Schönefeld eine Mannschaft, die die vergangenen Kreisspiele mit großer Energie bestritten und dank vorzüglicher Leistungen auch immer siegreich beendet hat.

Meissen 1846 — Copitz.
8.15 Uhr auf dem Plage des Lo. Leubniz-Neustra. Beide Mannschaften müssen auf Sieg spielen; denn nur eine kann in die Meisterklasse aufsteigen.
EVO, Freital — Culs Nuts.
9.45 Uhr auf der Jahnkampfbahn in Freital.
Kloßsche — Turnerschaft 1877.
10.30 Uhr in Kloßsche.
Leubniz-Neustra — Keller-Reg. 6. Esk.
16 Uhr in Leubniz-Neustra.
ATV, Rabenau — Tgnde, Dresden.
16 Uhr in Rabenau.
Dresden-Plauen Ei. — Chlorodont Ei.
11.30 Uhr in Dresden-Plauen an der Helmholzfstraße.

Fußball.
Holzhausen — Germania Holzberg.
In Leipzig tritt der Dresdner Gaumeister gegen den vom Turngau Leipziger Schachfeld im Zwischenrundenspiele um die Sachsenmeisterschaft an.

ATV, Elstsch — Coschütz.
13.30 Uhr in Elstsch.
EVO, Freital — Wisdruff.
15.30 Uhr in Freital.
Jischschwitz — Tgnde, Jahn Heidenau.
16 Uhr in Jischschwitz.
ATV, zu Dresden — Jahn Weißig.
10.30 Uhr ATV, Pfla an der Augustusbrücke.
Schlagball.
ATV, zu Dresden — E.V. Köstchenbroda Jgd.
10 Uhr auf dem Plage des ATV, zu Dresden an der Augustusbrücke.



Weltrekordfahrt auf der Avus.

Der französische Rennfahrer Graf Czaykowski hat mit seinem 4,9 Liter-Bugatti-8-Zylinder auf der Berliner Avus mit einer Stundenleistung von 213,8 Kilometer einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Im Deutschen Sportpresse-Verband wurde sehr ebenfalls die Gleichschaltung vorgenommen. Die Leitung des Verbandes wurde auf Vorschlag des langjährigen Verbandsvorsitzenden Brütteffen einstimmig dem Chefredakteur des ATP, Sportdienstes, Dr. H. Bollmann (MSDAP), übertragen. Dr. Bollmann bestellte als weitere Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes H. Obdieringhaus von „Angriff“ und den bisherigen Schriftführer B. Dehler (Köves).

Auf Anordnung des Sportkommissars im sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium sollen sich vier der sächsischen Turnverbände zu einem Einheitsverband zusammenschließen. Es handelt sich dabei um die Sächsische Turnerschaft (Kreis 14 der DT.), den Sächsischen Jahrbund, den Sachgau des Deutschen Turnverbandes und den Turng. i. d. Jungmännernbund Sachsens Turnkreis.

Der Kölner Vincenz Horst trägt am 15. Mai seinen ersten Kampf in England aus, und zwar wird er in Leicester gegen den Südafrikaner Don MacCarindale antreten. Der zuletz den Wulatten Larry Gains 1. o. schlug. Am gleichen Tage boxt in Cardiff Hein Müller gegen Jack Peterken.

Als Rekord anerkannt wurden vom Deutschen Schwimmverband die am 23. April in Magdeburg aufgestellten Höchstleistungen von Deters über 500 Meter Kraul mit 6:19,2 bzw. von Cotta Stegmann über 400 Meter Kraul mit 6:08,8.

Auf der 2. Etappe der ADAC-Reichsfahrt von Frankfurt (Oder) nach dem 465 Km. entfernten Weihen gab es namentlich beim Start wieder zahlreiche Strafpunkte. Immerhin sind von den 75 im Wettbewerb befindlichen Teilnehmern noch 49 Strafpunktfrei.

Deutscher Reiterstieg in Rom

Russolini-Pokal endgültig gewonnen

Das 8. Internationale Reittournee in Rom brachte am Freitag die Entscheidung des Preises der Nationen um den wertvollen Russolini-Pokal. Die deutsche Mannschaft gewann das schwere Springen schon zum dritten Mal hinter einander und damit endgültig den im Jahre 1926 geschaffenen Russolini-Pokal. Mit nur acht Fehlern, eine Zahl, die bisher noch bei keinem Preistournee der Nationen zu verzeichnen war, legte Deutschland ganz überlegen. Der held des Tages war Oberleutnant Saha, der auf „Botan“ den Parcours beide Male fehlerlos bewältigte, was keinem anderen Bewerber gelang. Oberleutnant Saha gewann damit zugleich den Sonderpreis für den besten Reiter des Tages.

Heber die Gleichschaltung der Sportverbände

hat der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, einen Erlass herausgebracht, in dem alle Einzelmaßnahmen ohne ausdrückliche Zustimmung des Reichsportkommissars unterlagert werden, damit die unbedingte Gleichschaltung aller sportlichen Bestrebungen und Maßnahmen gewährleistet wird. Selbst notwendige Anordnungen dürfen nur vorläufigen Charakter tragen, und auf keinen Fall darf das Eigenleben der sportlichen Vereine und Verbände irgendwie berührt werden. Ueber jede bereits im Sinne der Gleichschaltung vorgenommene wesentliche Veränderung ist dem Reichsportkommissar unverzüglich zu berichten.

Neuer Auto-Weltrekord

Graf Czaykowski fährt 213,8 Stundenkilometer.
Dem französischen Rennfahrer Graf Czaykowski gelang es, auf der Berliner Avus einen neuen Stundenweltrekord in der Kategorie über 3000 Kubikzentimeter aufzustellen. Er erreichte auf einem 4,9 Liter Bugatti in der Stunde 213,8 Kilometer und überbot damit den im vorigen Jahre aufgestellten Weltrekord des Engländers Ellison auf Panhard mit 210,393 Kilometern um über drei Kilometer. Auf seiner schnellsten Runde erreichte Graf Czaykowski sogar einen Stundendurchschnitt von 217 Kilometern.

Eine Oberste Aufsichtsbehörde soll im deutschen Bogensport geschaffen werden, die sowohl für den Berufs- als auch für den Amateurbogensport Geltung haben wird. Die konstituierende Sitzung findet schon demnächst statt.

Arbeit ist das wärmste Hemde,
Freier Quell am Wüstenland,
Stab und Zelt in weiter Fremde
Und das beste Heimatland.
G. Keller.

Rundfunk

Täglich wiederkehrende Darbietungen.

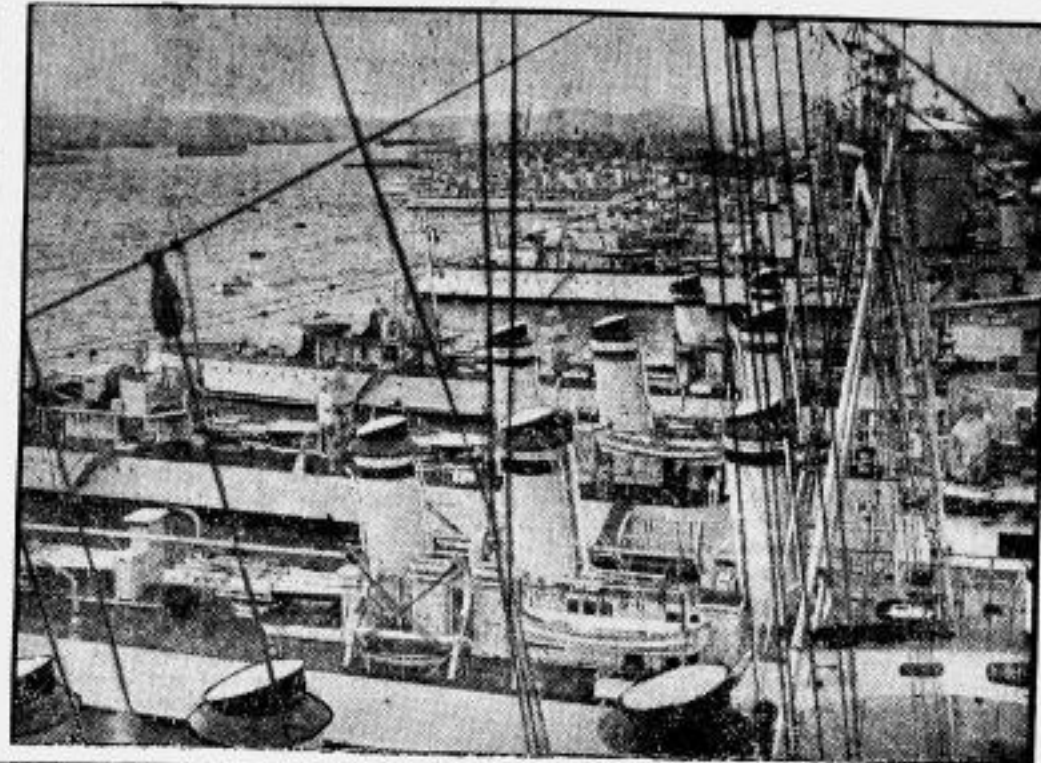
6.15 Junggymnastik; 8.35 Frühkonzert; 10.00 Wirtschaftsnachrichten, anschließend Wetterbericht, Verkehrsstund und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11.00 Werbenachrichten der Deutschen Reichs-Poststelle; 13.00 Presse- und Börsebericht, Wetterbericht, Wasserstandsberichte und Zeitangabe; 15.35 Wirtschaftsnachrichten; etwa 17.30—17.50 Wettervorhersage und Wirtschaftsnachrichten.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.15: Junggymnastik. — 6.30: Zupruch. — 6.35: Frühkonzert — 8.15: Junggymnastik. — 10.10: Bericht über Kleinhandelspreis der wichtigsten Lebensmittel in der Berliner Zentralmarkthalle. — 10.15: Wetter- und Tagesnachrichten. — 11.25: Tendenzbericht der Berliner Börse. — 11.30: Mittagskonzert. — 12.30: Wetterbericht. — 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten, Wasserstände — 14.00: Schallplattenkonzert. — 14.55: Tendenzbericht der Berliner Börse und Landwirtschaftsbörse (außer Sonntag).

Königswusterhausen.

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.15: Junggymnastik. — 6.30: Wetterbericht, Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, Tagesgespräch, anschließend: Frühkonzert. — 8.35: Gymnastik für die Frau. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Zeitsund. — 12.00: Wetterbericht anschließend: Schallplattenkonzert und Wiederholung des Wetterberichts. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 15.30: Wetter- und Börseberichte. — 18.00: Das Gedicht. — 18.50: Wetterbericht und Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht (außer Sonntag).



Im Zeichen der „Ab-rüstung“.

Unser Bild zeigt einbringlich die Schmach des Versailler Diktats für Deutschland. Wir sehen hier einen Teil der französischen Mittelmeerflotte während einer Manöverpause im Hafen von Toulon. Man vergleiche das französische Raffenaufgebot mit unserer kleinen Flotte!

Sonntag, 7. Mai
Leipzig—Dresden

6.15 Junggymnastik; 8.35 Hamburger Hafenkonzert; 8.00 Die Wälder Mitteldeutschlands; 8.30 Orgelkonzert aus der Nikolaikirche zu Leipzig; 9.00 Morgenfeier: Alte und neue Chormusik, 10.45 Der Stammtisch b. „Roten Vogel“ in Wien; 11.15 Brahms-Huldigung; 12.15 Mittagskonzert; 14.25 Wink für die Landwirtschaft; 14.35 „Frühlingsfreude — Maienlust“; 15.10 Ein Kapitel aus Kurt Arnold Findeisens Brahms-Roman „Lied des Schiffers“; 15.40 Hermann Kögler spielt eigene Werke; 16.20 „Der Pastetenbäcker“, ein Hörspiel; 17.10 Preis der Dreijährigen, Rennbahn Dresden-Reid; 17.45 Johannes Brahms-Konzert; 18.25 Endspiel um die Deutsche Kugelmasterschaft; Groß-Wartenberger Dreiecksrennen; Vorrunde um den Davis-Pokal zwischen Deutschland und Ägypten; 19.35 Am Grab Johannes Brahms; 20.00 Bild in die Zeit; 20.10 Ein Silberbuch aus dem

Leben der SA und SS; dazu Bericht vom Nationalsozialistischen Großflugtag auf Langenbäcker Flur bei Schneeberg im Erzgebirge; anschließend Tanz und Unterhaltung.

Berlin — Stettin — Magdeburg

6.15: Junggymnastik. — 6.30: Zupruch. — 6.35: Hamburger Hafenkonzert. — 8.00: Für den Landwirt. — 8.35: Morgenfeier, Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10.05: Wettervorhersage. — 11.00: Dichtung des Volkes, Hermann Böns. — 11.15: Aus Hamburg: Brahms-Huldigung, Vor und in dem Hause des Meisters. — Anschließend: Aus der Hamburger Musikhalle: Brahms-Fest der Staats. — 12.15: Aus Breslau: Mittagskonzert. — 14.00: Ruh das Kind bei der Hausarbeit fördern? — 15.00: Sport. — 15.20: Für die Jugend, Aus deutschen Kolonien. — 16.00: Unterhaltungsmusik. — 16.40: Aus Leipzig: Endspiel um die Meisterschaft des Deutschen Rugby-Fußball-Bundes. — 16.55: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik. — 17.40: Volkstümliche Chöre. — 18.00: Aus dem Wannsee-Stadion: Hörbericht vom Ziel der Radrennfahrt Berlin-Kottbus-Berlin. — 18.15: Denksport mit Stimmen und Geräuschen. — 18.40: Bunte Stunde. — 19.30: Lösung. — 19.35: Aus Wien: Brahms-Fest. — 20.00: Aus Frankfurt am Main: Hörbericht vom Davis-Cup Deutschland-Ägypten. — 20.20: Johannes Brahms-Konzert. — 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 24.00 Uhr: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. — Als Einlage gegen 23.00 Uhr: Wasserballspiel der ungarischen Nationalmannschaft „Berlin 1936“ gegen eine deutsche Nationalmannschaft.

Königswusterhausen

6.15: Berl. Progr. — 6.35: Berl. Progr. — 8.00: Stunde des Landwirts. — 8.55: Morgenfeier aus der Kaiserliche Charlottemburg. — 10.05: Berl. Progr. — 11.00: Deutscher Seewetterbericht. — 11.15: Berl. Progr. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Aus Breslau: Mittagskonzert. — 14.00: Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht zur Elternschaft. — 14.30: Kinder singen den Frühling an. — 15.00: Was die Sage für Jugend und Volk bedeutet. — 15.30: Herbert Schme liebt eigene Dichtungen. — 16.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. — 16.30: Aus Leipzig: Ausschnitt aus dem Endspiel um die Meisterschaft des Deutschen Rugby-Fußball-Bundes. — 17.00: Brahms in meinem Elternhaus. — 17.30: Fortsetzung des Konzertes aus Frankfurt. — 18.00: Große deutsche Wpfliter. — 18.30: Hanskonzert. — 19.00: Aus Stuttgart: Das Deutsche Turnfest, Stuttgart 1933, und das Auslandsdeutschtum. — 19.30—20.00: Berl. Progr. — 20.20: Aus Frankfurt: Konzert. — 21.20: Heitere Vorträge. — 21.40: Fortsetzung des Konzertes aus Frankfurt. — 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 23.00—24.00: Berl. Progr.

Montag, 8. Mai

Leipzig—Dresden

8.15 Gymnastik für Hausfrauen; 10.10 Schulfunk: Die Elbe von der Reichsgrenze bis Hamburg als Fahrstraße; 12.00 Aus italienischen Opern; 13.15 Richard-Strauß-Stunde; 14.30 Gymnastik und Hausfrauen; 15.00 Klaviermusik; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Musikziehung an den höheren Schulen; 18.25 Bei solchem Wetter wollen Sie liegen? 19.00 Stunde der Nation: Volkslieber aus schlesischen Landen; 20.00 Schiller, Briefe und Gedichte; 20.40 Guido Kolbenheyer spricht; 21.05 Nachrichten; 21.15 Orchesterkonzert aus Graz; 22.05 Nachrichten und Musik.

Berlin — Stettin — Magdeburg

15.20: Frauengestalten; Ottlie Wildermuth. — 15.35: Sport-Jugendstunde. Die deutsche Jugend und der Fußballsport. — 16.00: Robert Walter liest eigene Dichtungen. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Austausch-Studenten. Ein Gespräch über kulturelle Begegnungen. — 17.50: Rückblick auf den Kampf um Berlin. — 18.05: Zeitsund. — 18.30: Zehn Minuten für den Musikhörer. — 18.40: Die Funst-Stunde teilt mit. — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Aus Breslau: Volkslieber aus schlesischen Landen. — 20.05: Lösung. — 20.10: Unterhaltungsmusik. — 21.00: Zeitsund. — 21.20: Orchesterkonzert. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 24.00: Tanz-Musik.

Königswusterhausen

9.45: Kleine plattdeutsche Geschichten. — 10.10: Schulfunk. Die Elbe von der Reichsgrenze bis Hamburg als Fahrstraße. Hörbilder von Emil Zöllner. — 11.30: Der akademische Turn- und Sportlehrer. — 12.05: Schulfunk: Englisch für Schüler. — Anschließend: Schallplatten. — 15.00: Für die Frau. Die neue Kappe für den Sommer. — 15.45: Bücherstunde: Der Mensch in der Landschaft. — 16.00: Konzert. — 17.00: Die Stellung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ zu Schule und Religion im völkischen Staat. — 17.25: Zeitsund. — 17.35: Kammermusik. — 18.05: Staatspolitische Jugendziehung im Arbeitsdienst. — 18.30: Das Zeughaus lebt. (Ein Hörbericht). — 19.00: Berl. Progr. — 20.00: Aus Stuttgart: „Die Räuber.“ Schauspiel von Friedrich von Schiller. — 21.30: Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert. — 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 23.00: Aus Leipzig: Nachkonzert.

„WENN Ihr Mann nun stürzt?“

Fliegende Menschen, hoch oben in der Kuppel des Varietés oder des Zirkus pendelnd, mit einer Sicherheit durch die Luft fliegend, Trapeze schwebend und greifend, als Fänger kopfab hängend und sicher zapfend, wenn der Flieger kommt. Ob so ein Artist auch verheiratet ist, denkt man manchmal und überlegt dann, was die Frau macht, während sie weiß, daß ihr Mann, halsbrecherischem Gewerbe nachgehend, ständig in Lebensgefahr ist.

„Wenn ich mich ängstigen wollte“, lächelte die junge Frau Eleana Collardo, „dann müßte ich es den ganzen Tag tun. Dazu habe ich gar keine Zeit. Mein Mann ist Artist. Das habe ich gewußt, bevor ich ihn heiratete, also wozu sich jetzt Sorgen machen? Gefährlich? Natürlich ist der Beruf gefährlich. Aber daran darf man nicht denken.“

Ich weiß, wann mein Mann gerade arbeitet, daß heißt, wann die Nummer ungefähr abläuft, aber ich habe viel zu tun, Strümpfe stopfen, Briefe beantworten. Die kleine Reifschreibmaschine hat uns schon durch die ganze Welt begleitet. Mein Mann diktiert, und wenn er fort ist, schreibe ich und schicke die Sachen fort.“

„Wie gute Jockeys sind in der letzten Saison in Deutschland zu Tode gestürzt und haben dem Publikum auf diese bedauerliche Weise wieder einmal ins Gedächtnis zurückgerufen, wie gefährlich auch dieser Beruf sein kann. Was denken nun ihre Frauen, wenn die Männer in den Sattel steigen?“

„Das könnte Ihnen so passen“, sagt die junge Frau des beliebten Jockeys. „Zu Hause hocken, Strümpfe stopfen und immer das Taschentuch bereit für einen Ohnmachtsanfall, wenn die Leute anrufen und mitteilen, Willy sei gestürzt. Nein, so was kenne ich nicht. Ich bin die Tochter eines Trainers, habe von Jugend an geritten, bin mit den Pferden verwachsen, und deshalb kam nur ein Reiter als Mann für mich in Frage. Und wenn Willy reitet, ob das nun in Hoppegarten oder Neuß, in Hamburg-Horn oder Baden-Baden ist, ich bin immer dabei.“

Mehrere hundert Flugzeuge steigen Tag für Tag in Deutschland auf und landen wieder. Fahrplannäßig. Hin

und wieder ein kleiner Unfall, aber sonst geht alles wie am Schnürchen. Nur vereinzelte Abstürze sind leider immer noch zu melden, aber das Schicksal die Lose bekanntlich blind verteilt, muß die Frau des Piloten jeden Moment damit rechnen...

„Daß mein Mann abstürzt? Sie haben aber merkwürdige Einfälle!“, so sagt Frau P. und sieht mich an, als hätte ich von einem Erdbesen in ihrer Küche gesprochen. „Ich sehe ihn jeden Tag über unser Haus fliegen, erkenne ihn an dem Monogramm im Taschentuch, die ich alle gestickt habe. Das wäre ja gelacht, wenn ich mir Sorgen machen wollte. Sind nicht alle Männer in Gefahr? Der Straßenbahnkassierer, der Chauffeur, der Bergarbeiter, der Matrose, der Bauarbeiter? Kann nicht jedem mal was passieren, und weshalb ist Ihnen kein Niesel auf den Kopf

gefallen, als Sie auf dem Wege zu mir waren? Weil Sie Glück hatten. Andernfalls wäre Ihnen nämlich ein Niesel auf den Kopf gefallen. Das kann uns allen passieren. Da sollten Sie mal erst meine Freundin hören, deren Mann ist Fallschirmabstürmer. Mut muß man haben, und wenn wir Frauen es daran fehlen ließen, würden wir uns an unseren Männern verübeln.“ Heil unseren tapferen Frauen!

„Ein Kopf Salat mit verschiedenen Tunkten“

Bei der Zubereitung des Salates hat man, wie bei keinem anderen Gericht mannigfaltige Möglichkeiten, seinen persönlichen Geschmack und seine Phantasie zum Ausdruck zu bringen. Deshalb sollen die nachstehenden Anweisungen lediglich als Wegweiser aufgefaßt werden.

Scharfe Tunkte.
1 Eßlöffel Öl und 2 Eßlöffel Essig werden gut miteinander verrührt, worauf ¼ Teelöffel Salz und nach Geschmack Zucker, eine Prise Pfeffer, etwas Mosteich und eine kleine geriebene Zwiebel zugelegt werden.

Saure Sahnetunkte.
Die Sahne (¼ Liter für 2 Köpfe) mit Salz, Pfeffer, ein wenig Zucker, Schnittlauch und Petersilie zubereiten. Muß sehr kühl aufgesetzt werden.



„Ich hole dich, Aenne!“

Roman von Gert Rothberg

(16. Fortsetzung.)

Er hatte ja recht. Lisa hätte unter allen Umständen bei ihrem Manne bleiben müssen. Aber es war ja nicht mit ihr zu reden. Was hatte sie schon hinter des Gatten Rücken alles versucht. Nichts! Immer nur schüttelte Lisa den Kopf und sagte:

„Laßt mich doch nur in Ruhe! Es muß sein. Ich bin machtlos dagegen.“

Nun sah Lisa, schlant und sorgfältig frisiert, im Erker und sah gleichgültig dem Kanarienvogel zu.

Nach außen hin war sie gleichgültig. In ihrem Innern sah es ganz anders aus.

Sie konnte sich nicht mehr begreifen, wie sie auch nur eine Minute hatte ernstlich erwägen können, Rudolf um einen Baron Hlenuescu zu verlassen. Jetzt — liebte sie ihren Mann, sehnte sich nach ihm, jetzt, wo es zu spät war!

Sie kannte ja den vollen Ernst der Sachlage. Aus diesem Grunde versuchte sie nicht mehr, Rudolf umzustimmen. Sie mußte ihm ja noch dankbar sein, wenn er über alles andere hinweg und noch die Hälfte der Schuld auf sich nahm. Froh mußte sie darüber sein. Jawohl! Denn wenn ihr Vater und ihr Schwager wüßten, wie es sich in Wahrheit verhielt, was sie sich hatte zuschulden kommen lassen, dann waren ihr hier wie dort die Türen verschlossen. Und irgendwo mußte sie doch hin, denn mit den von Rudolf gezahlten fünfhundert Mark kam sie nicht aus, wenn sie ganz auf sich angewiesen war.

„Du wirst ihn noch einmal aufsuchen, Lisa?“ fragte der Vater mitten in ihre jagenden Gedanken hinein.

Lisa stand auf. Gequält suchte es über ihr Gesicht, und ebenso gequält sagte sie:

„Ich kann es nicht, Vater. Rudolf würde mich die Schwelle seines Hauses auch gar nicht mehr überschreiten lassen. Zu Schwerwiegendes ist geschehen.“

Die Faust des alten Herrn sauste auf die Tischplatte nieder.

„Schwerwiegendes? Was ist eigentlich passiert? He? Sind vielleicht ganz andere Gründe für Rudolf vorhanden, und er nennt sie nur nicht? Eben, weil er ein durch und durch vornehmer Mensch ist? Nimm dich in acht, Lisa! Ich werde Rudolf fragen. Jetzt werde ich ihn auf Ehrenwort fragen. Da muß er mir antworten. Er wird — — —“

General von Massow-Friedingen kam plötzlich vornüber. Mit einem lauten Angstschrei kniete seine Frau neben ihm nieder. Er sagte unverständliche Worte, wollte ihr etwas sagen und konnte es nicht. Die Zunge war gelähmt. Auch die ganze linke Körperseite. Mit Hilfe des

Mädchens legte Frau von Massow den Gatten auf das Ruhebett. Ein anklagender Blick traf die Tochter, die soeben das Zimmer verließ.

Still setzte sich die alte Dame neben das Lager und streichelte die Hände ihres Mannes. Nun war es eingetroffen, was der Hausarzt schon immer befürchtet hatte.

Ein Schlaganfall! Gott sei Dank nicht tödlich!

Dieser Gedanke brachte für den Augenblick Trost. Aber im Laufe der nächsten Viertelstunde, in der sie das Eintreffen des Arztes herbeisehnte, dachte sie doch an das, was ihr die nächste Zeit bringen würde. Die arme Frau, die während ihrer Ehe immer nur den Willen des Gatten hatte anerkennen müssen, zitterte vor einem langen Krankenzimmer. Er, der schon jetzt stets an allem nörgelte, sie quälte. Völlig unbewußt, das stand fest. Aber doch quälte er sie.

Wie sollte das werden, wenn er womöglich nicht wieder gesund wurde? Nicht mehr nach Volzenhagen auf die Jagd gehen konnte, von wo er immer wie neu belebt zurückgekommen war?

Frau von Massow faltete die Hände.
„Nach's gut, Vater im Himmel!“
Und der liebe Gott machte es gut!
Er ließ den alten Offizier noch am Nachmittag still und friedlich einschlafen für immer.

Außer sich vor Schmerz und Trauer warf sich seine Frau über ihn. Sie wußte jetzt nur das eine: daß sie immer eine schwache Mutter gewesen war. Daß die Töchter heute tüchtige Hausfrauen sein könnten, wenn sie tatkräftiger gewesen wäre. Doch der Mann war im Dienst aufgegangen. Als sie ihn am notwendigsten daheim gebraucht hätten, stand er jahrelang in eiserner Pflichterfüllung im Felde. Und sie war immer eine schwache, nachgiebige Mutter gewesen.

Ihr waren die beiden Mädels bald genug über den Kopf gewachsen, und sie wagte es nicht, dem Gatten etwas vorzulegen, ihn um sein Eingreifen zu bitten, weil er immer gleich so jähzornig und aufbrausend gewesen war. So war alles gegangen, wie es eben lief. Sie hatte im Gegenteil vor dem Gatten vieles vertuscht, was er unbedingt hätte wissen müssen.

So war es eben gekommen!
Und nun fühlte sich die schwache Frau schuldig bis in das Innerste ihres Seins.

Stumm und starr stand Lisa am Lager ihres Vaters. Ihr war, als stürze ringsum alles zusammen. Als stehe sie zuletzt nur noch auf den Trümmern, verlassen und einsam.

Zur Beerdigung kamen Ernst von Volzenhagen und die zierliche kleine Traute. Er stand wie ein hoher, lerniger Baum neben der kleinen dunkelhaarigen Frau. Traute warf sich aufgelöst in die Arme der Mutter. Mit der Schwester wechselte sie kaum einige ganz knapp bemessene Worte. Die Mutter hatte ihr geschrieben, daß der

Vater und Lisa einen Streit gehabt hätten. Lisa sei daheim; sie wolle sich von ihrem Manne trennen.

Nun wußte Traute jedenfalls gleich von vornherein, wie sie sich zu verhalten hatte. Lisa stand wie eine Geächtete abseits, denn sogar die Mutter, wenn sie auch mit ihr sprach, blieb kalt und zurückhaltend gegen sie.

Ernst von Volzenhagen tat die Schwägerin leid. Er sagte zu ihr:

„Gott, wenn jeder gleich den Schlag kriegte, wenn er sich mal aufregt! Das war dem guten Papa so bestimmt. Aber Mama und Traute muß man heute gehen lassen. Morgen werde ich ein Wörtchen reden. Du kommst jetzt hierher an meine Seite, und da bleibst du, bis alles vorbei ist. Komm denn — hm! — ach so — hm?“

„Wie ich Rudolf Ausbrück kenne, wird er kommen.“
Ganz tonlos hatte Lisa es gesagt.

Er nickte ihr zu und sprach mit ihr freundlich und verwandtschaftlich.

Gerade, als man anfing, ringsum zu tuscheln, weshalb denn der andere Schwiegersohn wohl noch immer nicht erschien, kam er!

Groß, breitschultrig, mit seinem schönen, bronzefarbenen Gesicht und den großen grauen Augen war er sofort Gegenstand allgemeinen Interesses.

Tante Gundel flüsterte Tante Sabine ins Ohr:
„Nicht soll eine Maus beißen, wenn hier alles stimmt. Doktor Ausbrück hat etwas gegen Lisa. Glaub mir, Sabine, er hat was gegen sie.“

Da Tante Sabine sich noch sehr gut besann wie die zwei übermütigen Mädchen ihres Vaters ihr einmal während der Sommerfrische in Heringsdorf einen unerhörten Schabernack gespielt hatten, so hätte sie es der Lisa schon gegönnt, wenn ein kleiner Krach in ihre Ehe gekommen wäre.

Im Trauerzug ging dann Doktor Ausbrück mit ruhiger Selbstverständlichkeit neben Lisa.

Dennoch!
Eine Eiskälte umgab ihn, mit der die allgemeine Trauerstimmung nichts zu tun hatte.

Und Tante Gundel zwickte Tante Sabine in den Arm.
„Hah, und es stimmt doch nicht!“

Nach der Beerdigung ging Doktor Ausbrück noch mit zu seiner Schwiegermutter. Er konnte einfach nicht anders. Die neugierigen Blicke ringsum zwangen ihn dazu. Und dann hatte auch Schwager Ernst von Volzenhagen sich freundschaftlich bei ihm eingehängt. Er hatte irgendein Thema angeknüpft, und Rudolf Ausbrück dachte:

Als ob ich es nicht wüßte, um was es dir zu tun ist, du lieber, alter Kerl, du. Aber da läßt sich leider nichts mehr einrenten. Nichts, gar nichts.“

Er sah dann mit im Wohnzimmer des Massowschen Haushalts. Lisa war nicht mit anwesend. Ihr Schwager hatte sie einfach auf ihr Zimmer geschickt.

„Ich hole dich, Aenne!“

Roman von Gert Rothberg

(17. Fortsetzung)

Traute und ihre Mutter sahen im Erker. Ernst von Polzenhagen räusperte sich erst ein bißchen, fuhr sich mit der Hand durch sein dickes Blondhaar und meinte dann schließlich:

„Also wir wissen ja alle vier, worum es sich handelt, Schwager. Lisa muß sich miserabel aufgeführt haben, daß du sie nun nicht mehr als deine Frau haben willst. Aber trotzdem möchte ich dich heute fragen: Gibt es wirklich nichts, was dich wieder versöhnen könnte?“

„Nein! Es gibt nichts!“

„Aha! Dann ist's was Ehrenrühriges, und ich gebe dir recht. Nun, das ist deine Sache. Ueber diesen Punkt hat jeder eine ganz bestimmte Ansicht, Rudolf. Wahrscheinlich hab' ich aber dieselbe wie du, wenn mir das mal passieren sollte. Nun möchten wir gleich noch feststellen, daß von nun an ich für Mama hier sorgen werde. Und für Lisa wird's mit reichen. Du hast keinerlei Verantwortung, dich damit zu befassen. Ich möchte es auch nicht, nachdem du dich von uns durch eine Trennung losgesagt haben wirst. Im übrigen bleib' ich dein Freund. Ich ehre deine Gründe, wenn ich sie auch nur ahnen kann und nichts Bestimmtes weiß. Du wirst gedacht haben, ich will dir zureden — ich denke nicht daran. Weil's nichts nützen würde und zweitens nicht mal gut wäre. Ich wollte nur mal alles recht hübsch klarstellen. Mir tut Lisa auch leid. Sie war von jeher solch verdrehte Person. Sie hat immer gedacht, die ganze Welt müsse vor ihr knien. Man hat ihr gewiß auch genug Schmeicheleien gesagt, und sie ist eben übermütig geworden. Ist aus' Eis tanzen gegangen, wie es in dem alten Volkspruchwort so hübsch heißt.“

Doktor Ansbrück sah zu Boden.

Traute dachte: Wie konnte sie auch nur das Geringsste tun, um diesen Mann zu verlegen?

Doktor Ansbrück hob den Kopf, sah den Schwager ernst an.

„Gut! Sorge für Mama, sollte es dich bedrücken, wenn ich es tue. Lisas Rente aber werde ich zahlen. Fünfhundert Mark monatlich, solange sie lebt und sich nicht wieder verheiratet. Es ist nicht viel, doch nach genauer Ueberlegung bin ich eben zu dem Schluß gekommen, diese Rente nicht höher zu bemessen. Da es sich hier um einen Fall handelt, der in hundert Fällen ebenso gehandhabt wird — ich meine, das ist doch oft so, daß der Mann der Frau noch eine kleine Rente aussetzt, auch wenn er absolut zu nichts verpflichtet ist —, so wollen wir es dabei belassen. Ich muß nun wohl gehen. Es hätte keinen Zweck.

Ich werde es niemals sagen, was zwischen Lisa und mir steht. Auf die Ehetrennung aber muß ich bestehen. Es tut mir selbst leid, daß es so kommen mußte. Darf ich mich verabschieden?“

Doktor Ansbrück küßte den Damen die Hand. Man sprach noch einige freundliche Worte, und dann ging er. Schwager Polzenhagen begleitete ihn hinaus.

„Dein Fall gibt mir zu denken. Ich werde höllisch aufpassen. Aber ich habe mir für die nächsten Wochen eine Radikalkur vorgenommen. Ich denke, daß sie bei Traute anschlagen wird.“

Sie reichten sich mit festem Druck die Hand. Und Ernst von Polzenhagen sah dem Schwager noch lange nach, als der so aufrecht über die verschneite Straße schritt. Selten Wagen schien er heimgeschickt zu haben, denn er ging zu Fuß.

Ernst von Polzenhagen ging ins Zimmer zu den Damen zurück. Hier setzte er sich in den alten hohen Lehnstuhl des verstorbenen Generals, was er im Augenblick nicht mal wußte, welche Tatsache aber Frau von Massow-Friedingen schmerzlich berührte.

„Schluß also! Endgültig Schluß! Da ist nichts mehr zu ändern. Ansbrück schweigt sich so beharrlich aus, weil es Lisa nicht noch mehr bloßstellen will. Ich könnte heulen, daß man diesem hochanständigen Kerl nun in Zukunft fremd sein soll.“

Tiefsinnig starrte er zu Boden. In Traute regte sich plötzlich ein Gefühl für die Schwester. Sie stand auf und sagte trostlos:

„Das war ja schon immer so. Der Mann darf tun und lassen, was er will. Kommt es einmal ans Licht, dann lacht man über die Frau und gönnt es ihr noch obendrein. Geht aber die Frau auch nur einen Schritt vom Wege ab, dann richten sich aller Augen auf sie. Sie ist für immer ein schwarzes Schaf und wird verachtet. Was wird Lisa denn schon getan haben? Er gibt ja auch nur Abneigung an und daß er ihre Launen nicht mehr länger ertragen könne. Es wäre doch immerhin möglich, daß der Herr Doktor von sich aus gern frei sein möchte, weil er eine andere kennengelernt hat?“

Sprachlos sah Rittergutsbesitzer von Polzenhagen seine Frau an. Eine ganze Weile brauchte er, ehe er Worte fand. Dann aber witterte er los:

„Ich sieh mal an, meine kleine Krabbe. Nun, darüber werden wir uns gelegentlich mal elngehend unterhalten, wenn wir allein in unserm alten, schönen Polzenhagen sein werden. Denke du nur ja nicht etwa, daß du ähnliche Märgchen machen kannst. Ich lasse in dieser Hinsicht genau so wenig mit mir spaßen wie Ansbrück. Besinn dich lieber beizeiten, meine Kage!“

Traute von Polzenhagen schwieg. Sie wußte, daß es nicht ratsam war, ihn jetzt zu reizen. Dabei sah er gerade in seinem ruhigen Born sehr gut aus.

Frau von Massow erhob sich:

„Ich werde mich um den Kaffee kümmern.“

Traute legte den Arm um die Mutter:

„Aber ich helfe dir, Muttschen.“

Ernst von Polzenhagen lächelte spöttisch. Aha, Traute nstloß der Gewitterschwüle!

Die Generalswitwe sagte leise:

„Ich werde hier die Wohnung auflösen. Ich alte Frau brauche diesen großen Hausstand nicht. Dann komme ich auch sehr gut mit meiner Pension aus und entlasse die zwei Mädchen. Eine Aufwartung tut es auch. Ich bitte dich, vorläufig nichts an mich zu zahlen, lieber Ernst.“

„Ja, Mama, ich hätte aber tatsächlich sehr gern...“

„Das weiß ich ja, lieber Sohn. Doch laß es nur sein! Wenn ich einmal leichtsinnig gewesen bin und nicht auskomme, dann wende ich mich bestimmt an dich, das verspreche ich dir.“

„Gut, Mama. Aber nicht vergessen. Und du kommst doch jedes Jahr zu uns in die Sommerfrische. Vielleicht — hm!“

Sie sahen sich in die Augen und verstanden sich.

Frau von Massow sagte leise:

„Mache es dir bequem, Ernst, und rauche ein bißchen. Wir kommen bald zurück.“

Er nickte. „Werde ich tun, Mama. Danke sehr für deine gütige Raucherlaubnis.“

Die Damen gingen hinaus.

Ernst von Polzenhagen brannte sich eine Zigarette an und rauchte mit Genuß. Er hatte es tatsächlich schon vermisst. Nebenbei vertrieb er sich die Zeit damit, den Kanarienvogel zu ärgern, indem er den Finger durch die Stäbe des Käfigs steckte und seine Freude daran hatte, wie der Vogel erboßt pickte.

Auf einmal hörte er das Rauschen eines seidenen Frauenkleides. Er wandte sich um.

Seine Schwägerin Lisa! Wahrhaftig, er hatte sie nicht einmal hereinkommen hören. Diese schleichenden, tatenartigen Schritte konnte er nicht leiden.

Er legte die Zigarette weg.

„Du willst mich sprechen, Lisa?“

Sie legte beide Hände auf seinen Arm:

„Ernst, was — hat Rudolf gesagt?“

„Tja, Kind, da ist Hopfen und Malz verloren. Finde dich lieber mit der Tatsache ab, sonst wirst du nämlich bloß noch unglücklich. Es stimmt eben wieder einmal: Bei allem, was du tust, bedenke das Ende! Nun ertrag es auch! Du hast doch auch erst nicht daran gedacht, daß du Rudolf auf keinen Fall einbüßen möchtest.“

Lisa sah ihn an:

„Du hättest ihn zwingen, ihn irgendwie packen müssen. Aber ich habe ja niemand. Niemand!“

(Fortsetzung folgt.)

Mr

S
berufe
zu erl
Glanz
namit
selige
Aber
Dichter
bis zu
allen
frischen
leuchte
deutlich
aller
kannte

J
und
Wund
diese
tet, e
Winte
es em
Auf f
stellt.
den S
dürfen
Freie
oder

alle
Die
Bäum
Natur
nicht
Grün
zu „P
älteste
rückz
Abwo
In d
hüllte
geleit

Oh Du wunderschöner Monat Mai

Leichte Silberwolken schweben
Durch die erst erwärmten Lüfte,
Mild, von Schimmer sanft umgeben,
Widert die Sonne durch die Lüfte.

So dichtete Goethe, der wie keiner vor und nach ihm berufen war, in herrlichen Liedern und Gesängen den Mai zu erleben und feierlich zu gestalten. In ihnen preist er den Glanz der aufblühenden Natur, den Rhythmus und die Dynamik des Werdens. Immer wieder wird ihm diese holdselige Jahreszeit zum Born frohen Erlebens und Schaffens. Aber vergessen wir darum nicht unsere anderen deutschen Dichter von Walther von der Vogelweide an bis zu Eichendorff, Mörike und Storm. In allen Tönen, vom zarten Pastell des „malenrischen Grün“ bis zu den kräftigsten Farben leuchtet und strahlt die vielseitige Palette der deutschen Dichtung. Der Mai ist der Monat aller Dichter, der kleinen und großen, der Bekannten und Unbekannten.

Jetzt ist alles zu neuem Leben erwacht, und niemand kann sich den schöpferischen Wundern, die das zugleich liebliche und grandiose Schauspiel der aufblühenden Natur bietet, entziehen. Aus den letzten Höhlen und Winkeln krabbelt und kriecht es nun, wimmelt es emsig und eifrig, flüstert und zwitschert es. Auf frohe Lebensbejahung ist die Welt eingestellt. Wie hell klingt das Lachen der spielenden Kinder, wie strahlen ihre Gesichter! Sie dürfen sich ja wieder nach Herzenslust im Freien austoben, auf sonnigen Spielplätzen oder in Wald und Flur.

„Im Maien, am Reihchen“, erfreuen sich alle Mägdelein, jubiliert ein altes Liederlied. Die jungen Triebe der Birken und anderer Bäume bezeichnet man als Reihchen. Wo die Natur sich so festlich schmückt, will der Mensch nicht zurückstehen. Er umkleidet sich selbst mit Grün, um sich mit den Vorgängen der Umwelt zu „personifizieren“. Hieraus sind die aus den ältesten Zeiten stammenden Lenzgebräuche zurückzuführen, die mit geringeren oder stärkeren Abweichungen in allen Gauen anzutreffen sind. In der Gegend von Ruhla wird ein laubumhülltes Kind feierlich von der Schule ins Dorf geleitet. An anderen Orten feiert man das „Laubmännchen“, den „Maigrafen“ oder „Lattich- und Graskönig“. Auch auf einem Siedensperd reitet der Maikönig einher. Mit dramatischen Spielen wird der Winter verbrannt, und bei den Umzügen und Scherzen dem Maien gehuldet. In Bayern finden nach dem Einholen des Maibaums Wettrennen zu Pferde statt, später tummelt sich das Landvolk bei den heiteren und beliebten Spielen des Kranz- und Boffelstechens. Maibäder im Tau der sonnigen Wiesen erhöhen die Gesundheit. Viel Freude bringt im Rheinland, in Hessen und Westfalen die Sitte der „Maibrautschast“, wo die Mädchen bei einem Maifeuer mit dem Spruch: „Heute zum Lehen, übers Jahr zu Ehen“ versteigert werden. Nimmt die Erkorene den Mann an, befestigt sie an seinem Hüte einen Lehnstrauch. Das Paar verpflichtet sich damit, das kommende Jahr stets zusammen auszugehen, und wenn es aneinander Gefallen findet, den Bund fürs Leben zu schließen. So ist der Mai der König der Monate, dem alle Welt freudig huldigt und entgegenjauchzt, wie Wilhelm Busch das in folgenden launigen Versen zum Ausdruck bringt:

„Heija, der frische Mai,
Er bringt uns mancherlei,
Das schönste aber hier auf Erden
Ist, lieben und geliebt zu werden,
Heija, im frischen Mai.“

Junges Blühen

Lediglich um von der beruflichen Arbeit auszuspannen und wenigstens an einem Tage der Woche einen regen Gedankenaustausch über das deutsche Kulturleben von Vergangenheit und Gegenwart zu führen, aber immer nur in ungebunden-heiterer und angenehmer Unterhaltungsform, hat sich in der kleinen Kreisstadt der sehr anregende und nette literarische Klub zusammengefunden. Mit ihren jugendlichen Herzen leben sie alle in der neuen, schönen Zeit, in der sie den Anbruch und die Morgenröte einer weitgespannten und großen Zukunftsentwicklung sehen und spürbar erleben. Wie selbstverständlich bilden sich tiefere Freund-

schaften unter ihnen, bisweilen noch unbewußt und nur an der Oberfläche erkennbar. Aber sie alle sind darüber im unklaren, wie es eigentlich um die beiden Friesen Lyda Benderot und Claus Johannsen stehen mag. Denn diese äußerlich so glänzend zusammenstimmenden Menschen — beide sind von hohem Wuchs, goldblond und blauäugig — geraten immer unermittelt und scharf aneinander, vertragen sich dann aber auch wieder erstaunlich schnell, oder fallen sich stets belustigend wirkend, über den Dritten her, der sich in ihre Streitigkeiten einzumischen verliert.

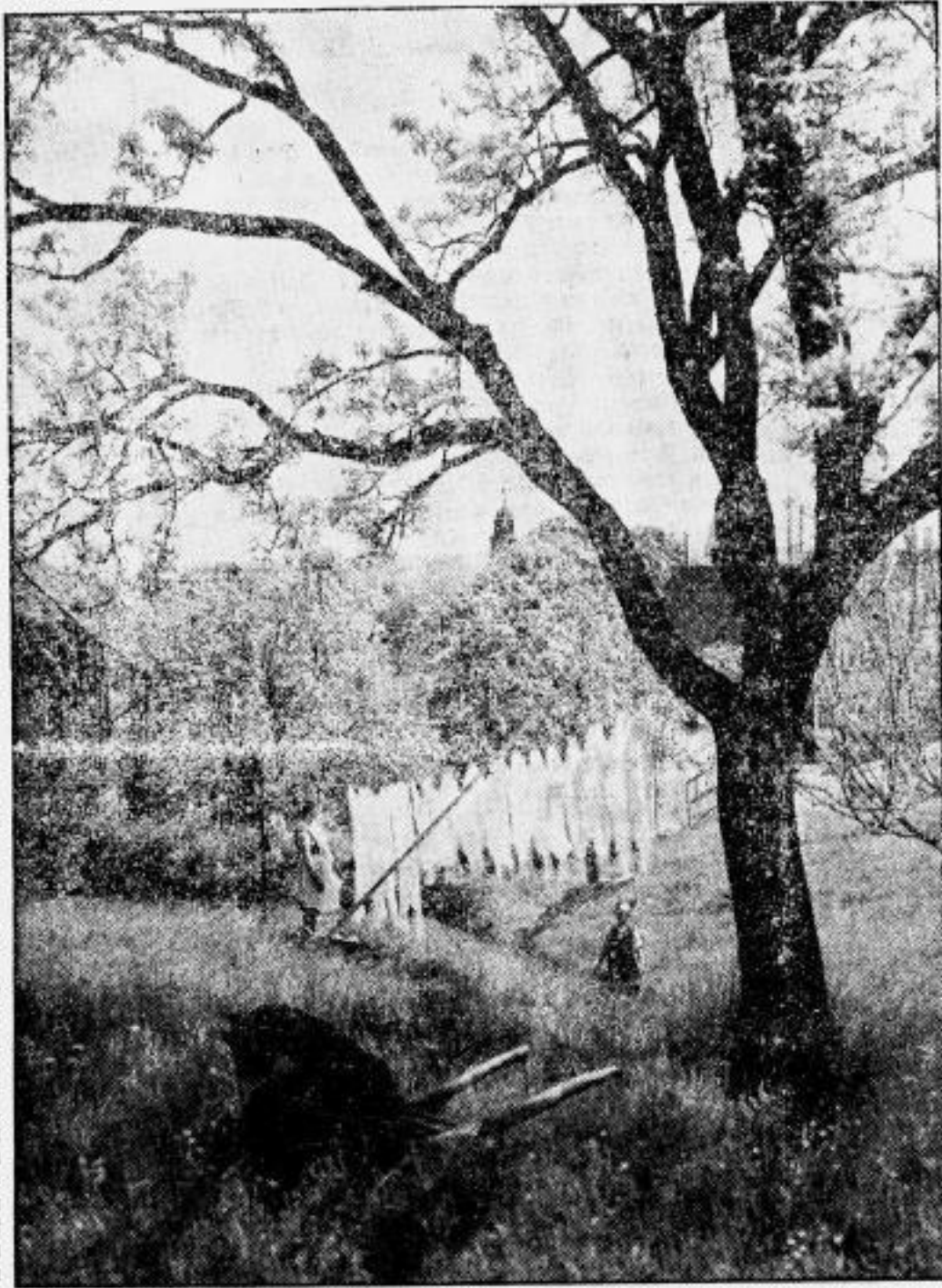
Die kluge, ruhige Rheinländerin Käthe Schmitz

Das ist ihr denn doch zu bunt, und sie bricht mitten im Spiel ab und verläßt stolz und erhobenen Hauptes den Platz. Wenige Minuten später hockt sie in einem stillen Winkel ihrer Garderobe und gibt sich einem hemmungslosen Sektuchzen hin. „Nun soll er ihr gestohlen bleiben.“ Mit beiden Füßen stampft sie auf, um ihrem Selbstgespräch Nachdruck zu verleihen. Da geht die Tür auf — und der „lächerliche Claus“, wie sie beim Weggang vom Sportplatz laut und deutlich genug äußerte, tritt ein. Er nähert sich ihr. „Aha — also doch — sie liebt ihn, muß ihn lieben. Eine Wille neuen, unverhofften Glücks will ihn durchluten, als er ermüdet durch eine kräftige Badepfeife aus seinen törichtesten Träumereien aufgezüttelt wird. Wie ein sinkes Reh ist sie seinen Händen erkrankt. „Nichts aber auch gar nichts mehr, will sie von ihm wissen.“

Traurig ist Claus über ihren Temperamentsausbruch. Sein Hoffungsbarometer ist bis auf den Nullpunkt herabgesunken, und auf Umwegen schleicht er nach Hause. Hier fällt sein erster Blick auf ein zierliches, kleines Briefchen, das auf seinem Schreibtisch liegt. Ohne Stempel? Wer kann ihm denn heute noch geschrieben haben? Wie — Lyda? Und was schreibt die ihm? Mit zittriger Hand steht es da schwarz auf weiß, eindeutig und schicksalsschwer: „Verzeih mein dummes Benehmen, Claus (sie hat in rührender Erregung dieses Hauptwort wirklich falsch geschrieben, sie, die korrekte Lyda), ich erwidere Deine Liebe, Lyda.“

Ganz heimlich und leise — und doch wie ein Sturm, hat der Mai ihre Herzen durchbraut. Claus hat sich nachher kaum noch erinnern können, wie schnell er zu Lyda und ihren Eltern gekommen, nein, gelogen ist, sich das Jawort zu holen. Einen Strauß Rosen hat er mitgebracht und den ersten von ihm selbstgepflückten blühenden Apfelzweig des Jahres, ihre Lieblingsblüte, wie er weiß. Beglückt ist ihm Lyda, sein blondes, tröpfendes und gutes Bräutchen an die Brust gedrückt. Und er konnte in dieser Feierstunde seiner tiefen Bewegung keinen ehrlichen Ausdruck verleihen, als mit Brahms herrlichem und innigem Andante:

„Der Abend dämmert, das Mondlicht scheint,
Da sind zwei Herzen in Liebe vereint
Und halten sich festig umschlungen.“



meint dann regelmäßig: „Was sich liebt, das neckt sich“, wobei leicht festzustellen ist, daß in ihrem Unterton eine leichte Eiferlucht mitschwingt. Denn Professor Johannsen, nebenbei ein blendender Klaviervirtuose, wäre ein nicht zu verachtender Lebenskamerad.

Mit dem erwachenden Frühling sind die Sportinteressen, denen der Klub sehr wohlwollend gegenübersteht, mehr in den Vordergrund gerückt. „Mens sana in corpore sano“ — ist einer ihrer ungeschriebenen Leitsätze. Tennis und Vaddeln stehen am höchsten in ihrer Gunft, und außerdem möglichst weite Wanderungen. Lyda und Claus sind häufige Gäste des Tennisplatzes, denn sie lieben das weiße Spiel der Schnelligkeit und Gelenkigkeit, und sind stets mit jugendlichem Feuer bei der Sache. Claus ist ein Spitzenpieler. Seine geschickte und sichere Hand jagt mit erstaunlichem Können die schärfsten Bälle haarstark übers Netz. Heute hat er die arme Lyda wieder mal mehr als erträglich abgebeht, aber sie macht auch einen auffällig müden und abgekämpften Eindruck. Ueber ihre Mißerfolge ist sie schließlich so enttäuscht, daß sie ihrer Mut Ausdruck gibt. In gehobener Stimmung antwortet Claus mit Redereien, wie sie eher einem kleinen, tollpatschigen Hündchen als der schönen Lyda geziemen. „Lyda, paß auf, gib auch schön zurück. Her ans Reihchen, brav, brav.“

Frühlingsglaube

Die Linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und wehen Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden,
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch kommen mag,
Das Blühen will nicht enden,
Es blüht das fernste Niesle Tal;
Nun armes Herz, vergiß der Qual,
Nun muß sich alles, alles wenden.

Emanuel Geibel

Bermischtes

Die „Nibelungenstraße“ kommt! Wie uns aus Worms berichtet wird, hat die Provinzialdirektion von Starckenburg beschloffen, der Straße Worms-Bensheim den Namen „Nibelungenstraße“ zu geben. Künstlerische Wegweiser sollen an allen wichtigen Kreuzungen den Namen tragen und die Nibelungenereinerungen der Gegend zwischen Worms

und dem Odenwald wachhalten. Der Verkehrsverein Worms hat übrigens in Wiesbaden angeregt, daß die wöchentlichen Autofahrten für Kurzgäste nach dem Süden als sogenannte „Nibelungen- und Pfalzfahrten“ angekündigt werden.

Der Typ. Der bekannte englische Imprefario Charles B. Cochran äußerte sich kürzlich bei einer Schönheitskonkurrenz dahin, daß alle jungen Mädchen in der ganzen Welt heute einander gleichen. Überall, wohin er auch komme, begegne er dem gleichen Typ, dem Standard-Mäd-

chen, das ebenso standardisiert sei, wie Rostertingen oder andere industrielle Erzeugnisse. Mr. Cochran fährt dies ausschließlich auf den Film zurück, der auf alle Mädchen in der ganzen Welt den gleichen Eindruck mache und sie dazu verführe, den Filmgestirnen, die sie begeisterten, nachzueifern und sie nachzuäffen, so daß alles Persönliche, ja sogar die Stammeseigenart vermischt würde.



EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHMT

ROMAN VON
GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

3) Nachdruck verboten.

Ein schräger Blick Frank Dahlmanns strich über sie hin; ein kleines Lächeln zuckte um seinen Mund.

Tropfopf, süßer! dachte er.

Frank Dahlmann blieb gleich zum Essen da. Dann aber mußte er fort. Er hatte noch eine sehr wichtige geschäftliche Besprechung. Die ganze Familie begleitete ihn zum Schloßhof, wo sein Chauffeur mit dem großen, dunkelblauen Maybach-Wagen wartete.

Frank Dahlmann beugte sich zu seiner Braut, küßte sie auf die Stirn.

„Auf Wiedersehen heute abend, kleine Lore!“

Dann fuhr der Wagen geräuschlos davon.

Die Geschwister nahmen Lore in die Mitte.

„Na, wie ist dir so als Braut?“ fragte der Bruder derb.

„Oh, mir ist sehr wohl. Ich werde eine reiche Frau sein und werde immer wissen, daß ich mich verkauft habe.“

Lore riß sich los und lief davon.

Hasungelos sahen sich die Geschwister an. Kurt meinte: „Solch ein Stück! Es weiß tatsächlich noch immer nicht, was für ein Glück ihm heute widerfahren ist!“

„Meinst du? Ich kann aber Lore sehr gut verstehen. Sei du lieber in Zukunft still!“ sagte Elisabeth und ging hinter der Schwester her.

Dorothee und Herta sahen sich vertlegen an, und Kurt murmelte: „Verrückte Weiber!“

Aber er war sehr froh, daß er jetzt seine Schulden dem Schwager beichten würde und nicht seinem Vater!

Herr von Loringen aber ging mit seiner Gemahlin noch ein Weilchen im Park spazieren. Sie hatten noch so vieles zu besprechen. Sie hatten sich immer sehr gut verstanden. Frau von Loringen wußte auch, wie solid und sparsam ihr Mann immer gewesen war; aber er hatte das Gut ja vollständig verschuldet von seinem Vater übernommen.

Nun hatte er es eben nicht durch alle Zeiten hindurch verbergen können, wie es um Loringen stand.

Aber nun schien doch wieder die Sonne zu scheinen. Sie hoffte es. Und sie hoffte auch, daß Lore ihr Glück mit dem großen, schönen Manne fände.

Am Abend erhielt dann Lore wundervolle rote Rosen und einen herrlichen Schmuck von ihrem Bräutigam.

Still legte sie es beiseite.

Er sah es, und es kam wie Zorn in seine Augen; doch gleich war er wieder liebenswürdig und höflich zu ihr.

Lore aber dachte:

„Wenn ich doch vorher sterben könnte, dann wäre er um seinen Preis betrogen!“

Zweites Kapitel.

Die Sensation, längst geahnt und durchgehehelt, war also jetzt da.

Lore von Loringen hatte sich mit Doktor Frank Dahlmann verlobt!

Sie hatte ihn also!

Sie würde keine vielbeneidete, verwöhnte Frau sein! Es war zum Todärgern.

Aber manche Menschen stolperten, wo sie auch immer gingen, über das Glück. Andere dagegen angelten ein Leben lang vergeblich danach.

Als ob man es nicht ganz genau wüßte, daß Loringen nicht vor dem völligen Zusammenbruch gestanden hätte!

Als ob man nicht wüßte, daß Lore von Loringen nichts mit in diese Ehe brachte wie ihre Jugend und — na ja — auch ihre Schönheit!

Aber alles Neben änderte nichts. Das Brautpaar besuchte Konzerte, Theater, Gesellschaften. Obendrein schienen sie glücklich zu sein.

Das war das Schlimmste.

Das verzich man ihr nun schon gleich gar nicht.

Bei den Herren war die Stimmung ungefähr so: Das verfluchte Geld! Wer es hatte, vor dem kniete die Welt. Der machte sich die Menschen untertan. So war es schon immer gewesen, und so würde es bleiben.

Fritz Rohrbeck war außer sich.

„Hät' ich bloß gesprochen! Hät' ich sie mir bloß gestöhrt! Ich habe sie so lieb gehabt, die schöne, blonde, kleine Lore. Aber natürlich — wer hält wohl einen Vergleich mit Frank Dahlmann aus? Ich bestimmt nicht. Ich habe nichts, werde nie was anderes haben wie Schulden und muß zuletzt noch froh sein, wenn mir die einmal mein zukünftiger Schwiegervater begahlt.“

„Nebst dem, ich werde mich beruhigen. Es ändert ja doch nichts mehr an der Sache. Jede Vürmeister ist auch nicht ohne. Einzige Tochter, der Alte ist schwer, Chancen habe ich obendrein. Was wollt ihr noch mehr?“

„Verstell dich doch nicht, Rohrbeck! Du bist suchtsüchtig, weil dir der Dahlmann die Braut weggenommen hat.“

„Er hat sie mir nicht weggenommen, denn sie hat mir kein Recht gegeben, sie meine Braut zu nennen.“

„Oho, bei dir sieht es anständig tief. Nimm einen Rognal, rat ich dir, und mach sonst keine Dumheiten.“

„Sei still, du. Du kannst es nicht verstehen, wie weh es tut.“

„Das will ich nicht behaupten. Mir hat der Treubruch Friedel von Papenbrücks auch weh getan, aber ich habe mich geträufelt. Sie sollte den Triumph nicht haben.“

„Törner?“

Der Neureiter wandte sich ab.

Fritz Rohrbeck dachte plötzlich anders über den bisher für sofolossal leichtsinnig gehaltenen Freund.

Frauen!

Daß die immer an allem schuld sein mußten!

Fritz Rohrbeck sann vor sich hin.

Er hatte Lore wirklich geliebt. Aber er hatte doch auch gewußt, wie es auf Loringen stand, und da hatte er eben gar nicht erst gewagt, ihr seine Hand anzubieten. Was hätte es denn auch für einen Zweck gehabt? Sie hatte nichts, und er hatte noch weniger. Das gab eine unerträgliche Disharmonie.

Frank Dahlmann!

Er haßte ihn!

Den Plebejer! Den Emporkömmling. Den brutalen Geldmenschen! Der sich Lore von Loringen gekauft hatte!

Ja wohl, gekauft hatte er sie! Ganz einfach gekauft! Und sie? — sie hatte sich kaufen lassen!

Wie verächtlich das war!

Aber — hatte sie es nicht tun müssen? Hatten die Verhältnisse sie nicht zu diesem Schritt gezwungen? Sie hatte die Eltern retten müssen — ganz einfach. Es war ihr nichts anderes übriggeblieben.

Das war ein Trost! Ein ganz kleiner Trost! Aber dieser Trost berechtigte zu großen, verwegenen Hoffnungen. Lore hatte ihn doch auch geliebt!

Ihn, Fritz von Rohrbeck!

Kein Wort war zwischen ihnen darüber gefallen. Aber so etwas spürt man doch, wenn man Fritz Rohrbeck hieß und die Frauen so gut kannte.

Er wußte es, daß sie ihn geliebt hatte!

So etwas merkt man doch!

Nun war es vorüber. Aber man konnte — hm!

Die Gedanken des jungen, leichtsinnigen Mannes bewegten sich nach einer ganz besonderen Richtung. Wenn er sich an dem siegreichen Nebenbuhler rächen könnte?

Ein wundervoller Gedanke!

Die Ausführung aber war gefährlich, wenn der Gegner Frank Dahlmann hieß.

Zimmerhin!

Der Gedanke blieb.

Er nahm nach und nach sogar greifbarere Formen an.

„Was grübelst du denn?“ fragte Baron Lichtenau.

„Ich dachte gerade daran, daß Sie mich am Freitag falsch beraten haben, lieber Lichtenau. ‚Jenaide‘ hat nicht gewonnen, und ich habe einen Hundertler verloren.“

„Ach! Es war wirklich Pech. ‚Jenaide‘ mußte gewinnen, aber da Jodei Försterberg...“

„Ich weiß schon, weiß schon“, nickte Rohrbeck und schob sich nach dem Fenster zu, wo seine Freunde standen.

Er wußte schon, warum er jetzt dorthin ging. Am Eingang des Klubzimmers erschien Doktor Dahlmann in Begleitung seines zukünftigen Schwagers Kurt von Loringen.

Allgemeines Gratulieren und Händeschütteln. Zwischen den Jähnen preßte auch Fritz Rohrbeck seinen Glückwunsch hervor.

Ein scharfer Blick Dahlmanns, dann sagte der Börsenmann ruhig: „Ich danke Ihnen, lieber Rohrbeck.“

In Rohrbecks Herzen stieg finstere Hoffung empor. Der küßt jetzt Lore — dachte er, und sein hübsches Gesicht war ganz blaß.

Einige ältere Herren drängten sich an Dahlmann heran, bestärkten ihn um einen kleinen Wint für die Holzmann-Aktien.

„Ich möchte doch lieber abwarten. Zimmerhin, behalten Sie die Papiere, meine Herren“, sagte Frank Dahlmann.

Die Herren zwinkerten sich vergnügt zu. Jetzt wußten sie, was an der Börse los war.

Im Laufe der nächsten Stunde ergab es sich, daß Doktor Dahlmann noch einmal an Fritz Rohrbeck herantam.

„Ihre Wechsel an Bankier Morgen sind am ersten Juli fällig. Darf ich fragen, was Sie zu tun gedenken?“

„Ich — es geht doch niemand etwas an, ich — werde bezahlen.“

„Desto besser, Rohrbeck. Wenn Sie aber Schwierigkeiten haben sollten, ich stehe Ihnen gern zur Verfügung. Denken Sie an Ihre alte Mutter.“

Frank Dahlmann brannte sich sehr sorgfältig eine neue Zigarette an. Hell auf sprühte der erbsengroße Brillant am kleinen Finger der linken Hand.

Im nächsten Augenblick wandte Dahlmann sich schon an einen anderen Herrn.

„Sehen Sie sich ihn an. Ist es ein Wunder, wenn ihn die schöne Lore von Loringen nimmt?“ flüsterte Bruno Heidegg seinem Freunde, dem Kammerfänger Christensen, zu.

„Wer hätte ihn wohl nicht genommen. Ich habe den Mann immer beneidet.“

„Um seinen Reichtum?“

„Nein, um seine Figur. Er sieht sabelhaft gut aus.“

„Ach so! Ja, allerdings, gut sieht er aus.“

„Aber er kann trotzdem Lore von Loringens Vater sein — dem Alter nach“, sagte der Kammerfänger und klemmte das Glas ein.

„Ja! Allerdings. Nun, vielleicht hätte die junge Dame doch einen anderen lieber genommen? Schließlich hat man sie gezwungen zu dieser Verlobung, das ist offenes Geheimnis.“

„Was man aber vor Doktor Dahlmann nicht gerade laut werden lassen braucht. Ich möchte mit ihm lieber keine Händel anfangen, obwohl ich sonst nicht feige bin.“

„Ich auch nicht. Uebrigens gehen uns die Verhältnisse in Loringen nichts an. Es sind sehr liebe, nette Menschen dort, und man müßte sich von Herzen freuen, daß nun das alte, schöne Besitztum den Loringens verbleibt. Wahrscheinlich wird uns nun doch ab und zu eine Einladung erreichen, und auf Dahlmanns gastliches Haus freue ich mich auch.“

„Ja, das mag ganz nett werden. Ich habe aber die ganz bestimmte Ahnung, daß Dahlmann uns seine schöne, junge Frau nicht allzuoft zu einer Unterhaltung gönnen wird. Vielleicht können wir sogar noch allerlei Ueberreaktionen erleben — meinen Sie nicht auch?“

„Hm!, vielleicht haben Sie recht.“

Im Spielzimmer rückte man die Stühle zurecht.

„Lieber Dahlmann, ein Spielchen gefällig?“ fragte Kommerzienrat Hasertorn.

„Ich spiele heute nicht! Aber zusehen werde ich ein Weilchen; ich finde, das ist auch ganz interessant.“

Fritz Rohrbeck setzte sich an den Spieltisch. Trotzig sah er zu Frank Dahlmann herüber.

Der lächelte!

In Schloß Loringen vergingen die Sommertage rasch und voll Sonne. Je näher der Hochzeitstag heranrückte, desto blässer und stiller wurde Lore. Ihre Augen waren beängstigend groß. Frau von Loringen sprach mit ihrer Gattin.

Der lachte froh.

„Lore ist ein dummes Kind. Frank wird sie sich schon modeln, wie er sie braucht.“

Seine Frohlaune tat der Gattin plötzlich weh, doch sie ließ sich nichts merken.

Sie wagte es aber auch nicht, noch einmal mit Lore zu sprechen. Dabei war das Mädchen direkt rätselhaft. War Frank da, dann plauderte sie liebenswürdig mit ihm. Daß er sie mit Järrlichkeiten überhäufte, konnte man auch nicht behaupten. Die Mutter vermutete jedoch, daß das Mädchen sich diese Järrlichkeiten verdienen hatte.

Nun begriff die Mutter aber wiederum die Langmut des Bräutigams nicht. Dabei blieb er sich immer gleich in seiner Rolle als Gebender. Stets brachte er Geschenke mit. Für Lore, für die anderen. Mit Lore trieb er direkt einen Kultus, der an Verschwendung grenzte. Einmal hatte sie eine dreireihige Perlenkette entsetzt zurückgewiesen.

„Sie sind viel zu kostbar für mich.“

„O nein, Lore! Nichts ist kostbar genug, dich zu schmücken.“ Gleichmütig sagte er es.

Sie sah ihn von der Seite an.

Sie fürchtete sich noch immer grenzenlos vor ihm. Da er aber jede Järrlichkeit gegen sie streng vermied, wurde es nach und nach ruhiger in ihr.

Freilich, der Hochzeitstag rückte beängstigend näher.

Frank Dahlmann fühlte sich augenscheinlich sehr wohl in dem alten, schönen Loringen. Er neckte sich mit Lores Schwestern, überhäufte sie mit Süßigkeiten und sonstigen kleinen Geschenken. Kurt schwärmte von ihm, wenn er abwesend war.

„Das Geschickteste, was du tun konntest“, meinte er einmal anerkennend zu Lore, als sie ohne Frank Abendbrot essen mußten, weil er eine kleine Reise angetreten hatte.

Wie in Verachtung wandte Lore den schönen, blonden Kopf zur Seite. Hatten sie denn hier alle vergessen, welches Opfer sie ihnen brachte?

Einmal nahm der Vater sie mit in sein Arbeitszimmer. Hier sprach er von allem möglichen mit ihr, wie sie es früher auch manchmal getan hatten. Plötzlich aber sagte der Vater:

„Kind, wäre es dir nicht möglich, etwas freundlicher gegen Frank zu sein?“

„Hat er sich bei dir beklagt?“ fuhr sie auf.

„Durchaus nicht! Oder sieht ihm das etwa ähnlich? Es sind nur meine eigenen Beobachtungen, Mädel. Da habe ich aber gefunden, daß dein Venchmen ihm gegenüber nicht ganz einwandfrei ist.“

„Ich kann nicht heucheln! Ich haße ihn, weil er die Situation ausnützte“, sagte Lore außer sich.

Der Vater trat zu ihr.

Ganz fest nahm er die unruhigen, weißen Hände der Tochter in die seinen.

„Wie weit willst du dich vergessen, Lore? Du haßt Frank nicht! Es ist nur kindischer Trost von dir — nichts weiter. Und ich rate dir, diesen kindischen Trost lieber beizugehen zu bezwingen. Ich glaube nämlich nicht, daß Frank mit sich spaßen läßt.“

Lore sah ihn an.

Das war ihr Vater?

Der ihr immer alles nachgesehen hatte? Dessen Liebling sie von jeher war?

„Ich will mir Mühe geben, doch — ich fürchte mich vor ihm.“

„Fürchten? Wieso? Frank ist der beste Mensch auf der Welt; wenn du das doch nur endlich einsehen wolltest. Einsehen wirst du es bestimmt noch; ich fürchte nur, es könnte dann zu spät sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Memento: Inhaber des Rechte... Frage und Antwort

aller Ant-
werden
erfah der
zu wenig
landwirt-
Blattes an-
leitung

abweichte.
ick. Eine
ann war
Maun-
Bas soll
in U.

kremente
erstopfung
wei Tee-
nit Lein-
iben Sie
Regehu
wir am
Fleisch
mpfehlen
elkrank-
Anleitung
elkrank-
n, Preis
äge ent-
R.

anorien-
ard trat
Eier und
ruchtbar.
einen
anorien-
darum.
R. in N.
infrucht-
nicht so
schon
enn die
st. d. h.
Bet.

ke. In
n Jahre
ark mit
urchseht,
Was
sternen?
halten?
Gras-
in L.
osfreien
er oder
er ist
ung zu
ird neu
die das
der Ge-
anfüen.
en Sie
sternen
i. Nach
gewalgt
ie von
R.

Uter.
nbeeren
r und
kann
elt sich
ge ge-
Sch.
es die
stet, ist
h man
wie sie
Die
rischen
le ein-
denstich
rischen
ff ein-
Burgel-
R.



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zur Weißeritz-Zeitung

47. Jahrg.

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Ruedamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1933

Schmetterlinge als Feldschädlinge

Von Dr. D. Janda

Mit fünf Abbildungen

Der Titel dieser kurzen Ausführungen trifft ihren Inhalt eigentlich nicht, da die behandelten Schmetterlinge selbst unseren Feldkulturen keinen Schaden zufügen, sondern nur ihre Larven oder Raupen. Die Mundwerkzeuge der Schmetterlinge sind, wenn vorhanden, nur zum Aufsaugen von Flüssigkeiten oder mit Hilfe von abgefondertem Speichel flüssig gemachter Nahrung bestimmt, während die Mundwerkzeuge der Raupen aus kräftigen Beißeinrichtungen bestehen, die mit dem weichen Gewebe der Blätter, Triebe und Früchte, aber auch unter Umständen mit verholzten Pflanzenteilen gut fertig werden. Aus Raumgründen soll im folgenden nur ein kurzer

da zur Zeit ihrer Blüte keine Falter mehr fliegen, eine Belegung der Schoten mit Eiern also nicht mehr erfolgen kann.

Ein für alle Wurzelfrüchte oft außerordentlich gefährlicher Schädling ist die als Erdraupe bekannte Larve der Saateule (*Agrotis segetum*) (Abb. 2). Der Falter fliegt vom Mai bis zum Oktober mit einem Flughöhepunkt im Juni-Juli. In diesen letzteren Monaten werden auch die meisten Eier in der Regel einzeln an allen möglichen Unkräutern wie Kulturpflanzen abgelegt. Die aus ihnen hervorgehenden Junggräupchen bleiben zunächst an der Pflanze, an der sie schlüpfen, und ernähren sich vom Blattgewebe. Erst nach einem Monat kriechen sie in die Erde, wo sie sich tagsüber verstecken, um nur nachts an die Oberfläche zu kommen. An feuchten, trübigen Tagen kommt es auch vor, daß sie auch tags oben bleiben. Sie ernähren sich als ältere Raupen in der Hauptsache von unterirdischen saftigen Pflanzenteilen. Besonders leiden Rüben aller Art, sodann Kartoffeln und Möhren unter ihrem Fraß. Junge, bis 3 bis 4 cm dicke Rüben werden oft ganz durchbissen und welken, während ältere durchbohrt oder der Seitenwurzeln beraubt werden. Von Kartoffeln werden vor allem frühe Sorten oft stark geschädigt. Kohl wird ober- und unterirdisch zuweilen stark befallen. In Gärten leiden Radieschen, Sellerie, rote Rüben und Zwiebeln neben Gurken und Salat besonders. Der Hauptfraß beginnt Mitte Juli und dauert bis zum Oktober. Dann kriechen die grauen Raupen etwas tiefer in die Erde und überdauern in einer kleinen Höhle hier den Winter. Nach geringeren Fraß im nächsten Frühjahr verpuppen sie sich ebenfalls in der Erde.

Einem Befall durch diesen gefährlichen Schädling, den ich im Sommer 1915 ganze



Abbildung 1
Erbsewidler
Vergr. 3X

Ausschnitt aus dem Leben einiger für unsere Feldkulturen wichtigeren Schmetterlinge gegeben werden.

Ein weit verbreiteter und anscheinend sehr ernst zu nehmender Schädling des Anbaues von Futter- und Speiseerbsen ist der Erbsewidler. Unter dieser Bezeichnung sind drei Arten von Wicklern zusammengefaßt, die sehr nahe miteinander verwandt und sehr schwer voneinander zu trennen sind. In Nord- und Westdeutschland kommt vor allem der olivenbraune Erbsewidler (*Grapholita nigricana*) (Abb. 1) vor, während in Mitteldeutschland der mondfliegende Erbsewidler (*Gr. dorsana*) und in Süddeutschland der rehsfarbige Erbsewidler (*Gr. nebritana*) vorherrscht. Die Falter sind etwa 6 mm lang und besitzen eine Spannweite von 14 mm. Sie fliegen Ende Mai bis Ende Juni und legen ihre Eier zu ein bis zwei Stück an Stengeln, Blättern und Hülsen ab. Die kleinen Gräupchen schlüpfen daraus am Tage später und bahnen sich einen Weg in die junge Erbsenhülse. Dort beginnen sie sofort an den Samen zu fressen, die entweder von innen oder außen benagt werden. In jeder Hülse finden sich in der Regel nur ein bis zwei Raupe, die jede zwei bis drei Erbsen zerfressen, solange sie noch weich sind. Pflückererbsen leiden weniger, da hier die Hülsen vor Beendigung des Fraßes abgenommen werden. Sonst findet häufig ein Ausfall von 20 bis 40% der Samen durch den Fraß der Raupe statt. Gelegentlich wird sogar ein Satz von 90% erreicht. Als Gegenmittel wird zeitige Aussaat und gute Kultur empfohlen. Der Befall ist bei Erbsen, die im Gemenge gebaut werden, geringer als in reinen Beständen. Frühblühende Sorten werden weniger mitgenommen als spätere, während auch ganz spätblühende Sorten nicht so anfällig sind wie die mittleren,

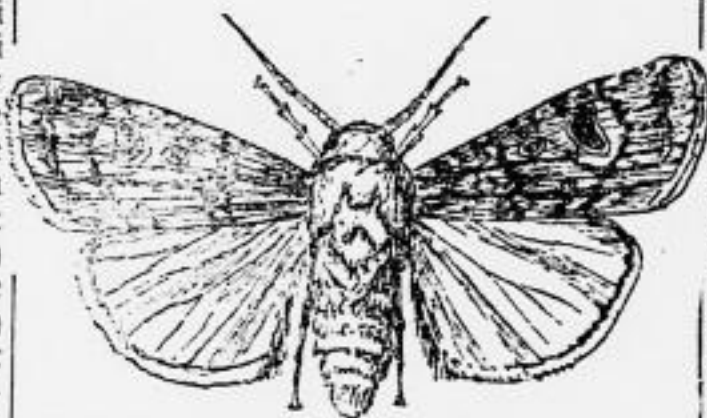


Abbildung 2. Saateule (Vergr. 1 1/2 X)

Schläge Stedrüben vernichten sah, kann man durch verschiedene Kulturmaßnahmen vorbeugen, die dafür sorgen, daß die zu schützenden Pflanzen zu Beginn des Befalls stark genug geworden sind, um ihn zu überstehen. Dazu gehört in erster Linie zeitige Aussaat, frühes Verziehen der Rüben, gute Düngung und Beseitigung des Unkrautes, das auf die Weibchen des Schmetter-

lings anlockend wirkt. Zu den direkten Bekämpfungsmaßnahmen rechnet das Auffammeln der bei der letzten Hade zutage geförderten Larven. Auch das Auslegen von Rübenköpfen, Rüben- bzw. Kartoffelscheiben, unter denen sich die Larven sammeln, und das allmorgendliche Nachsehen der Köder soll sich bewährt haben. Zu empfehlen ist auch die Abgrenzung von kleineren Befallsherden durch tiefe Pflugfurche, deren



Abbildung 3
Kohlschabe (Vergr. 4X)
a) Flügel ausgebreitet
b) Falter sitzend,
von oben gesehen

Wände glatt geklopft werden und in der sich die abwandernden Larven fangen. Im Ausland wird auch mit dem abendlichen Ausstreuen eines aus 25 kg Weizenkleie, 1/2 kg Schweinfurter Grün (Arsenik!) und 2 Liter Melasse bestehenden Köders gearbeitet, der von den Raupe gern genommen werden soll und sie vergiftet.

Die Kohlschabe (*Plutella cruciferarum* = *maculipennis*) gehört zu den ständig in unseren Kohlfeldern vertretenen Schädlingen, die normalerweise nur in geringem Umfang schädlich werden, dann aber plötzlich aus unbekanntem, wohl in der Bitterung des vorhergehenden Jahres zu suchenden Gründen, sich so massenhaft vermehren, daß ihnen ganze Kohlschläge zum Opfer fallen, ehe der Landwirt sich zur Abwehr aufrafft. Solche Befallsjahre hatten wir 1905, 1914 und 1928. Die zunächst gelblichen, dann bleichgrünen Raupe sind spindelförmig und werden nur rund 10 mm lang. Sie befallen zunächst die Blätter von der Unterseite her, gehen aber später zu Lochfraß über und bohren sich vor allem bei Blumenkohl auch in die Köpfe hinein, wodurch diese unverkäuflich werden. Die Verpuppung findet in der Regel an der Pflanze, doch auch an der Erde in einem loderen weißen Koten statt. Der Falter gehört zu den Motten und ist nur 8 mm lang, bei einer Spannweite von 16 mm. Er ist recht auffallend gezeichnet (Abb. 3a und b). Das Weibchen legt etwa 70 bis 100 Eier an Kohl, Wasser- oder Kohlrüben ab. Meist kommt es zu einer Sommergeneration im Juni und einer zweiten Spät-sommergeneration. Die Überwinterung erfolgt in der Regel als Puppe.

Als Vorbeugungsmaßnahmen gelten auch für diesen Schädling die im vorigen Absatz angegebenen Kulturmaßnahmen. Als direkte Bekämpfungsmaßnahme kommt zunächst ständige Beunruhigung der befallenen Flächen durch häufiges Hacken in Frage. Dem Hacken geht am besten das Schleppen von Launen über die Pflanzen voraus, wodurch viele Raupen heruntergeschüttelt und beim Hacken vergraben werden. Falls man Spritzapparate besitzt, mit denen man die Pflanzen mühelos von unten treffen kann, eignen sich die üblichen Arsen- und Nikotinmittel, sowie die neuerdings in den Handel gekommenen ungiftigen Derrispräparate gut zur Bekämpfung. Zur besseren Haftfähigkeit der Mittel auf den Blättern setzt man ihnen Melasse oder Gelatine zu.

Ein zweiter Kohlschädling, der meist vereinzelt auftritt, aber unter Umständen doch erheblichen Schaden anrichtet, ist die auch Tabak und Dahlien befallende Kohleule (*Mamestra brassicae*). Die etwa 4 cm lange erwachsene Raupe kann von sehr verschiedener Färbung sein, und zwar schwankt diese von hellgrün bis grau und schwarzgrau. An den Seiten der Segmente fallen schräg nach vorn und unten gerichtete helle Streifen auf, während das letzte Segment meist eine ziemlich deutliche U-Zeichnung auf dem Rücken trägt. Der Falter tritt in ein bis drei Generationen auf. Die Raupen richten den Hauptschaden im Herbst dadurch an, daß sie sich in die Köpfe der verschiedenen Kohlsorten hineinbohren. Sie machen diese dadurch unansehnlich und verursachen durch die in den Gängen reichlich abgelagerten Kotmassen auch oft eine Fäulnis der Köpfe. Da die Raupen sehr versteckt am Grunde der Blätter zu fressen pflegen, kommt man ihnen mit Giften schlecht bei. Als einziges, bei guter Durchführung aber lohnendes Mittel bleibt darum nur das Abhammeln der sich durch ihren Kot leicht verratenden Raupen übrig.

Wohl der bekannteste Kohlschädling ist der große Kohlweißling (*Pieris brassicae*). Der

kleine Kohlweißling tritt meistens mit ihm vergesellschaftet auf, erreicht ihn an Schädwirkung aber nie. Die Falter und auch die Raupen dieses Schädlings sind so bekannt, daß auf ihre Beschreibung verzichtet werden kann. Auch die kleinen, gelben Eihäufchen (Abb. 4), die an der Unterseite der Blätter vieler Kreuzblütler abaelegt



Abbildung 4
Eihäufchen des großen Kohlweißlings (Nat. vergr.)

Abbildung 5
Puppe des großen Kohlweißlings (Vergr. 2x)

werden, dürften im allgemeinen bekannt sein. Der Kohlweißling tritt in zwei Generationen auf, von denen nur die zweite gefährlich ist, da die erste nicht sehr zahlreich zu sein pflegt und meist nur an wilden Kreuzblütlern auftritt. Die erste Faltergeneration fliegt im Mai, die zweite im Juli. Die Räumchen fressen zunächst gesellig und

verteilen sich erst später über die ganze Pflanze. Nach einem Monat verpuppen sie sich frei an senkrechten Flächen (Abb. 5), an denen sie sich mit einigen Spinnfäden anheften.

Wenn man durch Massenflug der Falter im Sommer auf einen drohenden starken Befall aufmerksam gemacht wird, versucht man auf kleinen Anbauflächen die leicht zu erkennenden Eihäufchen zu zerquetschen. Später kann man auch an ein Abhammeln der gesellig fressenden Jungraupen gehen. Auf größeren Flächen dagegen wird man zu Spritzmitteln greifen müssen. Man kann an jungen Pflanzen Arsenmittel verwenden, deren Benutzung aber aus gesundheitlichen Gründen nur bis einen Monat vor der Ernte erfolgen darf. Weniger giftig sind Nikotinmittel. Als ungiftige, gutwirkende Mittel kommen Derrispräparate (u. a. Katakilla und Polvosol) und die Dufourische Brühe in Frage. Das letztere Mittel wird wie folgt hergestellt. Man löst 3 kg Schmierseife in 10 Liter warmem Wasser, setzt unter ständigem Umrühren 1 1/2 kg frisches dalmatinisches Insektenpulver zu und füllt auf 100 Liter mit Wasser auf.

Im Kampf gegen den Kohlweißling unterstützen uns verschiedene Schmarotzervespen. Die häufigste unter ihnen legt ihre Eier an die jungen Raupen ab. Die daraus schlüpfenden kleinen Wespenlarven bohren sich in die Raupe ein und entwickeln sich in ihr oft zu 50 bis 80 Stück, indem sie sie langsam leertressen. Die Entwicklung der Larven ist beendet, wenn auch die Raupe sich zur Verpuppung anschickt. Sie bohren sich dann aus der sterbenden Raupe heraus und verpuppen sich in kleinen, gelben Kokons neben ihr. Häufchen solcher Schlupfwebspentokons findet man in Kohlweißlingsjahren zahlreich an Mauern und Bäumen. Man sammelt sie zweckmäßig, überwintert sie im Freien und legt sie vor Feuchtigkeit geschützt im nächsten Jahr in der Nähe der Kohlfelder aus. Es kommt vor, daß in manchen Jahren 90% aller Kohlweißlingsraupen von diesen Schlupfweesen parasitiert sind.

Rosenbogen für den Garten

Von Hans Conradt

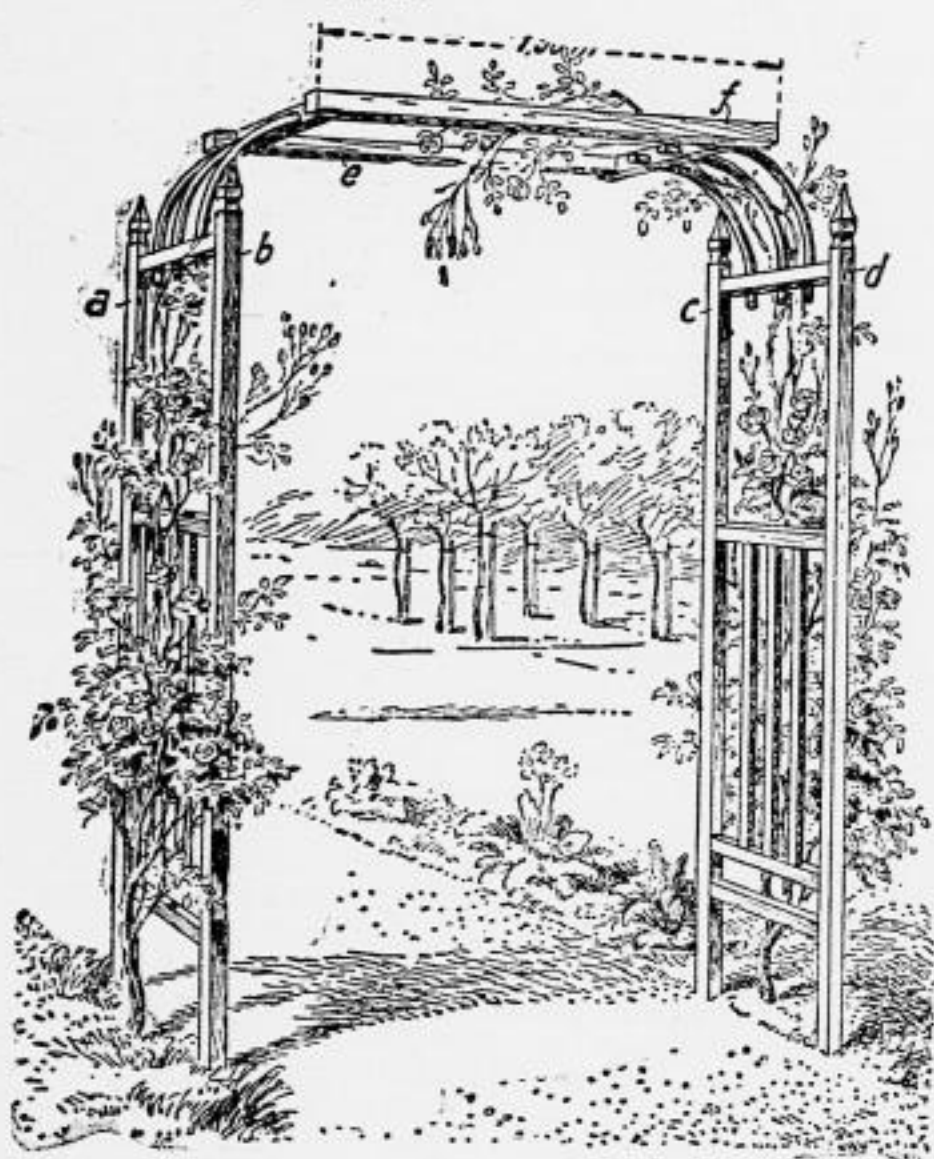


Abbildung 1. Rosenbogen im Garten

Ein schönes Zierstück für jeden Garten ist der in der Abbildung 1 und 2 wiedergegebene Gartenbogen. Bei diesen wird besonders Wert darauf gelegt, aus wenigem Material ein einfaches aber doch gediegenes Stück zu schaffen. Da der Bogen aus einzelnen in sich zusammenfügbaren Teilen besteht, kann die Anfertigung, Aufstellung und die Bepflanzung jederzeit beginnen. Im ersten Jahre pflanzt man ein schnell wachsendes Rankgewächs, Feuerbohnen oder ähnliches, im nächsten Frühjahr Rankrosen, Wein, Klematis oder sonst eine Dauerrankpflanze.

Der Gartenbogen ist so gebaut, daß zwei nebeneinander gehende Personen bequem durchgehen können, das würde einer Breite von zwei Metern gleichkommen. Zur Höhe rechnet man vorzweithaft noch 50 cm hinzu, damit das Ganze nicht quadratischen, sondern mehr rechteckigen Charakter trägt. Gleichzeitig dient diese Differenz zum Schutze gegen herabhängende Rankenranken. Diese verleihen ja erst durch ihre Pracht dem Bogen das nötige Aussehen und entsprechen seinem Zweck.

Zum Bau des Bogens genügt einfaches Fichtenholz unter Ausnahme der Bogen, die man in grünem Zustande aus Weidenholz spannt und erst in trockenem Zustande weiter verarbeitet. Zu diesen letzteren genügt ein Viertel eines Kreises von 1 m Durchmesser.

Die vier in Abbildung 1 unter a bis d benannten Längsstangen sind 2,50 m groß. Verankerungsspitze und

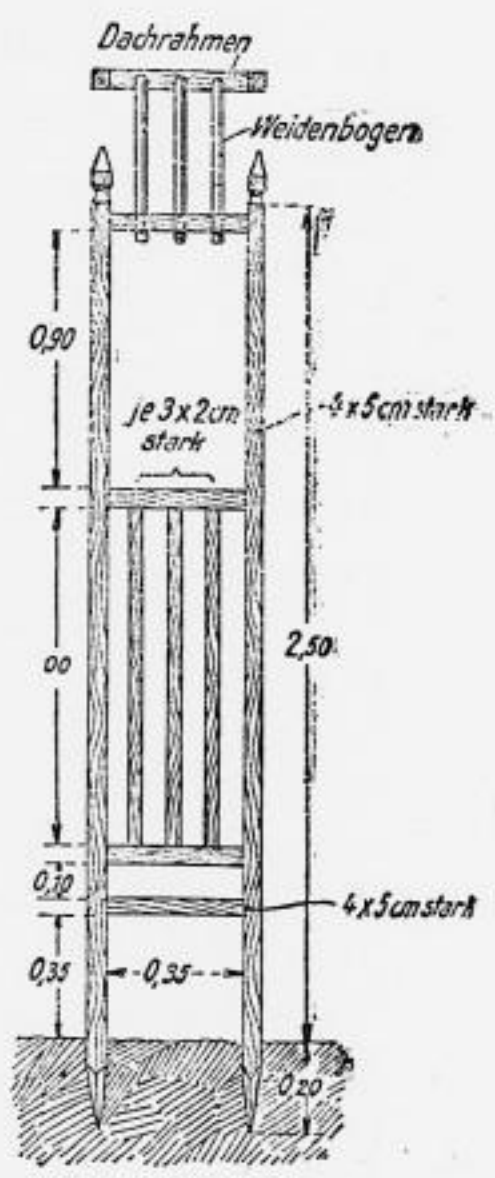


Abbildung 2. Konstruktionszeichnung des Rosenbogens

Erdein...
Die u...
ist 1...
etwas...
Ein...
Es...
eine...
Wer...
pflegen...
von...
krank...
Man...
der...
130...
Schenke...
tempera...
38,5...
Norm...
frank...
Einfluss...
u.v.)...
Den...
zugeben...
Neu...
Anf...
fäulen...
gen, je...
bis...
darauf...
Ausfaat...
ist, das...
bett vor...
bis mit...
fehlen...
20%...
20%...
Um ein...
für man...
bringt...
Diese...
nur du...
Stücken...
Brett...
man das...
mähen...
hat, kan...
nugt we...
die Tier...
wurzelte...
zu einer...
größere...
haben...
wiesen...
werden...
gaben...
Nutzung...
toffeln...
Verseuche...
Im...
Pflanz...
jedoch...
dürfen...
arten...
gefahr...
werden...
gemacht...
Ferner...
in den...
gefäß...
lauben...
sicht...
anzeigen...
empfindlich...
Außer...
krautb...
— Im...
Schädlinge...
der Blüte...
brühe...
vorzugeh...
„Rospräf...“

Erdeinlaß wird im Maß nicht angegeben. Die Breitseiten I und II sind je 30 cm breit. Die unten aus drei Leisten bestehende Füllung ist 1 m lang. Diese drei Leisten setzt man etwas eng zusammen, ebenso läßt man den

oberen Teil geöffnet, da sonst das Gestell an Schönheit verliert. Die beiden Seiten I und II sind durch die oberen Leisten e und f zusammengehalten, diese ermöglichen im Herbst ein Auseinandernehmen und bequemes Ver-

wahren des Geräts. Als Anstrich empfiehlt sich weißer Lack. Bei dem Gerät ist kein Nagel verwendet worden, es ist alles einzulassen. Die um das Gestell hochrankenden Raspen geben zu dem Weiß die rechte Farbenzusammenstellung.

Eingeben von Medizin bei Katzen

Von Dr. Wieland

Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß eine Menge Katzenkrankheiten vermeidbar ist. Wer sie verhüten will, muß die Tiere sachgemäß pflegen. Dazu gehört auch ein gewisses Maß von Kenntnissen auf dem Gebiete der Katzenkrankheiten.

Man merke sich, daß eine gesunde Katze in der Minute 20 bis 30 Atemzüge und 110 bis 130 Pulse hat. Der Puls kann am besten an der Schenkelarterie gefühlt werden. Die Körpertemperatur beträgt, im Mastdarm gemessen, 38,5 bis 39,0 ° C. Abweichungen von dieser Norm sind ein Anzeichen dafür, daß die Katze krank ist, falls Abweichungen nicht durch äußere Einflüsse (hohe Temperatur, Angst, Aufregung usw.) hervorgerufen werden.

Den Katzen Medizin irgendwelcher Art einzugeben, ist nicht so leicht, wie es auf den ersten

Augenblick erscheinen mag. Bevor ich das beste Verfahren angebe, will ich erst schildern, wie es nicht gemacht werden soll. Es herrscht die irr-tümliche, aber weit verbreitete Ansicht, daß man die Katze niederzwingen und ihr das Maul öffnen soll, um ihr die Flüssigkeit aus einem Löffel oder einer Flasche einzuschütten. Beides ist sehr gefährlich und sollte niemals angewendet werden. Es gibt einige Medikamente, die geschmacklos sind. Diese mögen natürlich ins Futter getan werden, aber Flüssigkeiten müssen allgemein folgendermaßen eingegeben werden: Nachdem man zuerst verhütet hat, daß die Katze von ihren Krallen Gebrauch machen kann, indem man ein Tuch um das Vorderbein wickelt, hält man sie fest und neigt den Kopf ein wenig nach oben, zieht die Unterlippe etwas ab, um sie zu einem taschenähnlichen Behälter zu formen,

in den die Medizin hineingegossen wird. Es besteht keine Gefahr, daß man die Medizin verschüttet oder die Katze dabei verletzt, wenn diese Methode angewandt wird. Noch besser ist es, Pillen einzugeben, wenn sie nicht zu groß sind. Diese müssen auf den Zungentrücken geschoben oder in einem Bissen gegeben werden, den die Katze gern frisst. Pulver müssen ähnlich angewendet werden.

Wenn ich bei der Beschreibung der wichtigsten und häufigsten Katzenkrankheiten in späteren Artikeln, die in diesem Blatte erscheinen werden, auch auf die Behandlung etwas eingehe, so möchte ich gleich betonen, daß dies natürlich nicht in ausführlicher Weise geschehen kann und daß es immer besser ist, wenn ein Tierarzt, womöglich ein Hundespezialist oder Katzenspezialist, die Behandlung leitet.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Ansaat von Feldstücken zu Geflügelausläufen. Sie kann mit geeigneten Grasmischungen, je nach den Klimaverhältnissen, von April bis September durchgeführt werden. Es ist darauf zu achten, daß der Boden vor der Aussaat gut eingeebnet und recht feinkrümelig ist, damit der feine Samen ein schönes Saatbett vorfindet. Als Aussaatmischung für leichtere bis mittelschwere Böden ist folgende zu empfehlen: 30 % Ausläufer treibender Rotschwinge, 20 % Wiesenschwinge, 20 % Wiesentrippe, 20 % Deutsches Weidelgras, 10 % Liechgras. Um einen gleichmäßigen Bestand zu erzielen, sät man zuerst die gröberen Samen aus und bringt sie ganz leicht unter, danach die feineren. Diese werden nicht mit Erde bedeckt, sondern nur durch Walzen oder — bei kleineren Stücken Land — durch Klopfen mit einem Brett angegedrückt. Nach dem Aufgang läßt man das Gras so weit anwachsen, bis es sich mähen läßt. Erst wenn es wieder nachgetrieben hat, kann der Auslauf von den Hühnern benutzt werden. Bei zu frühem Beweiden reißen die Tiere einen Teil der jungen, schwach bewurzelten Pflänzchen aus, was von vornherein zu einer lückigen Grasnarbe führt. Wo eine größere Zahl von Hühnern gehalten wird, haben sich Wechselläufe als günstig erwiesen, da dort das Gras zeitweilig geschont werden kann. Auch läßt sich hier durch Umgraben und Neuan säen oder vorübergehende Nutzung durch andere Kulturpflanzen, wie Kartoffeln, Mais u. ä., dem mit Recht gefährdeten Verweiden der Ausläufe vorbeugen. Dr. Br.

Gartenarbeiten im Mai.

Im Gemüsegarten ist im Mai vielerlei Pflanz- und Säarbeit, bei deren Ausführung wir jedoch die „drei gestrengen Herrn“ nicht vergessen dürfen. Ausgepflanzt werden die späten Kohlsorten, Sellerie und Majoran und, wenn die Frostgefahr vorüber ist, Tomaten und Gurken. Tausend werden kleine Aussaaten von Salat und Radies gemacht, damit immer davon zur Verfügung steht. Ferner muß der Samen von Bohnentraut und Dill in den Boden kommen und Rosen- und Grünkohl gesät werden. Mitte Mai wird es das Wetter erlauben, Bohnen zu legen. Sollte aber trotz Vorsicht bei Saat und Pflanzung sich eine Frostnacht anzeigen, dann versuche man durch Überdecken den empfindlichen Pflänzchen einen Schutz zu geben. Außer an diese Arbeiten ist rechtzeitig an eine Unkrautbekämpfung, an Hacken und Gießen zu denken. — Im Obstgarten sind im Mai mancherlei Schädlinge zu bekämpfen. Vor allem gilt es, nach der Blüte mit einer Kupferkalk- und Schwefelkalkbrühe gegen das Fusilladium, die Schorfrankheit, vorzugehen. Spritzt man mit „Nospafen“ oder „Nospasit“, so bekämpft man damit gleichzeitig

ressende Raupen. Dabei hat man seine Aufmerksamkeit der Obstmaße zuzuwenden. Mit dem letztgenannten oder einem anderen arsenhaltigen Mittel muß gleich nach der Blüte, noch ehe sich die Keschblätter schließen, so gespritzt werden, daß die Staubgefäße davon getroffen werden, denn hieron fressen die jungen Räumchen, ehe sie sich in den Apfel einfressen. Wenn die Erdbeeren größer werden, dann legen wir Holzwole u. ä. unter die Früchte, um sie vor einem Beschmutzen zu bewahren. Hacken und Wässern der Erdbeerbeete darf nicht vergessen werden. Von hervorstechenden Himbeertrieben lassen wir nur die kräftigen hochgehen. — In den Blumengärten bringen wir, wenn keine Fröste mehr zu erwarten sind, nach und nach die überwinterten Topfpflanzen. Wir stellen sie aber nicht gleich in die volle Sonne, sondern sorgen für ein allmähliches Abhärten. Auf die Beete kommen im Frühbeet gezogene einjährige Sommerblumen und dann die Knollengewächse, von denen die Dahlien heute den größten Raum einnehmen werden. Der Rasen verlangt nunmehr ein wiederholtes Mähen, wenn er nicht Heu geben soll. Schld.

Maikäfer sind ein schätzenswertes Beifutter an Hühner! Sie werden in frischem Zustande anfangs gern von diesen genommen, doch bald läßt der Appetit nach. Es ist auch nicht ratsam, mit einem Male und längere Zeit dauernd Maikäfer in reichlichem Maße zu verfüttern. Denn diese einseitige Kost ist nicht immer den Hühnern zuträglich, sie kann auch die Dotterfarbe ungünstig beeinflussen und dadurch das Ei unansehnlich und unappetitlich machen. Der Landwirt kann aber den Feldzug gegen diese schädlichen Insekten sehr gut zu seinem Vorteil ausnützen und sich ein eiweißreiches Beifutter auf Vorrat daraus bereiten, indem er die getöteten Maikäfer trocknet, dann schrotet und während der Wintermonate sowohl als Zugabe ans Weichfutter oder dem Trockenfutter beigemischt an die Hühner verfüttert. Die Tiere werden in einen Sack gesammelt, darin mit kochendem Wasser überbrüht und dadurch auf schnellstem Wege getötet, dann in dünnen Lagen auf Papier ausgebreitet in Luft und Sonne rasch abtrocknet und sofort geschrotet, weil diese Arbeit zu diesem Zeitpunkt am leichtesten vor sich geht. Bei sonnenlosen oder Regentagen trocknet man die Käfer vorteilhaft im Back- oder Dörröfen, in kleineren Mengen auch in der Brottröhre. In Säcken wird das Maikäferschrot an trockenem, luftigem Orte aufbewahrt und in folgender Zusammensetzung beispielsweise im Weichfutter an Legehennen verabreicht: Zwanzig Teile Maizenafutter, je fünfzehn Teile Hafer und Gerstenschrot, je zehn Teile Fischmehl, Roggenschrot, Weizenkleie und Kartoffelflocken, je fünf Teile Soja-

bohnen- und Maikäferschrot. Statt Maizenafutter z. B. kann die Gabe von Weizenkleie oder anderer wirtschaftseigener Futtermittel entsprechend erhöht werden. M.

Blumenkohlsuppe. Ein großer Kopf Blumenkohl wird gepulvert, gewaschen und in 1/2 Liter kochendes Wasser hineingetan, das mit Salz vorher abgeschmeckt werden muß. Der Blumenkohl muß kochen, bis er weich ist, dann legt man ihn zum Abtropfen auf einen Durchschlag. Man macht eine helle Mehlschwitze aus 20 g Butter und 90 g Weizenmehl, löst mit zwei Liter Fleischbrühe ab und gibt die Blumenkohlsuppe hinzu. Man läßt die Suppe zehn Minuten kochen und legt dann den zerkleinerten Blumenkohl in die Suppe. Die Suppe ist reichlich für sechs Personen. Frau R. K.-G.

Fischfilets mit Spinat. Nachdem man die Fischfilets mit Salz und Zitrone eingerieben hat, läßt man sie etwa eine Stunde stehen. Unterdessen kocht man in wenig Wasser Spinat ab, läßt ihn abtropfen und treibt ihn durch die Maschine. In einem guten Stück Butter dampft man kleingeschnittene Zwiebeln hellgelb, gibt Mehl, Spinatwasser und etwas süße Sahne dazu, so daß es eine derbe Einbrenne gibt, in der man den Spinat durchdämpfen läßt und salzt. Ein Küchenwunder oder Backform streicht man gut mit Butter aus, legt die Fischfilets hinein, die man mit zerlassener Butter beträufelt, und bedeckt sie mit dem Spinat, auf den man noch eine dicke Schicht geriebenen Käse streut. Etwa 20 Minuten muß das Fischgericht dampfen, zu dem man gebratene Kartoffeln reicht. Frau M. in L.

Halbgefrorenes mit Brot. Ein Liter Sahne wird zu Schaum geschlagen und mit 125 g Zucker vermischt, dann fügt man 180 g schwarzes, geröstetes und geriebenes Brot, gut gesiebt, hinzu. Man kann nun verschiedene Geschmackszutaten hinzugeben, entweder einen Eßlöffel Schokolade und geriebene Vanille oder ein Likörglas Rum. Dann kommt das Ganze in eine Gefrierbüchse, in der man es nicht zu steif gefrieren läßt. Gezet.

Soleier. Man wäscht die Eier mit lauwarmem Wasser ab, legt sie einzeln mit einer Kelle oder mehrere zusammen in einem dazu bestimmten Netz in kochendes Wasser und läßt sie fünf bis sechs Minuten kochen. Frisch gelegte Eier bedürfen im allgemeinen längere Zeit zum Kochen als ältere. Nach dem Erkalten drückt man dann die Schale ringsherum etwas ein und legt die Eier in kaltes, scharfes Salzwasser oder salzige Fleischbrühe. In diesem Salzwasser halten sich die Eier acht bis vierzehn Tage frisch. Frau Ud. in R.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Fortsetzung der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuliegen. Anfragen, denen zu wenig sachliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge gehen ohne jede Verantwortlichkeit.

Frage: Pferd hat Ekzem. Mein Pferd habe ich schon längere Zeit auf Räude behandelt und auch des öfteren geheilt. Nach drei bis vier Wochen bricht die Krankheit immer wieder aus, besonders am Mähnenansatz bis über die Sattellage. Es entstehen harte Schuppen, die starken Juckreiz verursachen. Zuletzt habe ich Odylen gebraucht. Wie kann ich das Leiden dauernd heilen? L. in E.

Antwort: Entweder handelt es sich bei Ihrem Pferde gar nicht um Räude, sondern um ein nicht parasitäres Ekzem oder das Pferd kann sich immer von neuem mit Räudemilben infizieren. Odylen ist ein sehr wirksames Räudemittel. Sie müssen aber dafür Sorge tragen, daß auch Kardätze und Striegel sowie das Geschirr überhaupt gründlich desinfiziert werden. Sollte das Ekzem aber von einer schlechten Blutbeschaffenheit herrühren, müßten Sie Ihrem Pferde ein paar Plasmarin-Einspritzungen machen lassen und eventuell für Futterwechsel sorgen. Vet.

Frage: Markstammkohl als Schweinefutter. Wie hoch ist der Futterwert der Blätter des Markstammkohls oder Riesenfütterkohls als Schweinefutter? Wie und mit welchen anderen Futtermitteln verfüttert man den Markstammkohl? M. in B.

Antwort: Im Tierzuchtinstitut der Universität Halle a. S. hat sich bei der Wirtschaftsmast der Schweine Markstammkohl als Futter durchaus bewährt, und zwar haben den gut zerkleinerten Markstammkohl die Mastschweine erhalten. Zweckmäßig verfüttert man je Tier und Tag 150 g Fischmehl oder zwei Liter Magermilch, ferner 250 g Sojafschrot und 250 g Getreidefchrot. Dann bekommen die Schweine gedämpfte Kartoffeln und zerkleinerten Markstammkohl zu gleichen Teilen. Man gibt davon, soviel die Schweine fressen wollen. Die tägliche Zunahme wird um 500 g betragen. Bei der Schweinemast kann man Markstammkohlblätter ähnlich einschätzen wie frische Rübenblätter und auch Futterrüben. Auch bei Verabreichung an Milchkühe hat sich Markstammkohl im Futterwert ähnlich oder sogar noch etwas besser bewährt als Futterrüben. Dr. Lh.

Frage: Ferkelaufzucht gelingt nicht. In früheren Jahren haben wir immer schöne, gesunde Ferkel großgezogen; seit einigen Jahren gelingt uns dieses nicht mehr. Die Mutterfauen sind gesund, haben genügend Bewegung im Freien und werden gut gehalten. Die Ferkel kommen in einem gesunden Zustande zur Welt und entwickeln sich auch bis zu einem Alter von drei bis fünf Wochen gut. Dann bekommen sie Durchfall, und zwar meistens schon, ehe die Beifütterung beginnt. Wir haben schon oft den Tierarzt zu Rate gezogen. Dieser hat uns empfohlen, die Ställe zu desinfizieren und neues Zuchtmaterial anzuschaffen. Wir haben beides durchgeführt. Die Ställe sind frisch mit Holz versehen und mit Ehlorkalk gestrichen worden. Jedesmal vor dem Einstellen neuer Schweine waschen wir den Stall mit heißer Sodalösung aus. Die Ställe werden stets sauber gehalten und reichlich gestreut. In der Haltung kann mithin ein Fehler kaum vorliegen. Die Fütterung der trächtigen Sauen besteht aus Haferfchrot, gedämpften Kartoffeln und Runkelrüben, etwas Schlammkreide und einer kleinen Prise Salz. Man hat uns geraten, die Runkelrüben roh zu verabreichen. Den säugenden Mutterfauen geben wir gekochtes Haferfchrot, gedämpfte Kartoffeln, rohe Runkelrüben und Magermilch. Die Ferkel

erhalten, wenn sie überhaupt fressen wollen, Haferflocken und Milch gekocht. Bekämpfungsmittel aus der Apotheke haben keinen Erfolg gehabt. Der Schweinefchrot bereitet uns sehr viel Verdruß und bringt keine Renten. Wodurch können diese Mißerfolge entstehen und wie können sie beseitigt werden? B. F. in S.

Antwort: Die von Ihnen aufgeworfene Frage bezüglich Ihrer Schweinezucht ist sehr schwer zu beantworten, zumal auch durch den Rat eines Tierarztes und durch Mittel aus der Apotheke eine Abstellung der Krankheitserscheinungen nicht möglich geworden ist. Nach den von Ihnen gegebenen Schilderungen dürften gegen den Stall keine Einwendungen zu erheben sein. Es ist jedoch besonders zu prüfen, ob der Stall nicht zu kalt und ob nicht Zugluft vorhanden ist. Hierdurch kann eine Erkältung der jungen Tiere eintreten, welche in Form von Durchfall zum Ausdruck kommt. Auch hinsichtlich der Fütterung lassen sich Einwendungen nicht erheben. Nur möchten wir Ihnen empfehlen, die Salzgabe wegzulassen, da Schweine hiergegen sehr empfindlich sind und unter Umständen auch die Ferkel eine ungünstige Beeinflussung im Mutterleibe hierdurch erfahren können. Sehr wahrscheinlich ist es aber, daß Ihr Stall keinen hinreichenden Saugabfluß hat. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Ferkel in dem angegebenen Alter mit Vorliebe im Mist wühlen und Saug aufnehmen. Hierdurch tritt sofort Durchfall ein. Wir empfehlen Ihnen, nach dieser Richtung hin besonders scharfe Beobachtungen anzustellen. Bei eintretender warmer Witterung ist es zweckmäßig, die jungen Ferkel vom Alter von zwei bis drei Wochen an täglich auf eine sonnige Stelle auf den Hof zu lassen. Dr. Vn.

Frage: Zwergteckelhündinnen sollen gedeckt werden. Es handelt sich um zwei Hündinnen, die 2½- und 5jährig sind; sie werden aber noch nicht heiß. Gibt es ein Mittel, um die Hitze anzuregen? R. K. in H.

Antwort: Hündinnen werden in der Regel zweimal im Jahre heiß, im Frühjahr und im Herbst. Wir möchten Ihnen raten, zur künstlichen Anregung der Hitze nur dann zu schreiten, wenn seit der letzten Hitze schon mehr als sieben Monate verstrichen sind. In diesem Falle könnten Sie von Ihrem Tierarzt ein bis zwei Jodhimb-Veratrin-Injektionen machen lassen. Vet.

Frage: Katzen haben Ohrenräude. Meine Katzen kragen sich mehr oder weniger in den Ohren und schütteln mit dem Kopfe. Bei einer bereits gestorbenen Katze hatte ich daselbe beobachtet. Außerdem war bei ihr das Ohreninnere feucht und von üblem Geruch. Was kann ich gegen das Leiden tun? U. B. in G.

Antwort: Da mehrere von Ihren Katzen an diesem Ohrenleiden erkrankt sind, liegt jedenfalls Ohrenräude vor. Gießen Sie zunächst fünfprozentiges Rummelöl in den Gehörgang und suchen Sie durch behutsames Kneten des Ohrgrundes die Borsten zu lösen, die Sie dann mit einer watteumwickelten Pinzette entfernen. Dann gießen Sie ein paar Tropfen Jodipol ins Ohr und halten das Ohr ein paar Minuten zu. Die Behandlung ist nach acht Tagen zu wiederholen. Vet.

Frage: Legehennen hat Stuhlverstopfung. Eine dreijährige Legehennen hat schon seit längerer Zeit Stuhlbeschwerden, sie steht mit nach unten gedrückter Kloake und stößt dabei Schmerzensstöne aus. Die Exkremente sind dünn und werden nur tropfenweise abgeleitet. Um die Kloake herum hat sich eine feste Kruste

gebildet, die ich mit warmem Wasser abweichte. Darunter blieben wunde Stellen zurück. Eine Zeitlang schien es besser zu sein, dann war der Zustand wieder derselbe. Auch Mauspülungen hatten keinen Erfolg. Was soll ich tun? U. B. in A.

Antwort: Trotz der dünnen Exkremente scheint bei Ihrer Henne eine Verstopfung vorzuliegen. Geben Sie ihr ein bis zwei Teelöffel voll Rizinusöl und Klistiere mit Leinsamenschleim. Die wunden Stellen reiben Sie mit Lanolin ein. Da die Henne als Legehuhn doch wohl ausgedient hat, möchten wir am liebsten zur Schlachtung raten. Das Fleisch können Sie mit Appetit essen. Wir empfehlen Ihnen das Buch „Dr. Leuz, Geflügelkrankheiten, eine allgemeinverständliche Anleitung zur Verhütung der wichtigsten Geflügelkrankheiten, Verlag J. Neumann, Neudamm, Preis 80 Pf., aus dem Sie weitere Ratschläge entnehmen können. R.

Frage: Unfruchtbarkeit eines Kanarienhahns. Mein Stieglitz-Kanarienvogel hat ein Kanarienneibchen. Es legte vier Eier und brütete gut. Die Eier waren aber unfruchtbar. Woran lag das? Jetzt sperre ich einen Stieglitzhahn, ein Jahr alt, zu dem Kanarienneibchen, er kümmerte sich aber nicht darum. Kann man da etwas bei machen? R. K. in H.

Antwort: Vastarde sind immer unfruchtbar. Im zweiten Falle liegt die Sache nicht so hoffnungslos. Der Stieglitzhahn wird sich schon um das Kanarienneibchen kümmern, wenn die Paarungszeit für Stieglitze gekommen ist, d. h. wenn die Bäume Blätter bekommen. Vet.

Frage: Neuanfaat einer Grasdecke. In meinem Obstgarten, den ich im vorigen Jahre dräniert habe, ist die Grasdecke sehr stark mit Moos und ähnlichen Pflanzenarten durchsetzt, so daß ein reines Gras nicht hochkommt. Was kann ich tun, um dieses Moos zu entfernen, ohne das Wachstum der Bäume aufzuhalten? Ich möchte auf alle Fälle eine saubere Grasnutzung erzielen. J. S. in E.

Antwort: Um einen guten, moosfreien Graswuchs zu erzielen, ist ein Umgraben oder Umpflügen im Winter unerlässlich. Vorher ist nach Möglichkeit eine Stallmistdüngung zu geben. Im Frühjahr, April bis Mai, wird neu angefaßt. Besser noch ist es, wenn Sie das Stück Land ein Jahr mit Kartoffeln oder Getreide bebauen und dann erst mit Gras ansäen. Wollen Sie das Umackern nicht, können Sie das Moos mittels Harke oder Egge entfernen und dann die kahlen Flächen neu besäen. Nach einem guten Einharcken muß kräftig angewalzt werden. Gute Sämereien erhalten Sie von der Firma Haage & Schmidt, Erfurt. R.

Frage: Brombeersträucher auf dem Acker. Ein Ackerstück ist stellenweise mit Brombeeren überwuchert. Ausroden im Frühjahr und Herbst war bisher ohne Erfolg. Wie kann man das Unkraut beseitigen? Es handelt sich um flachen Sandboden, an einem Berge gelegen. J. P. in Sch.

Antwort: Ein Radikalmittel, welches die Brombeersträucher in kurzer Zeit vernichtet, ist bis jetzt nicht bekannt. Notwendig ist, daß man mehrere Jahre hindurch alle Triebe, sowie sie die Oberfläche erreichen, sofort absticht. Die Stellen müssen stets erneut nach frischen Trieben abgejucht werden. Versuchen Sie einmal, Wurzeln und Stängelringe einen Spatenstich tief bloßzulegen, abzuschneiden und die frischen Schnittflächen ordentlich mit Kalkmilchpulver einzupulvern. Das können die meisten Wurzelunkräuter nicht vertragen. R.

Frohe Jugend

Nr. 19

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1933

Hans und Liese.

„Johanna Dreißig.“



Hier tanzen Hans und Liese,
Ohne Strümpfe, ohne Schuh,
Auf blumenbunter Wiese
Und singen hell dazu:

„Wie sollen wir nicht lustig
Und guter Dinge sein,
Strahlt doch herab vom Himmel
Der goldne Sonnenschein.

Und alle Blümlein nicken
Uns beiden freundlich zu;
O lieber, holder Frühling,
Wie schön, wie schön bist du!“

die
rückz
Abwe
In d
hüllte
geleit
„Lau
„Latt
Stech
dram
bran
dem
dem
Pfer
bei
Kran
der
Biel
und
wo d
Spru
Ehen
rene
Hute
sich d
ausz
finde
ist d
huldi
gend

Zu
and
danf
gang
unge
hat
nette
gend
in d
span
bar

D
berich
burg
„Nibe
len ar
die M

Der Marterpfahl.

Eine Geschichte für kleine Leute.

Von Werner Ide.

Erwin und Heinz und Karl und die ganze Webergasse waren ausgeflogen. Verwundert schauten die Leute aus den Fenstern und waren der ungewohnten Stille nicht sicher: ob nicht im nächsten Augenblick aus einem dunklen Winkel die wilde Horde hervorbrach und mit ohrenbetäubendem Geschrei durch die Gasse stürmte? — —

Nicht weit von dem Städtchen erhob sich ein zerklüfteter Basaltkegel. Hoch oben in der Luft zog ein Habicht seine weiten Kreise, und sein schrilles Schreien klang weit ins Land hinaus. Seine scharfen Augen erspähten bald Leben zwischen dem Feldgeröll. Er schoß wie ein Pfeil hernieder, erhob sich aber enttäuscht gleich darauf wieder in die Luft; das war nicht Gase und auch nicht Huhn. Kleine Burschen waren es, die in sonderbarem Aufzuge zwischen den Steinen herumkrochen: Statt der Hüfen trugen sie bunten Federschmuck, und in den Händen hielten sie Pfeil und Bogen. Vorsichtig schlich eine Schar den Berg hinan, verhielt einen Augenblick mit gestreckten Hälsen und war dann in einigen Säzen im schützenden Tannendickicht verschwunden. Aber auf dem Berggipfel rührte sich nichts.

Karl, der „schwarze Bär“, Häuptling aller Plattfußindianer, hatte einen ganz schlauen Plan erfunden: Diesmal würden sich die Feinde schwer irren. Zwar lockte die Spitze des Berges, denn nichts war günstiger für die Verteidiger, als die aufgetürmten Felsen, die Schutz gegen den Pfeilregen der blutdürstigen Krähenindianer boten. Von dort oben flogen auch die Geschosse weiter und sicherer. Aber zu oft schon war der Berg erstürmt worden, und immer war es dasselbe Bild geblieben.

Erwin, die „schleichende Schlange“, lag als Späher hinter einem Felsblock verborgen. Sein Pfiff würde die Brüder verständigen. Zwar war es möglich, daß die Feinde sich seiner bemächtigten, aber für den Sieg des eigenen Stammes opferte er sich gern.

Die Feinde blieben lange aus.

Erwin lag auf feuchter Erde, und die

weichen Steinlanten schnitten in die Knie. Er fror, und die Zähne klapperten. Wenn er lange den Rand des Tannendickichtes beobachtete, dann zogen Nebelschleier an seinen Augen vorbei. Er konnte nichts erkennen und schloß die Augen. Am liebsten wäre er nach Hause gegangen und hätte geschlafen. Aber wie hätte er dann vor seinen Kameraden bestehen können, die sich auf ihn und auf seine Klugheit und Tapferkeit verlassen. — — Der Wind pfiff.

Erwin erschauerte von neuem und duckte sich hinter den Stein. Nun sah er nur noch ab und zu über die Kante.

Plötzlich schreckte ihn ein ohrenbetäubendes Gebrüll. Zu gleicher Zeit fühlte er sich von allen Seiten gepackt. Pfeil und Bogen wurden ihm aus den verkrampften Händen gerissen. Die Feinde waren überraschend von der anderen Seite gekommen und hatten ihn gefangen.

Triumphierend banden sie ihm die Hände auf den Rücken und zogen eilig davon: die Beute war ihnen zu wertvoll.

Erwin folgte den Feinden mit zusammengepreßten Lippen. Er schämte sich; denn durch sein Verhalten hatte er den eigenen Stamm um Sieg und Beute gebracht. Im Geschwindschritt schleppten ihn die Knaben durch gewundene Schluchten, hinter Hecken und Bäumen her nach ihrem Lagerplatz.

Die „schleichende Schlange“ wurde an einen Baum gebunden, der in Ermangelung eines starken Pfostens als Marterpfahl diente. Die Krähenindianer ließen sich zur Beratung nieder.

Erwin wurde von zwei stämmigen Burschen bewacht, die sich das Gesicht mit Kriegsfarben bemalt hatten. Schließlich war man sich bei den Feinden einig: Erwin mußte am Marterpfahl sterben.

„Büffeltöter“, der Häuptling aller Krähenindianer, stellte sich breitbeinig vor den gefangenen Feind und begann seine grimme Rede:

„Die schleichende Schlange hat gezeigt, daß sie nur in den Wigwams große Reden führen kann. Sie hat sich schmählich von meinen Kriegern überumpeln lassen.“ Erwin schwieg.

„Ich höre das Rauschen der Bäume, aber die „schleichende Schlange“ hat

nach verkrochen, daß man ihr Zischen nicht hören kann!"

Diesen Schimpf kann kein tapferer Indianer ertragen.

„Büffeltöter hat eine gespaltene Zunge. Er redet, was ihm in den Sinn kommt. Mehr als ein Duzend Skalpe erbeutete ich von den Krähen!"

Wildes Wutgeheul erhob sich programmgemäß.

Die Krähen umtanzten wild den Wehrlosen, zückten hölzerne Dolche und spannten die Bogen. Immer toller wurde das Geschrei.

Wild gellten die schrillen Stimmen in Erwins Ohr, daß ihm ganz elend wurde. Er schloß die Augen und verzerrte die Mundwinkel.

Neues Freudenengebrüll.

Der Feind hatte sein Gesicht verzogen, während echte Indianer bei dem größten Schmerz keine Miene verziehen. Eine sonderbare Schwäche übermannte Erwin. Er hatte nun für alle Zeit ausgespielt bei

den tapferen Kämpfern der Webergasse. Immer stärker wurde das Unwohlsein, immer furchtbarer der Tanz der wilden Gesellen, das Schwingen der Waffen.

Dann brach es auf einmal aus den Büschen wie ein Sturmwind.

Der „schwarze Bär“ kam mit seinem Stamme dem arg bedrängten Krieger zu Hilfe. Im Nu waren die Feinde zerstreut, Waffen und Beute in Händen der

Freunde. Mißmutig wandte sich dennoch der „schwarze Bär“ an den pflichtvergessenen Krieger. Aber ein Ausruf des Erstaunens machte alle auf Erwin aufmerksam: Er hing in tiefer Ohnmacht in seinen Stricken.

Mit zitternden Händen schnitten die Knaben an den Stricken und lösten die Knoten. Alle Wildheit und Berwegenheit war aus den

Gesichtern gewichen, und gar armselig

sahen die verschmierten Burschen auf den Freund.

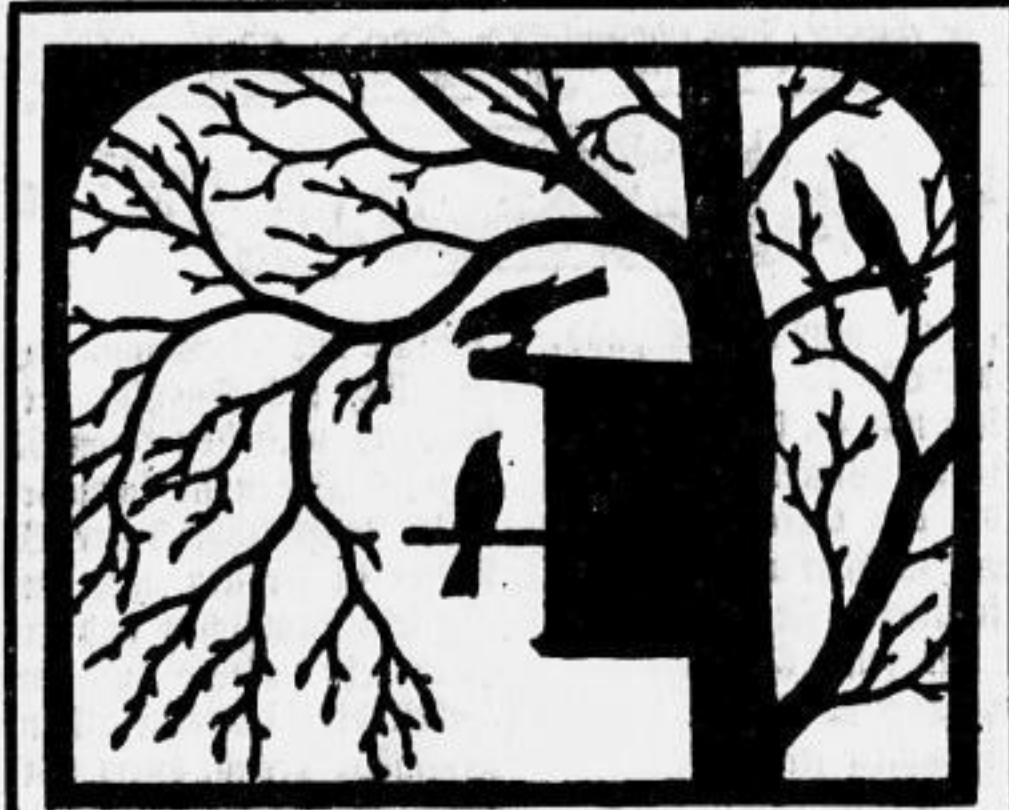
Sie rüttelten an seinen Armen, schüttelten ihn an der Brust, hoben den Kopf in die Höhe, bis schließlich einer

Wasser holte. Das gossen sie ihm über das Gesicht, daß er die Augen aufschlug. Dann schleppten sie ihn nach Hause.

Erwins Mutter wurde kreidebleich, als sie ihren Jungen sah. Aber sie schrie und weinte nicht, sondern nahm den armen Burschen, zog ihn aus und steckte ihn ins Bett.

Wildes Fiebernächte folgten. Erwin sah sich am Marterpfahl, und die wilden Gestalten tanzten wie die Teufel um ihn herum. Der Arzt kam. Lange Wochen durfte kein Junge zu ihm, denn er hatte Scharlach.

Als er wieder gesund war, da freute sich die ganze Webergasse und alle drückten dem wackeren Krieger die Hand: Er war doch kein Feigling.



W. M. L. U. S. T.

Im Lenz.

Von Johanna Weiskirch.

Alle Vögel lehrten wieder
Uns auf heimkehrfrohen Schwingen,
Ihre aller schönstenieder
Jubelvoll dem Lenz sie singen.

Und nach einem kleinen Weilchen
Heben leis' bei diesem Grüßen
Schon im Wald die blauen Weilchen
Ihre Köpfschen, ihre süßen.

Und von ihrem Duft erwachte,
Was noch schlief, zur Lenzeswonne,
Ubers ganze Antlitz lachte
Ihren Kindern zu Frau Sonne.

Als er wieder gesund war, da freute sich die ganze Webergasse und alle drückten dem wackeren Krieger die Hand: Er war doch kein Feigling.



Maï.

Freut euch, ihr Kinder, nun komm' ich ins Land.
 Maï oder Wonnemond werd' ich genannt.
 Bring euch den Frühling mit all seinem Glück,
 Wer wünschte da noch den Winter zurück?
 Endlich entweicht er, der alte Gesell;
 Ihm war die Welt nun zu bunt und zu hell.
 Lenz aber ladet zum fröhlichen Fest,
 Vögel und Blümelein sind seine Gäst',
 Und auch euch, Kinder, ladet er ein,
 Jeder soll herzlich willkommen sein.
 Bäume und Büsche stehn festlich geschmückt,
 Daß sich daran jedes Herz entzückt.
 Schneeball und Rotborn und Flieder zumal
 Prangen im großen Frühlingssfestsaal.
 Goldregen heimlich fing Sonnenlicht ein,
 Glänzt nun so golden wie Sonnenschein.
 Und die Kastanie die Blattfinger redt,
 Hat viele Lichterchen aufgesteckt.
 Daß sie erleuchten den Ballsaal bei Nacht,
 Und er erglänze in strahlender Pracht.
 Und nun versammeln die Vöglein sich flink:

Kuckuck und Grasmua, Drossel und Fink,
 Hänfling und Stieglitz, wer nennt sie all,
 Nicht zu vergessen Frau Nachtigal.
 Lustige Weisen sie schmettern im Chor,
 Unten tanzt fröhlich der Blümelein Flor.
 Falter in Fräcken nach neuestem Schnitt
 Gaukeln dazwischen und tanzen flott mit.
 Sind sehr galante und vornehme Herrn,
 Haben die niedlichen Blumen so gern.
 Maikäfer, braun, kurt bald her und bald hin
 Schwingt sich im Tanz mit der Maikäferin.
 Bienen und Käfer und Mücken klein
 Wollen auch gern mit beim Feste sein.
 Summen und schwirren im Gras und im Laub
 Naschen vom Tau und vom Blütenstaub.
 Ist aber endlich das Frühlingssfest aus,
 Sind müd' die Gäste und wollen nach Haus.
 Mit der Laterne nahn Glühwürmchen sacht,
 Leuchten den Gästen heim durch die Nacht.
 Und selbst im Tranne dann feiern sie noch,
 Flüstern allücklich: Wie schön war es doch.

Else Neuhaus.

RÄTSELECKE

Silberrätsel.

Von Werner Walthar.

ar — lä — be — dal — de — der — e
 gen — i — im — ko — ko — me — moor
 mut — ne — ne — ro — ro — sten.

Aus vorstehenden 20 Silben sind 8 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Liedes ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Waffe, 2. Geographische Bezeichnung, 3. Kunststil, 4. Heilbäder, 5. Drückender Zustand, 6. Insekt, 7. Mädchenname, 8. Stadt in der Altmark. (st = 1 Buchstabe.)

Rätsellösungen.
 Kapselrätsel: Ehrlich währt am längsten. —
 Besuchskartenrätsel: Kunstreiter. — Umstellrätsel:
 Ordnung regiert die Welt.
 Zerchnittenaufgabe:

